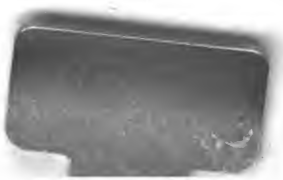
Art
168
(1



Digitized by Google

C N. 21.

<36609386730010

<36609386730010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

FRANZÖSISCHE

KUNST-ANNALEN

Herausgegeben

von

C. P. LANDON,

pensionirten Maler bei der französischen Kunstschule in Rom, Mitglied des Lyceums der Künste, der philotechnischen Societät, der Societät der Künste und Wissenschaften in Paris.

I. Band.

MIT 73 KUPFERTAFELN.

MÜLLHAUSEN,

im Oberrheinischen Departement,

bei JOH. RISLER und COMP.

1802.

Wbgu 58/31

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

FRANKREICHS Verdienste um Kunst und Geschmak, sind anerkannt; und niemand läugnet, dass diese Nation schon seit Wiederherstellung der Wissenschaften auch in Rüksicht auf ihre glükliche Fortschritte in den schönen Künsten unter den gebildeten Völkern Europens eine der ersten Stellen einnahm. Als zu Ende des 15ten Jahrhunderts, die Künste und Wissenschaften in Italien wieder aufblüheten, und in diesem schönen Land vorher nie gesehene und seither unerreichte Meisterwerke, die Periode des Heraustretens aus der Barbarei bezeichneten, war FRANKREICH nebst DEUTSCHLAND eines der ersten Länder, die mit DEM Volk wetteiferten, das in dem alten Vaterland des Geschmaks und der Künste, den Geist der Voreltern geerbt zu haben schien. Eine grosse Anzahl berühmter und verdienstvoller Männer, vermehrten seither den Ruhm der französischen Nation, und trug nicht we-

Digitized by Google

nig zu dem Einfluss bei, den sie seit mehr als Einem Jahrhundert auf alle ihre Nachbarn erlangte, und seither behauptet hat. Zwar gab man ehemals der französischen Kunstschule eine gewisse kleinliche Manier, einen Mangel grosser Gedanken und kräftiger Ausführung schuld, man dachte aber bei diesem Vorwurf nur an den grössern Haufen der Künstler, und nicht an die Meisterwerke eines POUSSIN, LE SUEUR, FRANZ DE TROYES, LE BRUN, LAFAGE etc. die an hohen Ideen und Stärke der Zeichnung keinem der anerkannt grössten Männer nachstehen. Die Errichtung einer französischen Akademie in Rom, wo jährlich die fähigsten Jünglinge sich nach den Mustern aller Zeiten bildeten, trug nicht wenig zu der Vervollkommnung der Kunst in Frankreich bei, und brachte endlich in neuern Zeiten, hauptsächlich durch das glükliche Genie eines David, einen neuen Schwung in der Schule zu Paris hervor, welchem Frankreich es zu verdanken hat, dass auf seinem Boden gegenwärtig Künstler leben, wie sie vielleicht in gleicher Anzal und Werth keine Nation aufzuwei-

Digitized by Google

sen hat. Bei den Stürmen einer für alle höhere Geistesbildung eine so lange Zeit ungünstigen Revolution, wurden die schönen Künste doch niemals unterdrükt; und wenn auch die harten Zeiten ihren Einfluss auch hier zeigten, so hob sich doch gleich nach dem Untergang des Vandalismus, die Kunst zugleich mit allen andern Gegenständen des menschlichen Wissens, schnell aus dem Zustand der momentanen Erschlaffung. Die gegenwärtige Regierung, die eine gänzliche politische Wiedergeburt des Landes bewirkt hat, hat auch um die Beförderung der Kunst das unläugbarste Verdienst. In Paris findet der vollendete Künstler Unterstüzung, Wohlstand und Ehre, der Schüler Unterricht, Aufmunterung und Belohnung wie sonst nirgends. Dazu kommt noch der neuerrungene Besiz der edelsten Schäze der Vorwelt, die nun im Pallast der Künste jedem Liebhaber des Schönen, zu ungehindertem Genuss und Studium aufgestellt sind. Dort findet man eine solche Sammlung der herrlichsten Kunst-Denkmäler des Alterthums wie man sie weder in Absicht auf Anzal

Digitized by Google

des Kenntniss würdigen, noch auf Werth selbst in den blühendsten Zeiten Italiens nirgends beisammen fand: denn auch in dem ehemals reichsten Kunstort der Welt, in Rom, waren sie in verschiedenen Museen zerstreut. Durch die wohlthätigen Anstalten der Regierung, werden sie nun ihrer Bestimmung » als unstreitigen Eigenthum der ganzen gebildeten und bildungsfähigen Menschheit " gewiss besser entsprechen, als da sie noch in den Händen ihrer ehemaligen Besizer waren, die in den lezten Zeiten die Ueberreste der Vorfahren, meist nur als Gelderwerb für die Nachkommen betrachtete.

Der Zwek der gegenwärtigen periodischen Schrift, ist dem Kenner und Liebhaber der Kunst nicht blos eine Beschreibung, sondern eine richtige und treue Darstellung ALLER in PARIS versammelten Schäze des Alterthums, und der auserlesensten Meisterwerke der mittlern und neuern französischen Schule zu geben. Durch diese Sammlung soll die Kenntniss dieser für den Liebhaber des Schönen so interessanten Gegenstände allgemein ver-

Digitized by Google

breitet, und ihm der wesentliche Vortheil verschaft werden, dass er mit wenigen Unkosten einen bestimmten deutlichen, gewiss vollkommen zureichenden Begrif der berühmtesten Werke des Alterthums und der neuen französischen Schule erhaltet. Da nicht jederman im Fall ist, die Originalschäze mit eignen Augen zu sehen, und auch das Studium der Abbildungen in den grossen prächtigen Kupfersammlungen nur wenigen gegönnt ist, so werden die Kunst-Annalen dem minderbegüterten Liebhaber zum Ersaz dieser kostbaren, bändereichen, oft spät erscheinenden und oft sehr unvollständigen Werke dienen.

Um diesen Zwek zu erreichen und um einem grössern Publikum dienen zu können, wurde auch die Manier gewählt, die Gegenstände in skizzirten Zeichnungen darzurtellen. Diese Manier der simpeln Umrisse, weit gefehlt dass sie mangelhaft seyn sollte, gewährt noch den Vortheil, dass nun bei der Abwesenheit des Lichts und Schattens, die Erfindung, die Zeichnung, der Charakter, und der Ausdruk mit der genauesten Sorgfalt beobachtet

Digitized by Google

werden muss. Ferner, da durch Umrisse blos der Gedanke des Künstlers, die Disposition seines Gemäldes, das Ganze, die Harmonie der Zeichnung dargestellt werden kann, so müssen sich unsre Blätter einzig auf edle historische Gegenstände beschränken, und diejenigen Stüke übergehen, deren Hauptverdienst in einem schönen Colorit oder in einer sorgfältigen Ausarbeitung bestehen.

Die ganze Sammlung der Antiken, wie solche gegenwärtig im Pallast der Künste aufgestellt ist, nebst allen den noch immer neu hinzukommenden Schäzen wird vollständig gegeben werden. Von der vortreflichen dort aufgehäuften Gemälde-Sammlung das Wichtigste, und endlich alle die Werke neuerer Künstler, die bei der jährlichen Preisausstellung, entweder durch die bestimmten Richter den Preis davon getragen, oder durch die Stimme des Publikums ausgezeichnet worden sind.

Die französischen Kunst-Annalen sind schon seit dem Monat Merz in Paris angefangen worden. Die deutschen Herausgeber haben sich mit den französischen

Digitized by Google

vereinigt; in der gewissen Ueberzeugung durch Verbreitung eines so gemeinnüzigen Werks, dem deutschen Künstler und Liebhaber einen Dienst zu erweisen. Beide Ausgaben sind die nemliche Unternehmung; für beide werden die nemlichen Platten abgedrukt; aber der deutsche Text wird das vor dem französischen zum voraus haben, dass er nebst der Beschreibung der dargestellten Gegenstände, das wichtigste auf die Geschichte der Kunst in Frankreich sich beziehende aus andern französischen periodischen Schriften enthalten wird.

Man wird in den ersten Heften noch einige Abbildungen von Pflanzen, die durch ihren Färbestoff für die Malerei dienlich sind, finden. Bei dem Anfangs etwas weitläuftiger angelegten Plan sollten auch diese Gegenstände in unser Journal aufgenommen werden: allein da dieser Gedanken zu weit zu führen, und überhaupt nicht wohl in eine Sammlung der wichtigsten historischen Kunstwerke zu passen schien, so werden unverzüglich höhere Gegenstände ihren Plaz einnehmen. Eben so werden die Abbildungen innerer

Digitized by Google

Zimmerverzierungen, die bei aller grossen Mannichfaltigkeit doch endlich durch eine gewisse Monotonie ermüden, nur alsdann aufgenommen werden, wenn sie sich durch eine auffallend neue Idee auszeichnen.

Es ist nicht zu läugnen, dass in Deutschland seit geraumer Zeit sehr viel in Absicht auf die schönen Künste gethan worden ist, dass man allgemein sehr vielen guten Willen für sie zeigt, und dass mancherlei vortrefliche Anstalten seit mehrern Jahren sehr viel zu einer allgemeinen Verbreitung derselben beitragen. Auch fehlt es keineswegs an sehr geschikten Künstlern: so dass die deutsche Nation auch in dieser Rüksicht einen ehrenvollen Rang unter den ersten kultivirten Nationen einnimmt. Um die Theorie hat schwerlich ein Volk so viel Verdienste erworben, und ihre Kritiker sind tiefer in das Wesen der Kunst eingedrungen, als bei irgend einer andern Nation. Wenn aber ins ganze die Praxis der Theorie noch nicht entspricht, wenn grosse Künstler immer noch einzelne seltene Phänomene sind, wenn kenntnissreiche geschmakvolle ins grosse gehende Liebhaberei noch nicht

allgemein

allgemein herrschend ist, so liegt der Fehler sicher nicht an dem Genie der deutschen Nation, sondern es scheint vielmehr, man müsse ihn in der in alle Gegenstände des menschlichen Wissens so tief eingreifenden Lage der Dinge, in dem geringen Zusammenhang, in der Isolirung der Staaten, und in dem Mangel an grossen ins allgemeine wirkenden Anstalten suchen. Bei dieser Lage der Sachen kann nicht füglich auf das ganze gewürkt werden, als durch allgemein belehrende Schriften, und wir hoffen, dass auch unser periodisches Werk seinen Endzwek nicht verfehlen, und neben so manchen vortreflichen und mittelmässigen Produkten einen günstigen Plaz finden werde. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, dass der Deutsche von seinem überrheinischen Nachbarn mancherlei Vortheil in Rüksicht auf Geistes-Ausbildung aller Art ziehen kann; und niemand wird läugnen, dass die gegenwärtige bewundernswürdige Anstrengung der französischen Nation, in allen Theilen des menschlichen Wissens und Thuns, mit einem ausserordentlichen Erfolg ge-

Digitized by Google

krönt ist. Die französischen Kunst-Annalen werden als ein Denkmal der Geschichte der Kunst bei diesem Volk in verschiedenen Perioden angesehen werden können. Sie sollen mit Wahrheit die Fortschritte und die verschiedenen Epochen der neuern Kunst darstellen, und die Ideen und Meisterstüke der berühmtesten Künstler vervielfältigen und allgemein machen. Die vollständige Abbildung der Schäze der schönsten Antiken-Sammlung in der Welt, wird gewiss zu dem bezwekten Nuzen unsrer periodischen Schrift nicht wenig beitragen, da wir unsre jezige Ausbildung, und gewiss auch alle noch zu machenden Fortschritte der wiedererwekten Kenntniss dessen, was die Alten schönes hervorbrachten, zu danken haben. Eine treue Darstellung dieser Schäze, und zugleich der neuern Werke der Künstler einer Genievollen Nation, die die tägliche Gelegenheit haben, nach jenen Vorbildern zu studiren, muss jeden entfernten Künstler und Kunstfreund interessiren, und nothwendig vortheilhaft auf Kunstbildung wirken.

Digitized by Google

DIE ERSTE KUPFERTAFEL.

König Antiochus schikt den im Krieg gefangenen Sohn des P. Scipio, des Afrikaners, seinem Vater zurük.

In dem Krieg der Römer gegen den König Antiochus, diente P. Scipio Africanus, unter seinem Bruder dem Consul L. Scipio, als Legat. Der König, der den Verlust seiner Staaten vor Augen sahe, wendete sich wiederholt an diesen grossen Mann, und suchte ihn auf alle Weise in sein Interesse zu ziehen, um durch ihn bei seinem Bruder dem Consul, günstige Friedens-Bedingungen zu erhalten. Unter den verführendsten Versprechungen erbot er sich auch, seinen in Kriegsgefangenschaft gerathenen Sohn, dem Vater zurük zu schiken. Scipio, wie an allen Tugenden, so an Treue und Liebe gegen sein Vaterland gross, antwortete, dass er alle Anerbietungen des Königs nicht achten könne, seinen Sohn aber mit Freuden bei sich sehen würde. Er würde für diesen ihm persönlich geleisteten Dienst alle Dankbarkeit beweisen, die dem Interesse seines Vaterlandes nicht entgegen wäre. Antiochus schikte in wenig Tagen den Jüngling seinem zu Elea krank liegenden Vater, den die Grossmuth des Königs, und die Freude des langentbehrten

Digitized by Google

Wiedersehens innig rührte. Scipio dankte dem Gesandten, und liess den König bitten, nicht eher eine Schlacht zu wagen, bis er selbst wieder von Elea im Lager der röm. Armee würde zurük gekommen seyn. (*Plutarch im Leben Scipio's.*)

Diese Scene der Dankbarkeit gegen einen Feind, und des Wiedersehens eines geliebten Sohnes, wurde zur Preisaufgabe bei dem lezten Wettstreit für die Specialschule der Malerei bestimmt. Die Mitglieder des National-Instituts aus den drei Abtheilungen der Malerei, Bildhauerkunst und Architektur erkannten ein Gemälde des ersten, und zwei des zweiten Preises würdig. Den ersten Preis erhielt Granger, Schüler von David; die beiden folgenden Ingres, auch Schüler von David, und Ducq, Schüler von Süvée.

Die erste Tafel giebt die Skizze von Ducqs Gemälde.

Man darf die ersten Arbeiten eines Künstlers nicht mit Strenge beurtheilen, besonders da nach der Einrichtung, der Preisbewerber ohne äussere Hülfsmittel und ohne den vorgeschriebenen Gegenstand vorher zu erfahren, seine Arbeit vollenden muss. Doch verliert Ducqs Arbeit bei genauerer Untersuchung nicht. Sie ist sehr angenehm gedacht: die Figuren haben Würde, das Costum ist richtig, und die Gruppen für den Effekt des Ganzen sehr wohl vertheilt. Scipio's Kopf ist nach einer Büste

Digitized by Google

dieses grossen Mannes in Bronze, die in der Gallerie der Antiken steht, kopirt, und hat sehr viel Aehnlichkeit.

Bei der Auswahl, nach welcher wir die Werke, die den Preis davon getragen haben, in unser Journal einrüken, können wir uns nicht an die Ordnung der Preisaustheilung binden. Es ist sogar möglich, dass eines oder das andere gänzlich übergangen würde. Das Hauptverdienst eines Werks des Kunst-Genies besteht in der Richtigkeit des Gedankens und der Empfindung, und in der Kraft des Ausdruks Die Werke, bei denen diese Eigenschaften sich finden, entsprechen dem Endzwek unsrer Sammlung am besten. Es geschieht mehrmals, dass dasjenige Gemälde, dem der erste Preis zuerkannt wurde, in Rüksicht des wahren historischen Werths, demjenigen, das nur den zweiten Preis erhielt, weit nachzusezen ist: in diesem Fall würden wir ersteres nicht aufnehmen. Auf der neun und zwanzigsten Tafel werden wir die Arbeit des Malers Ingres über die nemliche Preisaufgabe mittheilen. Er hatte das nemliche Schiksal wie gegenwärtiges Gemälde von Ducq.

Digitized by Google

DIE ZWEITE KUPFERTAFEL.

Priamus zu den Füssen Achilles, bittet um den Leichnam Hektors.

Eine rührende Scene aus den ältesten Zeiten der Vorwelt. Homer erzält sie im vier und zwanzigsten Gesang der Iliade. Achilles hatte den tapfersten Vertheidiger Trojas, den Sohn Priamus, Hektor, getödtet. Dreimal schleifte er den todten Leichnam mit den Fersen an seinen Wagen gebunden um das Grabmal seines Freundes Patroklus, zur Aussöhnung der Manen des Helden, der durch Hektors Schwerdt gefallen war. Der Sieger hatte voll Rachsucht geschworen, Hektors Körper den Hunden und dem Gewürme unbegraben zu überlassen. Aber es jammerte die Götter das Unglük des Mannes und der Kummer des alten Vaters. Zeus schikte die Iris an Priamus, ihn zu ermahnen, mit Geschenken den Leichnam seines Sohnes zu lösen, und ohne Furcht bis ins griechische Lager zu dringen. Priamus, gestärkt durch die Hülfe der Götter, wagte sich zu den Schiffen der Feinde und kam mit Hülfe des Hermes unbemerkt bis vor Achilles Zelt.

. . . . . Jenen daheim nun
Fand er; es sassen getrennt die Seinigen; aber allein zween,

Digitized by Google

Held Automedon nun und Alkimos, Sprössling des Ares,
Dieneten jenem gesellt; er ruhete kaum von der Mahlzeit
Satt der Speis' und des Tranks, und vor ihm stand noch die Tafel.
Ein nun gieng unbemerkt Held Priamos, und ihm genahet
Stand er, umschlang dem Peleiden die Knie', und küsst ihm die Hände.
Ach die entsezlichen Würger, die viel der Söhn' ihm gemordet! .....
Aber flehend begann der erhabene Priamos also:
Deines Vaters gedenk, o göttergleicher Achilles,
Sein der bejahrt ist wie ich, an der traurigen Schwelle des Alters!
Und vielleicht dass jenen auch ringsum wohnende Völker
Drängen, und niemand ist vor Jammer und Weh ihn zu schirmen.
Aber doch wann jener von dir, dem Lebenden höret
Freut er sich innig im Geist, und hoft von Tage zu Tage
Wieder zu sehen den trautesten Sohn, heimkehrend von Troja.
Ich unglüklicher Mann! die tapfersten Söhne erzeugt ich

Digitized by Google

Weit in Troja umher, und nun ist keiner mir übrig!.....
Der mein einziger war, der die Stadt und uns alle beschirmte,
Diesen erschlugst du jüngst, da er kämpft den Kampf um die Heimath,
Hektor! für ihn nun kam ich herab zu den Schiffen Achaia's,
Ihn zu erkaufen von dir und bring unendliche Lösung.
Scheue die Götter demnach, o Peleid, und erbarme dich meiner,
Denkend des eignen Vaters! ich bin noch werther des Mitleids!
Duld ich doch was keiner der sterblichen Erdebewohner:
Ach zu küssen die Hand, die meine Kinder getödtet!
Sprachs und erregt in jenem des Grams Sehnsucht um den Vater;
Sanft bei der Hand anfassend, zurük ihn drängt er, den Alten.
Beide nun eingedenk: der Greis des tapfern Hektors,
Weinete laut vor den Füssen des Peleionen sich windend;
Aber Achilles weinte den Vater jezo, und wieder
Seinen Freund, es erscholl von Jammertönen die Wohnung.

Digitized by Google

Achilles gerührt durch die Jammer des Greises und gehorsam der Weisung der Götter, gewährte die Bitte, empfieng die Lösung und gab dem Vater die traurigen Reste des Sohnes zurük.

Diese Scene wurde zum Gegenstand der grossen Preisaufgabe, in der Bildhauerkunst im Jahr VIII. (1800) gewählt. Bei der Ausstellung der Bas-reliefs der Concurrenten in einem der Säle der Schule, fanden die Richter keines des ersten Preises würdig. Den zweiten Preis ertheilten sie zweien Künstlern. Norblin, aus Preussen, ein Schüler Stouſs, erhielt den ersten von diesen zweien. Die zweite Kupfertafel giebt die Skizze seiner Arbeit. Man wird diesem Stük den wahren Charakter der historischen Darstellung, einen kräftigen Styl, Ausdruk und gute Wahl in den Formen und Gewändern nicht absprechen können: und der junge Künstler, wenn er in Fleiss und Studium fortfahrt, kann gewisse Hofnung haben, bei dem nächsten Wettstreit das Ziel seiner Wünsche zu erlangen. Die Arbeit Thieks, der mit Norblin den zweiten Preis in der nemlichen Aufgabe erhielt, wird auf der neunten Kupfertafel dargestellt werden, und die Liebhaber werden nicht ohne Interesse die Bearbeitung Eines Gegenstandes von zweien Künstlern, die bei mancher Aehnlichkeit doch jede viel Eigenthümlichkeit hat, mit einander vergleichen.

DIE DRITTE KUPFERTAFEL.

A. Das Parthenon, oder der Minerven-Tempel zu Athen.

B. Die Propyläen zu Athen.

Welches Auge, das einigermassen Sinn für die Harmonie der Verhältnisse hat, fühlt sich nicht aufs angenehmste gerührt, bei dem Anblik dieser Meisterwerke der griechischen Baukunst. Mehr Einfachheit, mehr Einheit und Zusammenstimmung des Ganzen, findet man schwerlich bei irgend einem Gebäude, als bei diesem Tempel Minervens, dem Atheniensischen PARTHENON.

Jeder Reisende, der so glüklich ist, den klassischen Boden Griechenlands zu betreten, und den Felsen der Akropolis zu besteigen, wird durch die erhabene Wirkung, durch die Majestät seines Portikus tief gerührt, und fühlt sich gezwungen, am Fuss dieser schönen Säulenlauben, dem reinen Geschmak eines Perikles und dem Geist eines Phidias einen gerechten Tribut der Bewunderung zu zollen.

In der That, es ist unmöglich mit so einfachen Mitteln eine grössere Wirkung hervorzubringen. Ein rechtwinkelichtes länglichtes Vierek, mit einer Laube von acht Säulen am Eingang, und siebzehn auf den Seiten, bewirkt

Digitized by Google

einzig den ganzen zauberischen Effekt dieses Gebäudes; dessen blendend weisser Marmor, von den Sonnenstrahlen beschienen, weit und breit in den Ebenen des Atheniensischen Landes glänzte. Eine glatte Mauer fing den Schatten der Säulen auf, und hob ihre runde sanft geripte Form. Ein reiches Gebälke, das den Säulengang bekränzt, und ununterbrochen die einfache Form eines Parallelograms bildet, das nur wenig geneigte marmorne Dach, welches auf den beiden Hauptseiten das schöne, edle und leichte Fronton bildet, das die Neuern so oft nachgeahmt, missbraucht und entstellt haben, — vollendet die Zeichnung dieser bewundernswürdigen Masse, die zugleich so männlich fest und so leicht ist, wo das Auge mit Wohlgefallen ruht, und die es so gern betrachtet, weil man ohne Mühe sie fasst und begreift.

Die Propylæen, dieser prächtige Eingang in die Burg von Athen, haben einen weit weniger einfachen Plan, wovon wohl die Unebenheit des Bodens am meisten Schuld seyn mochte. Die Colonnade im Mittel, die gegen die Mauern der neben angebauten Tempel ein wenig eingerükt ist, macht mit leztern einen angenehmen Contrast. Doch ist es zweifelhaft, ob das ganze vom ersten Anfang her so dagestanden habe, es scheint vielmehr, dass verschiedene Parthien erst in spätern Zeiten angefügt worden seyen.

Digitized by Google

Gleich die zwei grossen Fussgestelle vorn beim Eingang, sind wahrscheinlich nicht alten Ursprungs. Mehrere Engländer haben am Fuss dieses Gebäudes nachgraben lassen, auch Fauvel und Faucherot, haben die Grundmauern desselben mit Fleiss untersucht, und finden sie nicht ächt. Der Reichthum dieser Façade scheint sich auch nicht wohl mit dem Einfachen des griechischen Styls zu vertragen.

Die Propyläen waren der Eingang, die Vorhalle der Burg von Athen, und eines der schönsten Gebäude dieser interessanten Stadt. Das ganze mit samt dem Dach bestand, nach Pausanias, aus weissem Marmor, und war nach seiner Beschreibung das prächtigste Werk der Baukunst, das er jemals gesehen hatte. Perikles liess dieses Gebäude durch Mnasikles, den berühmtesten Architekten seiner Zeit, errichten. Fünf Jahre lang wurde daran gebaut, und die dazu verwendeten Unkosten betrugen zweitausend und zwölf attischer Talente, oder ohngefehr sieben Millionen Livres. Das Gebäude rechter Hand war ein Tempel der Sieges-Göttin, linker Hand eine Bilder-Gallerie.

Nach den Berichten des neuesten Reisebeschreibers, des Sizilianers Skrofani, der in Auftrag der ehemaligen venetianischen Regierung in den Jahren 1794 und 1795 die schönen Gegenden Griechenlands bereisete, bestehen die Säulen dieses Gebäudes aus drei bis vier

Digitized by Google

Blöken, die ohne Mörtel so genau auf einander gepasst sind, dass man die Zusammenfügung nicht bemerkt; ein mit dem schönsten hochrothen Eisenocher gefärbter Ring umgiebt die Fugen so innig und so scheinbar zum Ganzen gehörig, dass der Irrthum der meisten Reisenden, die glaubten, dass diese Säulen aus einem einzigen Blok bestünden, sehr verzeihlich ist.

Digitized by Google

DIE VIERTE KUPFERTAFEL.

Ehrendenkmal Jean Gougeons, eines in der Bartholomäusnacht im Jahr 1572 ermordeten Künstlers.

Dieses Denkmal steht in einem der Säle des Museums französischer Monumente, in der kleinen Augustinerstrasse. Jean Gougeon, Architekt und Bildhauer, ward ums Jahr 1500 geboren, und wurde, als er in Louvre arbeitete, auf seinem Gerüste, den 24 August 1572, in der schandbaren Bartholomäusnacht, durch einen Flintenschuss getödtet. Er war reformirter Religion.

Gougeon war der geschikteste Bildhauer, den Frankreich hervorgebracht hat; und mit Recht verdiente er den Namen des französischen Phidias. Die Arbeiten seines Meissels sind in aller Rüksicht bewundernswürdig. Vor andern seiner Werke verdient der Brunnen des Innocents ausgezeichnet zu werden, mit seinen schönen Bas-reliefs, die die Najaden, den Triumph der Venus, der Amphytrite etc. vorstellen, ferner im Louvre, in dem Saale des Nationalinstituts, vier kolossalische Karyatiden, die eine Art Gallerie tragen; im Hof des Louvre mehrere Figuren in halberhobener Arbeit im Geschmak derer, die sich am Brunnen

Digitized by Google

des Innocents befinden, die älteste schreibt sich vom Jahr 1550 her; im Hotel Carnevalet, Catharinenstrasse, einige Bas-reliefs, zwei Löwen, Figuren des Siegs und Ruhms vorstellend, und im Museum der französischen Denkmäler ein Basrelief von der schönsten Arbeit und in der richtigsten Zeichnung, Christus im Grab vorstellend.

Dem Andenken dieses Künstlers, der der Stolz Frankreichs im sechzehnten Jahrhundert war, hat der Bürger Lenoir, Conservator des Museums, ein Ehrendenkmal errichtet und dasselbe mit den eignen Arbeiten Jean Gougeons geziert. Die beiden Figuren in halberhobener Arbeit, die neben seinem Brustbild stehen, sind Abgüsse in Gyps nach seinen in Louvre aufbehaltenen Figuren. Das untere ist von seiner Arbeit am Brunnen des Innocents kopirt. Bürger Lenoir hat selbst die Zeichnung zu unserer Kupfertafel geliefert. Ich kann diesen Artikel nicht schliessen, ohne mit Achtung und Lob eines Mannes zu gedenken, der die seiner Aufsicht anvertrauten Gegenstände in so vortheilhafter Ordnung aufgestellt hat, und der mit so unermüdetem Eifer über die Erhaltung und Wiederherstellung derselben wacht. Es ist ihm gelungen, aus einer Menge in Paris und in den Departementen zerstreuten Denkmäler ein wahres Museum französischer Bildhauerkunst zu bilden. Für die Produkte eines jeden Jahrhunderts, ist ein eigener Saal bestimmt,

Digitized by Google

der allemal in dem charakteristischen Geschmak der verschiedenen Epochen der Kunst ausgeziert ist. Auf diese Art hat Lenoir auch den ganzen innern Raum innerhalb den Mauern des ehemaligen Augustinerklosters in ein Elysium verwandelt. Mehr als vierzig Bildsäulen zieren diesen friedlichen Garten. Die Ringmauern, auf welchen Aschenkrüge stehen, die auf dem grünen Wasen geschmakvoll vertheilten Grabmäler, von Pappeln, Tannen und Cypressen beschattet, geben dieser ruhigen Einsamkeit einen rührenden, sanftmelankolischen Charakter. Mit tiefer Empfindung erblikt hier der unglükliche Liebhaber Heloisens und Abelards Namen, die sich auf den Ueberresten ihres Grabmals finden: und jeder Franke, dem die Ehre seines Vaterlandes am Herzen liegt, sieht hier mit hohem Interesse die Sarkophagen, wo die Asche Molieres, Fontaine's, Descartes und seines würdigen Nebenbuhlers Jacob Rohault ruhen, die bescheidene Grabschrift J. B. Brizards, der so lang auf der französischen Schaubühne glänzte, und dessen Talente noch jezt nicht vergessen sind, neben den Grabmälern so mancher andern grossen Männer, die ihrem Vaterland zum Ruhm und Nuzen gereichten.

DIE

DIE FÜNFTE KUPFERTAFEL.

Der wilde Saflor. Carthamus tinctorius.

Der wilde Saflor zeichnet sich durch die schöne Farbe seiner Blumen aus. Diese stehen an der Spize der Zweige, in einem gemeinschaftlichen eyrunden Kelche; der mit vielen blätterartigen spizigen Schuppen ziegelförmig gedekt ist. Die zusammengesezte Krone besteht aus etlich und zwanzig kleinen Krönchen. Von diesen ist jedes einblättrig, trichterförmig, mit fünftheiligtem Rand: und hat fünf Staubfäden, die Staubbeutel in einen Cylinder verwachsen. Der Stempel hat einen sehr kurzen Fruchtknoten, fadenförmigen Staubweg und einfache Narbe. Die Pflanze erreicht eine Höhe von ein bis zwei Schuh; der Schaft ist grad, die Blätter zerstreut, aufsizend, lederartig, glatt, sägeförmig gezahnt. In dem Linneischem System steht diese Pflanze in der neunzehnten Klasse, Syngenesie mit lauter fruchtbaren Zwittern.

Die einfachste Manier den Färbestoff aus dem wilden Saflor auszuziehen, ist die in den Morgenländern gewöhnliche, die Berthollet in den Verhandlungen des Instituts von Kairo bekannt gemacht hat.

Der Saflor, sagt er, enthaltet zwei sehr verschiedene Farbesubstanzen; eine gelbe im

Digitized by Google

Wasser auflösbare, und eine rothe, die durch Alkalien aufgelöset werden kann.

Die erste wird in der Färberei nicht gebraucht, man spült sie im Gegentheil ab, indem man den Saflor in einem Sak eingeschlossen in fliessendes Wasser legt, und ihn wiederholt auspresst, bis er keine von diesen gelben Farbentheilen mehr von sich giebt.

Nach Entweichung des gelben bleibt der rothe Färbestoff übrig, der zur kirsch-ponce- und rosenrothen Farbe gebraucht wird. Auch bedient man sich desselben bei Verfertigung der Schminke.

Der Egyptische Färber, dessen Verfahrungs-Art Berthollet untersuchte, bediente sich eines Brunnenwassers, das ein wenig alkalisch war, um dem Saflor seinen gelben Farbestoff zu benehmen, den er allemal vorher verlieren muss, ehe man die rothe Farbe erhalten kann.

Nachdem der Saflor vier und zwanzig Stunden mazerirt worden war, wurde er ausgepresst, dann wieder vier und zwanzig Stunden ins Wasser gelegt und noch einmal ausgepresst: dann mit einer Asche, die etwas weniges Soda enthielt, und etwa den fünften Theil seines Gewichts betrug, vermengt. Jene Asche kaufen die Egypter von den Arabern. So vermengt wird das ganze unter dem aufrecht stehenden Reibstein einer Mühle gemahlen, oder vielmehr gequetscht, und wenn der Reibstein etliche mal

Digitized by Google

darüber gegangen ist wieder abgenommen, und mit einer mittelmässigen Menge Nilwasser übergossen: dieses war nach der Durchseihung sehr stark gefärbt. Das zulezt übergegossene und durchgeseihete Wasser wurde nun zuerst zum Gebrauch angewendet. Der Färber vermischte es mit Citronensaft, und nun zeigte die hineingetauchte Baumwolle eine schwache Farbe. Darauf wurde die erste Brühe mit einer beträchtlichen Menge Citronensaft vermischt, und in einem Kessel über das Feuer gesezt, bis sie eine Wärme von dreissig bis fünfzig Grad erhielt. Die nun eingetauchte Baumwolle nahm bald eine sehr gesättigte und schöne Farbe an; und wurde, nachdem sie aus dem Kessel heraus genommen war, noch durch ein mit Citronensaft gesäuertes Wasser gezogen und alsdann getroknet.

Der Flachs wurde eben so behandelt, und nahm eine zwar weniger gesättigte, aber dennoch sehr schöne Farbe an.

Diese Behandlungsart unterscheidet sich von der in Europa gewöhnlichen dadurch, 1) das man sich eines etwas alkalisirten Wassers bedient, um die gelbe Farbe auszuziehen, 2) dass mittelst der Mühle das Alkali mit dem Saflor viel inniger verbunden wird, als wenn man es nur schlechtweg damit vermengt; wodurch dann das Laugensalz, das man wieder im Wasser auflöst, sich wahrscheinlich mit einer grössern

Digitized by Google

Menge Färbestoff sättigt, 3) dass man die Färbebrühe wärmt, wo hingegen sie in Europa nur kalt angewendet wird.

Die in Saflor gefärbte Baumwolle kann das Seifenwasser nicht vertragen, indem das Laugensalz seinen Färbestoff auflöst: sie nimmt darinn eine violette Farbe an, die endlich im Wasser ganz vergeht. Doch kann man dem Uebel einigermassen abhelfen, wenn man nur ein schwaches Seifenwasser anwendet, und die Baumwolle gleich in Wasser, das mit Citronensäure gesäuert ist, bringt; durch dieses Hülfsmittel erhaltet der Stoff zwar nicht seine ursprüngliche Farbe, bekommt aber eine Lilaschattirung, die immer noch sehr angenehm ist.

Die mit Saflor gefärbten Gegenstände, können die Einwirkung der Sonne auch nicht wohl leiden. Die Farbe bleicht ab, ohne den Ton zu verlieren. Durch ein zweites Färben kann man ihnen das erste Dunkel wieder geben; um aber diesen Zwek zu erreichen, muss man Anfangs die Waare in der einfachen warmen alkalischen Brühe des Saflors eintauchen, und den Citronensaft erst alsdann hinzu thun, wenn sie hinlänglichen Farbstoff angenommen hat.

Zur Malerei, ist die Farbe aus dem Saflor nur wenig tauglich, indem sie zu flüchtig ist.

Digitized by Google

DIE SECHSTE KUPFERTAFEL.

Zwei Vasen, ein Leuchter und ein Schreibtisch.

Von Rechtswegen sollten schöne und geschmakvolle, nach den besten Mustern des Alterthums gebildete Formen, an die Stelle jener seltsamen und altmodischen Machwerke treten, die noch immer und oft mit grossen Kosten in mehrern Fabriken verarbeitet werden, deren Besizer nicht die Sorgfalt brauchen, sich Zeichner zu verbinden, die ihren Geschmak an dem Studium der schönen und einfachen Werke des Alterthums gebildet haben.

Die gänzliche Veränderung in dem Geschmak der französischen Fabriken schreibt sich erst von wenigen Jahren her. Man hat diese Revolution einigen Künstlern zu danken, die von ihren Reisen in Italien eine reiche Erndte von Zeichnungen und Ideen mitbrachten, die sie in den Trümmern der alten Monumente, und in den herrlichen Ueberresten römischer Pracht und Reichthums sammelten.

Die Regierung würde gewiss für Kunst und für Handlung nüzlich wirken, wenn sie ihre Sorgfalt und Aufmerksamkeit auch auf diesen Zweig der Nationalindustrie richtete. Vielleicht wäre es eine wirksame Aufmunterung

Digitized by Google

wenn sie den Fabrikanten, die nach dem Urtheil eines bestellten Kunstgerichts sich ausgezeichnet hätten, Prämien zuerkennte, die entweder in Geld oder in Ehren - Medaillen bestehen könnten. Der Nuzen dieser Idee, wird dem für alles gute so thätigen Minister des Innern, der die Wichtigkeit solcher Einrichtungen und ihren Einfluss auf den Handel und das öffentliche Wohl so richtig zu schäzen weiss, gewiss nicht entgehen : er wird sie vielleicht einmal vervollkommnen, und allgemein nüzlich machen.

Schon im sechsten Iahr der Republik suchte man eine Ausstellung aller Werke des fränkischen Kunst- und Manufaktur Fleisses während der fünf Ergänzungstage, die jedes Iahr beschliessen, in Paris zu Stand zu bringen. Sie entsprach den Wünschen nicht aus mancherlei, vielleicht auch politischen Gründen, und blos Paris und seine Nachbarchaft nahmen an dem Wettsreit, der für die gesammte französiche Industrie bestimmt war, Theil. Im Floreal dieses Iahrs rief die Regierung aufs neue alle Gegenden Frankreichs zu diesem Tribut der Nationalindustrie auf. Nicht blos in Paris sollen alle Produkte des Gewerbfleises und der Künste der gesammten Nation, die sich durch Nuzbarkeit der Erfindung oder Vollkommenheit der Ausführung auszeichnen, jährlich zur öffentlichen Schau ausgestellt

Digitized by Google

werden, und dem Verfertiger die gebührende Belohnung zukommen, — sondern in jedem Departement wird zur nemlichen Zeit eine Ausstellung der Werke der Industrie ihres Bezirks statt haben. Es ist wahrscheinlich, dass jezt nach errungenem Frieden, bei einer kraftvollen und zugleich alles gute beschüzenden Regierung der Entzwek dieser Einrichtung nicht wird verfehlt werden, und dass die vorher geäusserten Gedanken auch durch diese Einrichtung zum Theil zur Ausführung kommen.

Die Veränderung des Geschmaks hat in unsern Zeiten vorzüglich auch die innern Zimmergeräthe betroffen. Auch in diesen kommt man ganz auf die Einfachheit der Alten zurük, jedoch ohne dass weder die Anmuth, die der französischen Nation eigen ist, noch die möglichste Aufmerksamkeit auf eine sorgfältige vollendete Ausarbeitung, in welcher Rüksicht England so zahlreiche und vollkommene Muster gibt, vernachlässigt wird.

Die Vasen der sechsten Kupfertafel können in Erde, in Porzellan und in Metall gearbeitet werden: der Leuchter und der Schreibtisch sind von Holz von willkührlicher Farbe, die Zierrathen bronzirt und vergoldet

Die Manufactur der Gebrüder Jacob, Strasse Melée in Paris ist eine der vorzüglichsten in Rüksicht auf Wahl geschmakvoller Formen, und auf vollkommene Ausarbeitung.

Digitized by Google

Sehr unangenehm aber für den Liebhaber sowol als den Künstler ist der täglich steigende Preis der natürlich gefärbten Hölzer, wodurch ihre allgemeinere Anwendung sehr verhindert wird. Der Vortheil sie künstlich nachzuahmen wäre sehr gros. Ein wohl gefärbtes Nussbaumholz könnte dem seit einigen Jahren übertrieben gesuchten Mahagony den Preis streitig machen. Wir verachten die Produkte unsers Himmelsstrichs, und doch haben unsere einheimischen Holzarten alle Vorzüge der ausländischen, die angenehme oder in die Augen fallende Farbe ausgenommen. In Absicht auf Dichte und Härte geben sie den fremden nichts nach; und es ist wohl zu hoffen, dass die Chemie, die täglich durch neue nüzliche Entdekungen ihr Gebiet erweitert, uns bald hinlängliche Mittel an die Hand geben wird, auch die härtesten Substanzen nach Willkühr dauerhaft zu färben.

Die Kunst das Holz zu färben ist heut zu Tage sehr vernachlässigt und beinahe verloren. Professor Bekmann hat zwar viel gethan, um diese nüzliche Sache wieder in Aufnahme zu bringen. Wir werden in der Folge Gelegenheit haben seine Erfahrungen mitzutheilen, in Hofnung dass die glüklichen Arbeiten dieses gelehrten Mannes mehrere Künstler bewegen werden in seiner Bahn weiter fortzurüken.

Es

Es wird nicht überflüssig seyn, wenn wir hier eine kurze Notiz von der gegenwärtigen Organisation der

Schule der Malerei und Bildhauerkunst

geben. Sie ist die Fortsezung der ehemaligen Maler-Akademie, die unter Ludwig XIV. im Jahr 1648 auf Betrieb der berühmten Mahler Lebrun, Sarrasin, Corneille, und durch die thätige Verwendung des Kanzlers Seguier gestiftet wurde.

Als zur Zeit der Revolution alle Akademien aufgehoben wurden, hatte die Maler-Akademie das nemliche Schiksal. Allein die Lehrmethode sowol als die Professoren wurden beibehalten. Lezterer sind zwölf, und zwei Adjunkten, und ausser diesen noch ein Lehrer der Anatomie, und einer der Perspectiv. Im National-Pallast der Künste und Wissenshaften sind zwei Säler zum Gebrauch dieser Schule eingerichtet, der eine zum Unterricht in der Zeichnung nach dem lebenden nakten Modell, der andre für das Studium nach den Gypsabgüssen der Antiken. In erstern wird während einer Dekade nach der nemlichen Stellung täglich Abends zwei Stunden lang gezeichnet; im Sommer bei Tag, im Winter bei der Lampe. Leztere Jahrszeit wird zum Unterricht in der Anatomie benuzt; Frühjahr und Sommer für die Perspectiv.

Digitized by Google

Ausser beiden eben genannten Sälern ist noch ein dritter der Antiken-Saal, in welchem eine schöne Sammlung Gyps-Abgüsse alter Statuen aufbewahrt wird. Hier können die Schüler den ganzen Tag unter Aufsicht und Beystand eines Lehrers sich in der Zeichnung üben.

Für diese Schule sind mehrere Preis-Austheilungen bestimmt. Die erste Belohnung für die Zeichnung nach dem nakten Modell besteht in Ehren-Medaillen, die jährlich an zwölf der verdientesten Schüler ausgetheilt werden. Diese Schaumünzen werden gegenwärtig in Bronze ausgeprägt, ehemals waren sie von Silber. Ein anderer Preis bestimmt den Rang und die Stellen in der Schule: um diesen wird alle halbe Jahre geworben. Wieder ein anderer wird für einen Kopf von bestimmtem leidenschaftlichem Ausdruk, nach der Natur gemalt oder gezeichnet, vergeben. Lezterer ist von hundert Livres; der gelehrte Kunstkenner, Graf Caylus, stiftete ihn. Endlich noch einer, für das beste Kniestük, nach dem Modelle in Lebensgrösse gemalt. Diesen stiftete Latour, ein berühmter Porträt Maler. Er besteht in 300 Livres. Wer hingegen den grossen Preis der jährlichen Aufgabe des National-Instituts davon tragt, erhaltet f nf Jahre lang einen Gehalt von 1200 Livres, und hat

Digitized by Google

die Freiheit nach seinem Gutdünken innerhalb oder ausserhalb den Grenzen der Republik seine Studien fortzusezen. Ehemals giengen alle Künstler, die diese auszeichnende Ehre erlangten nach Rom, und bildeten unter Aufsicht eines Professors die Akademie von Frankreich in Rom. Allein die unglüklichen Zeit-Umstände haben dieses nüzliche Institut, dem Frankreich seine gegenwärtige Kunst-Cultur verdankt, zu Grund gerichtet. Hoffentlich werden glüklichere Zeiten eine baldige Wiederbelebung desselben möglich machen.

Die Akademie von Frankreich in Rom stiftete König Ludwig XIV. im Jahr 1666. Sie bestand von Anfang an aus einem Direktor und zwölf Pensionnärs: und kostete jährlich 35000 Livres. Sie wurde hauptsächlich auf Carl Lebruns Antrieb errichtet, der selbst seine Talente in Rom ausgebildet hatte, und späterhin nebst so manchen Kunstwerken, die überall gekannten und geschäzten grossen Gemälde der Schlachten Alexanders ausarbeitete.

Wir wollen hier die Namen der achtungswürdigen Künstler, die dem Unterricht der Jünglinge in der Specialschule der Malerei und Bildhauerkunst vorstehen, hersezen:

Dirigirende Professoren: die Bürger Vien, Lagrenée der ältere, Belle, Maler. Pajou, Bildhauer; Bachelier, Maler, Adjunkt.

Digitized by Google

Professoren. Doyen, Maler, abwesend. Bridan und Gois, Bildhauer. Lagrenée der jüngere, Maler. Mouchy, Bildhauer. Süvée, Maler. Lecomte, Bildhauer, Administrator der Schule. Vincent, Maler.

Adjunkten Boizot und Houdon, Bildhauer. Regnault, Maler. Dejoux, Bildhauer. Berthelemy, Maler. Demachy, Professor der Perspektiv. Süe, Professor der Anatomie. Renou, Aufseher der Schule und Secretär.

Die Regeln nun, wie um den grossen Preis, durch dessen Gewinn der Künstler Pensionär der Republik bei der französischen Kunstschule in Rom wird, geworben werden muss, sind folgende. Ehe er zu diesem entscheidenden Wettstreit zugelasssen wird, muss er sich zwei Proben unterwerfen. In der einen muss er eine Skizze eines andern Gegenstands, als die jedesmalige vom Nationalinstitut aufgegebene Preisaufgabe entwerfen, und seine Arbeit in Einem Tag vollenden. Dieses geschieht gewöhnlich den ersten Germinal, und den folgenden Tag wird darüber gesprochen.

Diejenigen, die sich in dieser ersten Probe ausgezeichnet haben, erhalten Erlaubniss um den Preis, der für ein Gemälde nach dem lebendigen Modell zuerkannt wird, zu werben. Ihre Anzal darf zwölf, höchstens fünfzehn seyn. Die Bildhauer modelliren zu gleicher Zeit eine Figur in halberhabener Arbeit. Beide müssen ihre Arbeit in vier Tagen beendigen. Die gegebene

Digitized by Google

Proportion ist hier sowol als bei dem lezten entscheidenden Wettstreit die halb natürliche Grösse.

Bei dieser zweiten Probe des Gemäldes nach dem lebendigen Modell, werden sieben bis acht junge Künstler ausgewählt, und nur diese können bei der lezten Preisaufgabe konkurriren. Die Mitglieder des National-Instituts aus den drei Sektionen der Malerei, der Bildhauerkunst und der Architektur, wählen den Gegenstand der Preisaufgabe. Ehemals kam diese Arbeit den Professoren an der Maler-Akademie zu. Die Künstler müssen in Einem Tag ihre Arbeit entworfen haben, für die Ausführung haben sie aber achtzig Tage Zeit, jedoch dürfen sie nur geringe Aenderungen in dem Entwurf ihrer Zeichnung anbringen. Sie müssen sich in abgesonderten Cabinetten, im innern des Gebäudes aufhalten, stehen unter genauer Aufsicht, durfen keinen Freund berathen, und eben so wenig sonst Studien zur Hülfe herbei bringen. Die Bildhauer sind den nemlichen Gesezen unterworfen.

Auch die Schule der Architektur, die übrigens ganz für sich besteht, hat ungefähr die nemliche Einrichtung, wie die Schule der Malerei und Bildhauerkunst. Folgendes sind die Namen derjenigen Künstler, die den ersten Preis davon getragen haben, und nun als Pensionnärs bei der

Digitized by Google

ehemaligen französischen Kunstschule in Rom, von der Republik ein Jahrgehalt ziehen.

Director der französischen Kunstschule in Rom. Suvée, Professor an der Special-Schule, Mitglied der Administration des Centralmuseums.

Pensionnaire nach dem Alter.

Architekten. Normand, Schüler von Raymond. Dübüt, Sch. von Ledoux. Coussin, S. von Belisard. Clemence, S. von Réverchon. Gasse, S. von Labarre. Grandjean, S. von Percier. Vallot, S. von Dûrand. Ménager, S. von Lagardette.

Maler. Landon, S. von Regnault. Bouillon, S. von Monsiaux. Guérin, S. von Regnault. Bouché, S. von David. Harriet, S. von David. Gaudar, S. von Vincent. Granger, S. von David.

Bildhauer. Taunay, S. von Moitte. Callamar, S. von Pajou. Dupaty, S. von Lemot. Moutony, S. von Julien.

Digitized by Google

DIE SIEBENTE KUPERTAFEL.

Marcus Sextus, den Grausamkeiten Sylla's entronnen, findet bei seiner Nachhausekunft seine Gattinn tod, und seine Tochter in Thränen.

Wer dieses erste Werk eines jungen Künstlers gesehen hat, wird nie ohne die lebhafteste Theilnahme sich desselben erinnern. Ein Mann der seine Laufbahn mit einem solchen Meisterwerk beginnt, lasst den Freunden der Kunst nichts zu wünschen übrig, als dass so seltene Talente sich immer in der nemlichen Vollkommenheit erhalten mögen. Bei der Ausstellung im 7ten Jahr zog das Gemälde von Marcus Sextus, täglich die Augen einer grossen Menge auf sich, und der Kenner sowol als der Mann von Gefühl, konnten ihm seine Bewunderung nicht versagen.

Wirklich erblikt man nie ohne Empfindung des tiefsten Schmerzens und des innigsten Mitleidens diese in dem Moment, da die Rükkunft des Mannes ihr neues Leben geschenkt haben würde, dem Kummer und Elend unterlegene Frau: dies junge Mädchen, das die Kniee des rükkehrenden Vaters umfasst, mit der zweifachen Empfindung des Schmerzens der verlornen Mutter und der Freude des wiedergefundenen Vaters;

und endlich den von dem blutdürstigen Tyrannen vertriebenen Krieger, der bei der Rükkunft in sein Haus, nichts als Trauer und Verzweiflung findet.

Guerin erndtete die seinem Talent gebührende Ehre. In allen gesellschaftlichen Zirkeln wurde er gesucht, man gab ihm zu Ehren Gastmale. Alle Journale, besonders das Journal der Künste, machte es sich zur Pflicht, das Produkt eines vorzüglichen Genies auszuzeichnen. Man erkannte allgemein das tiefe Gefühl, das aus diesem Gemälde so zauberisch spricht; den grossen und einfachen Styl des ganzen, die Kraft und Wahrheit des Ausdruks, das Frische des Colorits, die Anmuth des Pinsels.

Dieses bewundernswürdige Gemälde, das der französischen Schule jezt und für die Zukunft zu grosser Ehre gereicht, erhielt im lezten Jahr nach dem Urtheil des Künstlergerichts den ersten Preis der ersten Klasse. Schon früher hatte der allgemeine Ausspruch aller Künstler, und sogar der Mitwerber Guerins ihm den Preis zuerkannt; die Dichter besangen es um die Wette; und — was dem Maler zu noch grösserer Ehre gereicht, er empfieng so viel Lob, so viel Auszeichnung, mit äusserster Bescheidenheit.

Mehrere Künstler übergaben dem damaligen Direktorium vereinigt eine Bittschrift, in welcher sie ihre Furcht äusserten, dieses Meisterwerk möchte

möchte ins Ausland kommen, und die Regierung ersuchten dasselbe zu kaufen. Man weiss nicht durch was für unglükliche Umstände die Regierung, die die Werke mehrerer Künstler an sich gekauft hat, dieses vernachlässigte. Gegenwärtig gehört es einer Privatperson. Der bei der Nationalschule der Künste angestellte Maler Bouillon, hat eine Zeichnung davon gegeben; und B. Blot, bekannt durch die Anmuth und Reinheit seines Grabstichels, ist seit einiger Zeit beschäftigt, dieses schöne Werk durch einen Kupferstich zu vervielfältigen und bekannter zu machen.

Wenn schon unsre leichte und schwache Skizze bei weitem die Schönheiten des Originals nicht darstellt, so erkennt derjenige, der das Gemälde selbst nicht gesehen, doch aus derselben den Gedanken und die Anordnung des Ganzen, und wer das Original selbst bewundert hat, dem wird die Skizze eine angenehme Rükerinnerung geben. Die Zeichnung dazu hat uns der Maler des Marcus Sextus selbst gegeben.

Digitized by Google

DIE ACHTE KUPFERTAFEL.

Kinder – Gruppen.

Diese beiden Kinder-Gruppen stehen als Dekengemälde in runder Einfassung im Saal des Laokoon, im Museum der Antiken. Eines ist von Prud'hon, das andre von Guerin. Ersteres ist eine Allegorie auf die zeichnenden Künste, von welchen man mehrere Attribute sieht; das andre stellt einen Genius vor, mit einer Lorbeerblätter-Krone in der Hand, dem ein andrer Genius die Krone der Unsterblichkeit überreicht.

Beide Gemälde sind in Oel; ersteres vorzüglich macht dem durch das Angenehme seiner Compositionen, und die Anmuth seines Pinsels so geschäzten Maler Prud'hon Ehre. Sie sind nicht die einzigen die bei Aufstellung der alten Kunstwerke im Saal des Laokoons gemahlt wurden. Hennequin, Peyron und Lethiers lieferten auch Arbeiten bei der Wiederherstellung dieses Saals: und ihre Werke sind auch so glüklich ausgefallen, als man es von Männern erwarten kann, deren Kunsttalent entschieden ist, die aber durch die ungewohnte ermüdende und beschwerliche Stellung zu welcher sie bei dieser Arbeit gezwungen waren, sehr gehindert wurden.

Digitized by Google

Alle Arbeiten, sowol für die neue Eintheilung als für die Verschönerung der Säler, die gegenwärtig die Galerie der Antiken ausmachen, wurden nach den Zeichnungen und unter Leitung des B. Raymond, Mitglied des National-Instituts und Architecten des National-Pallastes der Künste und Wissenschaften ausgeführt. Man hat mit Unrecht behauptet er habe nur nach den Planen seines Vorfahren Huberts gearbeitet; es ist vielmehr gewiss dass Raymond diese nie zu Gesicht bekommen hat. Gewiss war die neue Einrichtung dieses Gebäudes, in Rüksicht auf zwekmäsige Eintheilung, auf Vergrösserung, auf Verbindung der verschiedenen Säle und Zimmer, und auf die Ausbesserung des Ganzen mit unsäglichen Schwierigkeiten verknüpft, und man muss einem Künstler um so mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, der so bescheiden ist den glük-Erfolg seiner Arbeit blos der ursprünglichen Anlage des Gebäudes zuzuschreiben.

Wir werden in der Folge eine Uebersicht dieses herrlichen Museums, das nothwendig einen entscheidenden Einfluss auf die französische Kunst-Schule haben muss, geben.

Digitized by Google

DIE NEUNTE KUPFERTAFEL.

Priamus zu den Füssen Achilles bittet um den Leichnam Hektors.

Die Bearbeitung dieses Gegenstandes von einem andern Künstler ist schon auf der zweiten Kupfertafel dargestellt worden. Man wird nicht ohne Interesse die Arbeit beider Preis-Werber betrachten und die Bemühung eines jeden der Aufgabe Genüge zu leisten, miteinander vergleichen. Tiek, Schüler von David, der die auf der neunten Tafel vorgestellte arbeit lieferte, hat gleich Norblin, den zweiten Preis erhalten. Ein erster Preis wurde gar nicht zuerkannt.

Da die Bildhauerkunst in halberhobener Arbeit weniger Mittel an die Hand gibt als die Malerei, so mussten beide Arbeiten nothwendiger Weise in Absicht auf Anlage mehrere Aehnlichkeit miteinander haben. Wirklich finden wir auch die nemliche Anzahl Figuren, den nemlichen Styl in den Gewändern, die nemliche Wahl in dem zufälligen. Die Zeichnung der hier vorgestellten Arbeit hat viel Ausdruk, vielleicht wird man aber die Leichtigkeit, die mehrere Rundung der Formen, die Hingebung in der Figur des Priamus, die Norblins Bas-relief zu grossem Verdienst

Digitized by Google

gereichen, und demselben einen gewissen Vorzug geben, ungern vermissen. Uebrigens können die Arbeiten zweier jungen Künstler, die das nemliche Schiksal miteinander gemein hatten, keinen entschiedenen Vorzug zeigen.

Digitized by Google

DIE ZEHNTE KUPFERTAFEL.

Aufrisse dreier Häuser, im gothischen Styl.

Die zehnte Kupfertafel giebt den Aufriss dreier in Venedig stehenden Häuser, im maurogothischen Geschmak, den man in der Lombardei nicht selten bemerkt. Es ist eine Vermischung des arabischen und italienischen Styls.

Man kann diese Häuser zwar nicht zu den ersten vier und zwanzig rechnen, die bei Grundlegung der Stadt im 5ten Jahrhundert, von EUTINAPUS, einem Baumeister aus der Insel Candia um die kleine St. Jacobs Kirche herum, die noch heut zu Tage im Quartier Rialto zu sehen ist, erbaut wurden.

Die hier vorgestellten zeichnen sich nicht durch ein so hohes Alterthum aus, allein man kann ihnen eine gewisse Zierlichkeit bei vieler Einfachheit nicht absprechen. Die wohl verstandene Verbindung des leichten arabischen Styls mit den grossen Linien des italienischen Geschmaks bringen diese angenehme Wirkung hervor.

Es kommt bei einer schönen Facade wenig darauf an ob die Fenster- und Thür-Gesimse flach, gewölbt, oder ausgeschweift sind. Der Charakter derselben hängt vielmehr von der

Digitized by Google

Austheilung ab, von der Stellung und den Verhältniss des leeren Raums zu dem Ganzen.

Obgleich bei den vorliegenden Gebäuden der Künstler überall sehr viel Oefnungen angebracht hat, so ist doch die weite mittlere Galerie sehr gut zusammengehalten, und sehr stark ausgehölt, um dem Hauptzimmer Licht zu geben und ihm mittelst des grossen Balkons die Aussicht auf den Kanal zu verschaffen.

Von hier aus erblikt man das immer rege Schauspiel der auf dem Kanal hin und her fahrenden Gondeln, die malerischen Scenen der auf und ab laufenden Masken, die ernsten Rathsherren, die Rechtsgelehrten, deren seltsamer Aufzug mit zur allgemeinen Verkleidung zu gehören scheint.

In dieser sonderbaren Stadt verändern sich die Ansichten mit jedem Moment des Tags. Zur Nachtzeit macht die Menge der Fakeln und die andren mannichfaltigen Erleuchtungen noch eine viel auffallendere Wirkung: und es kann leicht seyn dass diese Contraste von Licht und Schatten, die die Künstler so oft zu beobachten Gelegenheit hatten, ihnen die Vorliebe zum helldunkeln, und zu so entgegengesezten Farbentönen eingegeben hat, wodurch sich die Venetianische Schule, und vorzüglich die Werke von Paul Veronese und Tintoretti auszeichnen.

Dieses Leben, diese beständige Bewegung,

Digitized by Google

diese Lichter, der seltsame Wiederschein im Kanal, die Melodie anmuthiger Conzerte auf demselben — machen einen sonderbaren Eindruk auf jeden Neuankommenden. Die ganze Stadt scheint ihm ein ungeheures prachtvoll ausgeziertes Theater, man sieht beständig neue, immer unterhaltende Scenen entstehen, sich entwikeln, und mit solcher Schnelligkeit auf einander folgen, dass man kaum Zeit hat, sie zu geniessen.

Italiener, Türken, Griechen, Juden, Afrikaner, alle vom Handel und Gewinnsucht angetrieben, bevölkern den Hafen und die Kanäle, die Strassen und die öffentlichen Pläze, sie sind wechselseitig handelnde Personen oder Zuschauer bei diesem seltsamen Lustspiel, von welchem Goldoni's Theater uns ein so treu kopirtes Gemälde giebt.

Dekorations Maler, Schauspieler und Charlatans sind in dieser Stadt überaus häufig; und jeder ist Meister in seiner Kunst. Leztere sind zwar in den meisten europäischen Städten nur zu gemein; doch treiben sie ihr Wesen nicht so ungescheut auf öffentlichen Pläzen, und sind nicht so unterhaltend, als hier.

DIE

Digitized by Google

DIE ELFTE KUPFERTAFEL.

Der Wau, Gilbkraut. Reseda luteola.

Linné Natur-System, übersezt von Müller VII. p. 24. Millers Gärtner Lexikon. III. p. 805.

Das Geschlecht dieser Pflanze, das gewöhnlich Harnkraut oder Resede genannt wird, hat mehrere Gattungen. Ihre Früchte und Samen haben einige Aehnlichkeit mit denen der Kapernstaude, aber in Absicht auf das ganze Ansehen, auf die Blätter, auf die Blumenkrone und die Befruchtungs-Werkzeuge sind beide Pflanzen ganz verschieden. Die beiden wichtigsten Gattungen des Reseden-Geschlechts sind die bekannte wohlriechende Resede, und der Wau, Gilbkraut, Gode. Lezterer der in der Färberei gebraucht wird, wird gewöhnlich 2 bis 3 Schuh hoch, der Stengel ist unten ästig die Blätter sind ungetheilt, lanzettförmig, glatt, wellenförmig, und sind unten an beiten Seiten mit einem harten Zahn versehen. Die Blumen stehen in Form einer Aehre, sind gelblich, haben sechs unregelmässige Blumenblätter, wovon die drei obern grösser als die andern sind, und zwölf bis fünfzehn Staubfäden. Oft stehn über dreihundert Blumen an Einer Aehre. Sie haben viel Aehnlichkeit mit der wohlriechenden Reseda; doch ist der Kelch

Digitized by Google

nur viermal eingeschnitten und die Samen-Kapsel hat drei sehr hervorragende Eken.

Der Wau wächst gewöhnlich längst den Wegen, an sandigen Orten. Man findet diese Pflanze in ganz Europa, und an den Küsten der Barbarei: durch die Cultur aber wird sie sehr verbessert, und viel reichhaltiger an Färbestoff.

Man säet diese Pflanze, wenn sie im grossen angebaut wird, gewöhnlich in die Gerste, wo sie denn, wenn die Gerste vom Feld ist, sich ausbreitet und im folgenden Jahre benuzt wird. Allein weit besser gerathet sie, wenn man sie allein in einen guten Aker säet, sie eben so kultivirt und reinigt, wie den Oelsamen; alsdann wird die Pflanze sehr gross und vollkommen, und giebt weit mehr Färbetheile. Zieht man sie aus, ehe der Saame reif ist, so wird ihr reichlicher Ertrag an Färbetheilen den Verlust des Saamens vollkommen ersezen.

Die Blüthe erscheint im Monat Juni, der Saamen wird aber erst im September reif.

Man braucht die Pflanze vorzüglich zum Färben der Wolle und Seide. Sie gewährt viele Nuänzen vom blassen Gelb bis zum Grünlichen. Die beste Art eine sehr haltbare gelbe Farbe auf die Wolle zu bringen, ist, dass man erst eine Beize giebt, von Weinstein und Kochsalz, der eine Auflösung von Wismuth in Salpetersäure beigemischt wird, alsdann wird die

Digitized by Google

Wolle in die Färbebrühe des Wau's gebracht; wo sie eine schöne gelbe Farbe erhaltet. Bringt man sie nach diesem noch einmal in eine frische Brühe des Wau's, so wird die Wolle eine grüne Farbe annehmen.

Manche halten den Wau für das Struthium der Alten, eine Farbenpflanze, die in alten Zeiten stark im Gebrauch war, von der sich aber nirgends eine hinlängliche Beschreibung findet.

Man erhaltet auch aus dem Wau einen sehr schönen gelben Lak zum Gebrauch der Maler. Er ist lebhafter, und dauerhafter als der Lak aus den Beeren des färbenden Wegdorns. (*Rhamnus infectorius* und *Rhamnus alaternus.* Avignon - Körner.)

Digitized by Google

DIE ZWÖLFTE KUPFERTAFEL.

Zeigt ein Modell eines Bücherschranks. Seine verschiedene Zusammensezung erinnert uns an den Kunstgeschmak mehrerer Völker, die in den Wissenschaften berühmt waren, und denen wir noch heut zu Tage den grössten Theil unserer Kenntnisse zu danken haben. Der untere Theil ist im griechischen Styl, die Figuren im Egyptischen, und der obere Aufsaz in Rüksicht der Architektur, im römischen oder toskanischen Styl gezeichnet. Eine Bibliothek ist eine Sammlung des Kenntnisswürdigsten aus allen Theilen der Wissenschaften: unter allen Nationen haben die Egypter, Griechen und Römer, in dieser Rüksicht das grösste Recht auf unsre Dankbarkeit, und daher scheint die Wahl dieser symbolischen Verzierungen ein glüklicher Gedanken des Künstlers.

Die beiden Vasen oberhalb dieses Bücherschranks sind nach Antiken gezeichnet. Die eine hat zwei aus Schlangen gebildete Handhaben: auf der andern ist eine Abbildung der Sieges-Göttinn, auf ihrem mit vier Pferden bespannten Wagen in halberhabener Arbeit. Die Form beider Vasen ist sehr einfach und schön; sie können in Erde, Porcellan oder Metall gearbeitet werden.

Die Verzierungen des Bücherschranks würden die beste Wirkung thun, wenn sie von Bronze

Digitized by Google

auf einem Grund von Mahagony oder schönem dunkeln Nussbaumholz gearbeitet würden. Die Thüren können von Glas seyn.

Die Consuln der Republik, haben am lezt verflossenen 14 Fructidor (1 September 1801) auf den Vorschlag des Minister Chaptals, eine Einrichtung getroffen, die für die allgemeine Verbreitung der Künste und des Geschmaks für ganz Frankreich von grosser Wirkung seyn muss. Es sollen nemlich in *fünfzehn* der wichtigsten Städte der Republik *neue Kunstsammlungen* angelegt und öffentlich aufgestellt werden. Dazu soll die erste Grundlage aus den nur zu grossen, in dem Museum des Louvre und der Gallerie zu Versailles aufgehäuften Kunstsammlungen abgegeben werden. Eine vom Minister ernannte Commission, wird aus diesen fünfzehn verschiedene Sammlungen für die Departemente auswählen: und so werden eine grosse Anzal Meisterwerke der Kunst, die theils wegen Mangel an Plaz an ihrem izigen Ort immer ungekannt und ungenossen geblieben wären, theils bei der Menge der vollkommensten Arbeiten von dem durch so viele Schönheiten geblendeten Auge des Beobachters leicht könnten übergangen, und weniger geachtet und benuzt werden, wenn sie über den ganzen Boden der Republik verbreitet sind, zur Erwekung und Bildung manches schlummernden Genies beitragen.

Digitized by Google

„ Das Museum der Künste, sagt der Minister in seinem Rapport an die Consuln, enthält gegenwärtig die reichste Sammlung von Gemälden und Antiken in ganz Europa. Alle vor der Revolution an so vielen Orten zerstreuten Reichthümer, finden sich nun hier vereinigt. Man rechnet izt 1390 Gemälde aus fremden Schulen, 270 aus der alten, und mehr als 1000 aus der neuen französischen Schule. Ueberdiess 20000 Zeichnungen aus verschiedenen Schulen, 4000 Kupferplatten und 300000 Kupferstiche, 150 Antike Statuen und eine Menge der vortreflichsten Etrurischen Vasen, Porphyre etc.

Die ungeheure Gallerie kann nicht die Hälfte der Meisterstüke, die die Nation besizt, fassen. In Versailles stehen noch mehr als 1000 Gemälde, und 6 bis 700 liegen in den Magazinen des Louvre, und warten theils auf einen schiklichen Plaz zu ihrer Aufstellung, theils die nöthige Ausbesserung.

In dem kritischen Zeitpunkt, wo Vandalismus und Barbarei unbarmherzig gegen alle Werke des menschlichen Genies wüthete, war die Vereinigung dieser Meisterstüke allerdings ein grosses Glük. Auch damals war sie nothwendig, als unsre siegreichen Armeen die vielen Reichthümer aus Italien brachten. Jezt haben sich die Umstände geändert, und wir müssen uns Mühe geben, die Sorgfalt für die Erhaltung der Kunstwerke, mit den Pflichten

Digitized by Google

gegen die Departemente zu vereinigen. Manche von diesen haben uns ihre Schäze überlassen, und alle zugleich haben uns zum Besiz der reichen Denkmäler der besiegten Nationen verholfen.

Paris muss allerdings die Hauptwerke aus allen Theilen der Kunst behalten; in der hier aufgestellten Sammlung muss alles, was auf die Geschichte der Kunst, auf ihre Fortschritte Bezug hat, alles was die verschiedenen Schulen charakterisirt, verwahrt werden. Der Kenner muss in den Gemälden die Revolutionen und die verschiedenen Stufen der Kunst lesen können. Diese ehrenvolle Auszeichnung verdient Paris in aller Rüksicht, allein der Bewohner der Departemente hat auch einen gerechten Anspruch auf einen Theil unserer Eroberungen, und auf die Erbschaft der vaterländischen Kunstwerke.

Die Pflicht gerecht zu seyn, bestimmt also schon hinlänglich die von der Regierung zu ergreifenden Maasregeln; die Betrachtung, dass sie nothwendig zum grössten Vortheile für die Kunst selbst ausfallen müssen, machen eine baldige Ausführung derselben noch wichtiger.

Der Anblik des Schönen tragt gewiss mehr zur Entwiklung des Talents und zur Begeisterung des Künstlers bei, als der beste Unterricht. Ein vortrefliches Gemälde, dass neben einem noch vortreflichern vergessen würde, erlangt seinen Werth und seine Rechte wie-

Digitized by Google

der, wenn es einzeln, und gewissermassen sich selbst überlassen da steht. Manche, wenn sie ihrem ursprünglichen Vaterland zurükgegeben sind, werden durch das Andenken und die Erzählung ihres Ursprungs, die man so gern an Werke des Genies knüpft, ein neues Interesse erhalten. So werden die Bewohner von Antwerpen, Montpellier und Andelys mit Stolz dem Fremden die Meisterwerke ihrer Landsmänner, Rubens, Bourdon und Poussin zeigen; und der Reisende soll keinen merkwürdigen Ort der Republik besuchen können, ohne eine reiche Sammlung von Gemälden, oder das Werk eines grossen Mannes, der seinem Vaterland Ehre machte, anzutreffen.

Doch können die Werke der Malerei nicht ohne Unterschied in allen Eken Frankreichs zerstreut werden. Um solche Sammlungen für die Kunst nüzlich zu machen, müssen sie an Orten aufgestellt werden, wo schon erlangte und verbreitete Kenntnisse das Publikum für ihren Werth empfänglich macht, wo eine zahlreiche Volksmenge und natürliche Anlagen zu Bildung mehrerer Schüler Hofnung machen: Desswegen wird es am zwekmässigsten seyn fünfzehn grosse Sammlungen in der Republik aufzustellen, nemlich in Lyon, Bordeaux, Strasburg, Brüssel, Marseille, Rouen, Nantes, Dijon, Toulouse, Genf, Caen, Lille, Maynz, Rennes, Nancy. „

Digitized by Google

DIE DREIZEHNTE KUPFERTAFEL.

Der blinde Belisarius bittet um ein Allmosen. Ein römischer Soldat, der ehemals unter ihm diente, erkennt seinen General.

Dieses schöne Gemälde, das erste das den Ruhm seines Urhebers Davids gründete, wird izt noch von jedem Kenner sehr hoch geachtet. David hat allerdings grosse Verdienste um die neue Schule der Malerei in Frankreich, und seine Werke haben am meisten dazu beigetragen, dass die bildenden Künste auf festere Grundsäze, auf einen grossen Sinn, auf die Reinheit der Formen, auf eine einfache Composition, auf kräftigen Ausdruk, und auf das Studium der Natur zurükgeführt wurden. Eigentlich aber hat man diesen Umschwung dem Maler Vien und seinen wichtigsten Schülern zu danken; zu welchen man alle Künstler die ihn nach Italien begleiteten, rechnen kann; denn wenn sie gleich nicht unmittelbar seine Zöglinge waren, so unterrichtete sie doch sein Beispiel und seine Lehren. Er ist izt ein achtzigjähriger Greis, und arbeitet noch fleissig und mit glüklichem Erfolg in seiner Kunst.

Belisarius, der Feldherr, der so oft die Truppen des Kaisers Justinian zum Sieg führte,

der mit den Cabaden einen ehrenvollen Frieden schloss, Karthago eroberte, die Vandalen schlug, triumphirend in Konstantinopel einzog, und an seinen Wagen einen rebellischen Fürsten fesselte; Belisarius, dessen Flotte siegreich vor Sizilien stand, der Catanea, Syrakus, Palermo und Neapel eroberte, Theodots Nachfolger vertrieb, der die Krone, die die Ueberwundenen dem Sieger anboten, ausschlug, der den König der Perser, Chosroes, bekämpfte und in die Flucht schlug, der Rom gegen Tottila, den König der Gothen errettete, die gänzliche Zerstörung verhinderte, und diese alte Hauptstadt der Welt wieder aufbaute; er, der Befreier des griechischen Kaiserthums, der alle Partheien vereinigte oder unterdrükte, dessen Namen alle Bewohner Konstantinopels segneten, und dessen Thaten alles Volk pries, der Held, des glüklichsten Schiksals würdig, fiel endlich ein Opfer der Eifersucht der Grossen, oder vielmehr der Schwäche eines argwöhnischen und grausamen Kaisers: und unser Gemälde zeigt ihn im traurigsten Zustand, des Lichts seiner Augen beraubt, ein schrekliches Beispiel der Unbeständigkeit des Glüks und der Undankbarkeit der Menschen.

Es haben einige Geschichtsforscher zwar wichtige Zweifel gegen die Aechtheit dieser Erzählung der lezten Lebensjahre Belisarius aufgeworfen, allein so hatte der Künstler die Geschichte

Digitized by Google

vor Augen, als sein Pinsel dieses sprechende Gemälde entwarf. Der blinde Alte, der seine lezte Stüze, den jungen Knaben in den Armen hält, die weibliche Figur, die in tiefster Rührung ihr Allmosen in den Helm des Helden wirft, und endlich der Soldat, der plözlich seinen grossen Feldherrn erkennt, alles ist ein so schönes, lebendiges, so tief ins innere des menschlichen Herzens eingreifendes Ganze, dass man dem Kunstwerk Bewunderung nicht versagen kann.

Es sind noch mehrere Münzen des Kaisers Justinian bis auf uns gekommen. Auf der einen Seite sieht man den Kaiser, der den Belisarius, als Sieger der Gothen empfangt, auf der andern das Bildniss dieses Feldherrn, mit der Umschrift: *Belisarius gloria Romanorum.* Ein furchtbarer Abstand von jener Scene, die die Volkssage der spätern Zeiten auf uns gebracht hat, da der nemliche Mann aus dem dunkeln Kerker die Barmherzigkeit der Vorübergehenden anflehete: *Date obolum Belisario,* Einen Pfenning dem Belisarius. David hat diese Worte in seinem Gemälde angebracht; sie würden die Geschichte erklären, wenn wenn dieses schöne Werk einer Erklärung bedürfte.

Die Figuren des Gemäldes sind in natürlicher Grösse. Es wurde in Rom ausgearbeitet, und erschien zum erstenmale in Paris bei der

Digitized by Google

öffentlichen Ausstellung im Jahr 1782. Damals war das Publikum noch nicht an einen so scharf bestimmten Charakter, an eine so streng richtige Zeichnung, an ein so kraftvolles Colorit und so vollendete Ausarbeitung gewöhnt, durch welche die Kunst in wenig Jahren so grosse Schritte auf der Bahn der Vollkommenheit machte. Die jüngern Künstler legten die Vorurtheile und die Manieren der alten französischen Schule ab, die nur zu lange unter dem schädlichen Einfluss einiger gegenwärtig, zugleich mit ihren Werken in Vergessenheit gerathenen Maler, leiden musste.

Unsre Skizze von Davids Belisarius ist nicht nach dem Gemälde selbst gezeichnet, sondern nach dem vortreflichen Kupferstich Moreau's, wo der Maler selbst dem Kupferstecher einige Veränderungen angegeben hat. Es ist dieses eines der schönsten Kupferstiche, die seit mehrern Jahren erschienen sind. Moreau arbeitet izt an einem andern Blatt von David, dem Schwur der Horazier: wir werden die Skizze unsrer Sammlung einverleiben.

Digitized by Google

DIE VIERZEHNTE KUPFERTAFEL.

Telemachs Abschied von der Nymphe Eucharis

Auf Mentors Antrieb verlässt Telemach die Insel der Kalypso, und entreisst sich den Armen der Nymphe Eucharis, die ihn so gerne zurük halten möchte. Kalypso kommt in Begleitung ihrer Nymphen gerade von der Jagd zurük: sie ist Zeuge der Wehmuth der Liebenden, und kann ihre Eifersucht nicht verbergen.

Dieses Gemälde, ein Werk Meyniers, eines Schülers von Vincent, wurde bei der Ausstellung im Jahr VIII, allgemein mit besonderer Vorliebe betrachtet: und in der That verdiente es eine vorzügliche Aufmerksamkeit der Kenner; indem es den Haupt-Erfordernissen eines schönen Kunstwerks wirklich Genüge leistet. Die Darstellung ist klar und fasslich; die Gruppen wohl vertheilt, der Beobachter begreift leicht den Sinn einer jeden der handelnden Personen, und fühlt die Gemüthsstimmungen die sie beseelen. Mentors Figur ist von einem edlen Ernst. Die Gruppe Telemachs und der Nymphe Eucharis zeigt bei aller Anmuth der Jugend, den Schmerz zweier Liebenden, die sich auf ewig trennen müssen. Kalypso's Stellung, ihr Gang, ihre Gesichtszüge sind ganz Eifersucht: und so stark der Ausdruk ist,

Digitized by Google

so verliert die Figur doch nicht an Schönheit. Der Künstler wandelt hier auf der Bahn des Genius der Griechen, die immer der Schönheit opferten, bei der richtigsten Darstellung der Leidenschaft, und ohne der Wahrheit des Ausdruks etwas zu vergeben.

In den verschiedenen Gruppen der Nymphen, dem Gefolge der Göttinn, herrscht Mannichfaltigkeit und Anmuth. Einige scheinen beleidigt, dass sie nicht selbst der Gegenstand der Zuneigung des jungen Sohnes des Ulysses sind. Andre treibt blosse Neugierde zu ihrer Gespielinn. Die jüngern denken nur an das Vergnügen der Jagd und an die Jagdbeschäftigungen. Unter lezteren hat die Figur, die den laufenden Hund zurükhaltet, die Aufmerksamkeit der Kenner vorzüglich auf sich gezogen. Sie ist eines Albano oder Dominichino werth.

In unserm kleinen Kupferstich haben wir freilich die reine Zeichnung und den Ausdruk der Charaktere nicht vollkommen darstellen können; auch kann der Grabstichel das lebhafte und sanfte des Colorits und die Anmuth und Kraft des Pinsels, wodurch sich Meyniers Talent so vorzüglich auszeichnet, nicht erreichen. Doch wird diese simple Skizze immer mit Interesse betrachtet werden: sie drükt den Gedanken und die Erfindung des Malers hinlänglich aus, sie zeigt die schönen und leichten Gewänder, und giebt überhaupt eine Darstellung

Digitized by Google

der verschiedenen Gruppen eines Kunstwerks, dessen Meister den ausgezeichneten Beifall des Publikums vollkommen verdiente.

Der Werth dieses Gemäldes konnte den verorderten Kunstrichtern nicht entgehen: sie erkannten ihm den zweiten Preis der ersten Klasse zu. Den ersten Preis erhielt Hennequins Gemälde, die Reue Orestes. Auch von diesem werden wir nächstens eine Skizze geben.

Digitized by Google

DIE FÜNFZEHNTE KUPFERTAFEL

giebt zwei allegorische Gemälde, beide von Caraffe. Das obere ist ein Dekenstük in dem anatomischen Saal der medizinischen Schule, in der Strasse des *Saint-Pères*. Die Idee ist: Die Wissenschaft bringt dem Menschengeschlecht die Göttinn der Gesundheit, Hygea, zurük. Jene hat die Büchse der Pandora unter den Füssen.

Dieses richtig gedachte, gut und geschmakvoll entworfene und korrekt gezeichnete Gemälde, das eine grosse und gute Wirkung thut, erwarb seinem Meister im Jahr VIII einen Preis der zweiten Klasse.

Das untere Stük unsers Blatts ist eine feine und geistreiche Allegorie, eine sehr glükliche Erfindung: die Hoffnung, die den Unglüklichen bis zum Grab unterstüzt.

Desnoyer, ein junger Kupferstecher, der bei dem lezten Wettstreit einen Preis erhalten hat, wird nächstens einen Kupferstich von diesem Gemälde in punktirter Manier herausgeben.

Digitized by Google

DIE SECHZEHNTE KUPFERTAFEL.

Plan und Aufriss einer National-Kunstschule.

Das National-Institut sezte den grossen Preis in der Baukunst für das Jahr VIII auf den besten Plan eines, zu einer Nationalschule der Künste bestimmten Gebäudes. In diesem sollte sich ein Versammlungs-Saal, der 9 bis 10000 Personen fassen könnte, zur Austheilung der Preise und der Belohnungen befinden. Ferner sollte es mehrere Säle zur Ausstellung der Kunstwerke, die den Preis davon tragen würden, enthalten. Die Erleuchtung sollte zum grössten Vortheil der Gemälde und der Bildhauer-Arbeiten angebracht, und die Austheilung überhaupt so eingerichtet werden, dass das Publikum frei hin und her gehen könnte.

Eine Hauptabtheilung des ganzen Gebäudes sollte den zum Studium der Malerei, Bildhauerkunst und Architektur bestimmten Gegenständen, nebst einer für das Institut nothwendigen Büchersammlung gewidmet seyn. Auch diese sollte mit Gemälden, Statuen, und mit den zum Unterricht nöthigen Modellen geziert werden.

Die verschiedenen einzelnen Abtheilungen sollten unter sich mittelst Gallerien verbunden,

Digitized by Google

und das Ganze in einem edeln und erhabenen Styl aufgeführt werden.

Die Preisbewerber hatten die Freiheit, dem Gebäude eine beliebige Form zu geben, nur dass dasselbe nicht mehr als 20,000 Meter Oberfläche enthalte.

Wir geben hier denjenigen Plan und Aufriss zu diesem so vorgeschriebenen Gebäude, dem damals der Preis zuerkannt wurde; er ist vom B. Menager.

A. Der grosse Versammlungs-Saal zu Austheilung der Preise und andern Feierlichkeiten.

B.B. Säle zu Aufstellung der gekrönten Kunstwerke.

C.C. Arbeits-Säle der studirenden Maler, Bildhauer und Architekten.

D.D. Säle zu Ausstellung der Arbeiten der Zöglinge der drei Schulen.

E.E. Der allen drei Schulen gemeinschaftliche Bibliothek-Saal.

F. Amphitheater zum Studium nach dem lebenden Modell.

G. Amphitheater zum Studium nach Gyps-Abgüssen.

H. Zimmer für den mathematischen Unterricht, über welchem kleinere Zimmer für die, zur Beurtheilung der Kunstwerke bestimmte Commission angebracht sind.

I. Gallerien, zur Verbindung der verschiedenen Theile des Gebäudes.

Digitized by Google

Menager ist ein Schüler des B. de la Gardette, der ausser andern in seine Kunst einschlagende Werke, lezthin eine sehr interessante Schrift über die Ruinen der alt griechischen Stadt Pästum oder Posydonia herausgegeben hat. Sie sind mit einer so ausserordentlichen Genauigkeit, Sorgfalt und Treue aufgenommen, gemessen und gezeichnet worden, wie man sie leider nur in sehr wenig architektonischen Werken antrift.

Ein junger Künstler, der das Glük hat einen ersten Preis in seiner Kunst zu erhalten, muss desswegen nicht glauben, dass er das Ziel seines Studiums schon erreicht habe: im Gegentheil muss ihm dieses eine Aufmunterung und eine heilige Verpflichtung seyn, sich seiner Wissenschaft mit neuem Eifer zu weihen. Man kann gewöhnlich in einer Kunstschule sich blos die Gabe erwerben, seine eigne Gedanken mit Reinheit, Anmuth und Leichtigkeit zu Papier zu bringen, oder die Werke des Alterthums, die erst noch auf künftigen Reisen studirt werden müssen, zu zeichnen. Dieses Studium muss ohnfehlbar zu der einfachen Erhabenheit, die den egyptischen, griechischen und römischen Denkmälern einen so hohen Reiz giebt, hinführen.

Ein junger Künstler glaubt gewöhnlich sein Genie nicht glänzender zeigen zu können, als wenn er seine ganze Wissenschaft in einem

Digitized by Google

einzigen Plan anbringt: der Meister in der Kunst ist sparsam, prunklos, und strebt der gröstmöglichsten Einfachheit sich zu nähern, und vorzüglich den eigenthümlichen Charakter eines jeden Gegenstandes zu erreichen.

Man sieht auch an diesem Plan den Zögling der neuern Schule, der das fehlerhafte System so vieler unnöthiger Unterabtheilungen nicht vermeiden konnte, und ohne hinlänglichen Zwek so viele Vorsprünge auf allen Façaden anbrachte.

Ein griechischer oder römischer Künstler würde seinen ganzen Plan in die grosse Form des einfachen Parallelograms geschlossen haben. Für den Versammlungs-Saal hätte er nicht die Figur des Circus gewählt, die besser für eine Reitbahn taugt, als für ein Amphitheater, in welchem eine zahlreiche Menge Zuhörer, wo möglich in gleicher Entfernung von der Rednerbühne, wo die Vorlesungen und Preisaustheilungen gehalten werden, sizen sollen.

Digitized by Google

DIE SIEBZEHNTE KUPFERTAFEL.

Ein Sessel, ein Dreifuss, ein Lampenträger.

Die Bildhauerarbeit, die den hier abgebildeten antiken Sessel ziert, kann mit mehrerem oder minderm Reichthum, sowol in einfärbigem oder in mannichfaltigem buntem Holz gearbeitet werden: wer mehr begehrt kann die Zierrathen in Kupfer, in Bronze oder in Gold ausarbeiten lassen.

Die wesentlich nothwendigen Eigenschaften, welche man bei diesen einer unendlichen Mannichfaltigkeit fähigen Meublen nie aus den Augen verlieren muss, sind Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit und eine solche Einrichtung, dass sie den wenigsten Plaz versperren. Desswegen kann man auch den Füssen keine grosse Krümmung geben, indem durch diese der Faden des Holzes zu sehr durchschnitten, die Zerbrechlichkeit vermehrt, und die Basis einen zu grossen Umfang erhalten würde.

Der Dreifuss, oben über dem Sessel, ist ein in Italien sehr gewöhnliches Hausgeräthe, wo die Hize des Himmelsstrichs ein oftmaliges Waschen nöthig macht. Da der Wasserbehälter sehr bequem von seinem Gestell weggenommen werden kann, so kann man dieses schöne und angenehme Geräth sehr leicht von einem Ort zum

Digitized by Google

andern bringen. Dieses Waschwasser hat sich seit den ältesten Zeiten der Römer bis auf den heutigen Tag in den Häusern der Italiäner erhalten, die sich noch izt, gleich ihren Vorfahren, mit einer Art religiöser Ehrfurcht desselben bedienen. Auch haben die dazu bestimmten Geschirre viel vom Etruscischen Geschmak beibehalten.

Die nebenanstehende Säule ist dem Gott des Lichts gewidmet. Es ist eine Art Lampen-Gestell, das, von einer geschikten Hand gearbeitet, unsern Zimmern eine angenehme Verschönerung gewähren kann. Man könnte sehr füglich zehen bis zwölf Argandsche Lampen in den Umkreis sezen, und dieselben durch die mittlere Kugel mit Oel versehen. Würde diese im polirten oder matten Metall, oder gar aus Krystallglas gearbeitet, so könnte man dadurch nach Belieben einen stärkern oder schwächern Wiederschein hervorbringen. Die Säule oder der Fuss könnte aus schönem Marmor, aus wohl ausgearbeiteter Bronze, oder aus farbigem Holz mit geschmakvollen Vergoldungen bestehen, und so mit wenigen Unkosten sehr reich ins Auge fallen. Ein geschikter Künstler kann dem wohlhabenden Bürger am besten die für jede Steinart, für den glänzenden Marmor oder den harten Granit schiklichste Form angeben. Schöne Meublen, dauerhaft und geschmakvoll gearbeitet, geben dem Reichen

Digitized by Google

einen wohlthätigen Genuss, der nie durch Reue getrübt wird. Die schönen Künste begleiten uns durch unser ganzes Leben als gefällige und wohlthätige Freunde. Daheim und auf der Reise erfreuen sie uns, und verschönern unsre Wohnungen durch tausend Mannichfaltigkeiten; sie geben unsern Gedanken einen sichtbaren Körper, und den Bildern unsrer Phantasie Leben und Darstellung.

Digitized by Google

ACHTZEHNTE KUPFERTAFEL.

Die National-Säule.

Den 19ten Nivose des Jahres IX beschlossen die Konsuln, ein Monument zum Andenken der errungenen Freiheit und der Siege der Republik aufzurichten. Sie bestimmten die *place de la concorde* in Paris als den schiklichsten Ort zu Aufstellung desselben.

Da aber die Errichtung öffentlicher Denkmäler, und vorzüglich desjenigen, von dem hier die Rede ist, wegen seinem Interesse für die ganze Nation von vorzüglicher Wichtigkeit ist, so wollte die Regierung nicht eher zur Ausführung desselben schreiten, bis sie durch mehrere Künstler verschiedene Ideen und Plane erhalten hätte, aus welchen eine der Würde der Nation anständige Wahl getroffen, und dadurch dem Werk selbst die möglichste Sorgfalt und Vervollkommung gegeben werden könnte. Desswegen wurden alle Künstler eingeladen, ihre Ideen mitzutheilen, und Plane, die sich durch Neuheit des Gedankens und Bestimmtheit auszeichneten, einzuschiken. Moreaus Projekt, welchem von dem zur Untersuchung der Plane niedergesezten Rath, als dem vorzüglichsten der Preis zuerkannt wurde, ist ein Beweis von den ausgezeichneten Talenten des Künstlers

und

Digitized by Google

und von der Beurtheilungskraft und dem Geschmak der Richter.

Moreau, dem selbst die Ausführung seines Plans anvertraut ist, hat nun ein hölzernes Modell von der bestimmten Grösse des Monuments, und auf dem Plaz selbst, auf welchen dasselbe wirklich zu stehen kommen soll, aufrichten lassen. Eine weise Vorsichts-Maasregel, die von der Sorgfalt der Regierung für einen für die Ehre der Nation sowol als der Künste so wichtigen Gegenstand, einen redenden Beweis giebt, und die der Künstler, der durch die Stimme des Publikums sich gern zu belehren wünschte, selbst erbeten hat.

Eine nähere Beschreibung des Monuments wird die Leser in Stand sezen, zu beurtheilen, ob der Künstler dem Endzwek desselben, als heiligem Sieges-Denkmal der französischen Nation vollkommen Genüge geleistet habe. Seiner Bestimmung nach musste es für diese Nation charakteristisch seyn, und auf kein anders Volk passen.

Mitten auf dem grossen und weiten Plaz *de la concorde*, erhebt sich eine runde Masse als Basis des ganzen Gebäudes. Auf dieser Grundmauer sieht man die ganze Reihe der Departemente des europäischen Gebiets der fränkischen Republik, jeder durch eine Figur in halberhabener Arbeit vorgestellt. Diese geben einander die Hand, und bilden so eine

Digitized by Google

geschlossene Kette um das ganze Monument herum. Durch sie wollte der Künstler die politische Eintheilung Frankreichs darstellen, und zugleich ein Bild von der Einigkeit und der Kraft seiner Bewohner geben: ein guter Gedanken, der durch den Namen des Plazes, auf welchem das Denkmal steht, noch anziehender wird.

Auf dem Säulenfuss, der auf diesem Untersaz ruht, werden Innschriften zur Ehre der französischen Armeen zu stehen kommen. Das National-Institut soll diese angeben.

Die Säule selbst erhebt sich auf einem reichen Fussgestell. Sie, welche die spätesten Geschlechter bewundern sollen, muss sowol durch Festigkeit als durch Härte der Materialien der Zerstörung langer Jahrhunderte Troz bieten können. Der Schaft bleibt ganz glatt, und um nicht durch Ueberladung zu schaden, sollen nur an dem Fuss und dem Capital einige Verzierungen angebracht werden. Die ganze Höhe des Monuments beträgt 167 französische Schuhe. Oben steht die Figur der Republik. Diese so wie alle Zierrathen, wird aus Bronze gearbeitet, und für das übrige werden blos französische Granit-und Marmor-Arten angewendet.

Es war sehr natürlich, dass ein Denkmal, das für die Ehre der Nation so wichtig, und als Kunstwerk so interessant ist, bei der Auf-

Digitized by Google

stellung des Modells alle Köpfe in der grossen Stadt beschäftigen, und nun von Kennern und Nichtkennern gelobt, getadelt, schief und wahr beurtheilt werden würde.

Viele tadelten den Standort, die Säule deke zu viel, sie verderbe die Aussicht und verberge so manchen interessanten Punkt auf diesem schönen Plaz. Sie selbst nehme sich hier nicht gut aus, hauptsächlich wegen dem ungeheuer grossen Untersaz.

Allein jedes Monument, es stehe wo es wolle, beschränkt nothwendig den Gesichtskreis, und es ist unmöglich, dass es sich in der Verbindung mit andern Gegenständen von allen Seiten gleich gut ausnehme. Betrachtet man die Säule von dem Eingang des Pallastes der Regierung, bis zu der grossen Allee hin, so thut sie eine ausserordentliche Wirkung, und bildet die prächtigste und erhabenste Scene die man sich denken kann. Hier sieht das Auge über den Untersaz hinweg, erblikt noch die Gebäude des Sterns, und die Pavillons der Zollhäuser: die vier Pferde der Tuillerien, und die elisäischen Felder gruppiren sich vortreflich mit dem grossen Ganzen. Die Fehler die man dem Monument selbst vorwirft, verschwinden, und wenn ein vortheilhaftes Licht das Ganze erleuchtet, so gewährt es einen so erhabenen Anblik, dass man wohl sagen kann, er sei in seiner Art einzig.

Digitized by Google

Ein besser gegründeter Tadel möchte wohl der seyn, dass die eigentliche Säule viel zu hoch steht, dass der hohe Untersaz der Wirkung des Ganzen sehr schadet. Dadurch verliert sie an Einheit, und scheint vielmehr eine Zusammensezung mehrerer Ideen. Auf einem so reichen Untersaz müsste man ein anders Triumph-Denkmal aufrichten, die Säule wegnehmen, und an ihre Statt entweder eine ungeheure Trophäe, ähnlich den vier kleinern, die ausserordentlich mager scheinen, oder irgend eine kolossalische Gruppe hinsezen; oder wenn die Säule in ihrer gehörigen Würde erscheinen soll, so müssten die vielen Zugaben, die ihrer Wirkung schaden, unterdrükt werden. Man fühlt die Wahrheit dieser Bemerkung, wenn man sich an Orte stellt, wo das Fussgestell einer andern Statue den Untersaz der Säule dekt; alsdann erscheint diese in ihrer ganzen Würde.

Es scheint der Künstler habe die Trajanische Säule verschönert darstellen wollen; allein wenn die Höhe des Standpunkts unsrer Säule von weitem ein erhabenes Ansehen giebt, so verliert sie von nahem betrachtet, zu viel.

Manche tadeln, dass die Regierung erst ein Modell von Holz aufgestellt habe, und betrachten dieses als eine unnüze Ausgabe. Allein wenn man bedenkt, dass das Publikum das unstreitige Recht hat, seine Meinung über alle

Digitized by Google

öffentlichen Denkmäler zu äussern, und dass diese nicht anders als nach der Ausführung im Grossen beurtheilt werden können, ferner dass eine Ausgabe für ein Modell sehr gering ist gegen die wirkliche Ausführung, und dass durch dieses Ungewissheit und so manche Abänderungen vermieden werden können, so wird man diese Anstalt der Regierung sehr löblich finden. Es braucht bei der wirklichen Ausführung nur wenig Abänderung, Zweifel und Unentschlossenheit, um unnöthiger Weise wenigstens den sechzigsten Theil der Kosten des Ganzen zu verschleudern; durch ein Probe-Modell hingegen gewinnt der Künstler den grossen Vortheil, die öffentliche Meinung zu hören, und seine eigne Arbeit selbst zu beurtheilen, ehe er ein wichtiges Werk der Nachwelt übergiebt.

Digitized by Google

NEUNZEHNTE KUPFERTAFEL.

Molé, Präsident des Parlements von Paris, wird von den Aufrührern angegriffen. Ein Gemälde von Vincent.

Unter dem Ministerium des Kardinal Mazarin, während der Minderjährigkeit König Ludwig des XIV. verbreitete sich die Gährung und der bürgerliche Krieg bis mitten in Paris. Das Volk seufzte unter der Last der Auflagen; die Parlements-Glieder und andre Beamte wurden nicht mehr besoldet; es stritten zwei Partheien unter dem Namen der *Frondeurs* und der *Mazaristen.*

Den 16ten August 1648, liess der Kardinal den Parlementsrath Broussel gefangen nehmen. Diese Gewaltthätigkeit machte einen tiefern Eindruk als die Regierung vermuthet hatte; das Volk empörte sich, lief unruhig durch die Strassen, und griff endlich zu den Waffen. Man schloss die Häuser und Läden, und sperrte die Strassen mit Ketten. Daher behielt dieser Tag in den Jahrbüchern der Geschichte den Namen des Tags der Barricaden.

Den folgenden Morgen stürzte eine Menge Volks in den Pallast des Parlements, und forderten mit grossem Ungestüm die Befreiung des Parlementsraths Broussel. Die anwesenden Räthe, hundert an der Zahl, zogen sich zurük,

Digitized by Google

und giengen in völliger Amtstracht nach dem *Palais-Royal* zu. In allen Strassen, durch welche der Zug gieng, wurden sie mit freudigem Beifallrufen empfangen, und alle Ketten wurden augenbliklich vor ihnen niedergelassen. Als sie in den Pallast angekommen waren, hielt der erste Präsident eine freimüthige Anrede an die Königin, aber in Rüksicht auf Broussel wurde kein bestimmter Entschluss gefasst.

Bei dem Heraustritt aus dem *Palais-Royal*, empfieng das Volk die Parlements-Glieder, die für Broussels Freiheit nichts hatten auswirken können, statt des vorigen Zujauchzens blos mit einem dumpfen Stillschweigen. Bei der ersten Barriere wurde das Murren lauter, bei der zweiten liessen sich schon harte Drohungen hören, doch konnte das Volk noch besänftigt werden. Bei der dritten aber fanden sie Wiederstand; mehrere Handwerks-Gesellen stürmten auf den ersten Präsidenten los, einer hielt ihm eine Hellebarde vor, und rief ihm zu: " kehre um, Verräther; wenn dir dein Leben lieb ist, so bringe uns Broussel zurük, oder gieb uns den Mazarin und den Kanzler als Geisseln. "

Fünf Oberrichter und mehr als zwanzig Parlementsräthe stürzten in den Haufen, und suchten so zu entkommen. Nur der Präsident blieb fest und unerschüttert: er suchte Zeit zu gewinnen, um seine Gesellschaft wieder zu

Digitized by Google

vereinigen, und vergab der Würde seines Amts nichts, weder in Wort noch That, bis er ernst und langsam mitten unter den grössten Beleidigungen, Flüchen und Schimpfreden in das *Palais-Royal* zurük kam.

Das ist der Gegenstand des Gemäldes, dessen Skizze unsre neunzehnte Kupfertafel darstellt. Es wurde im Jahr 1779 in Louvre aufgestellt, und entschied den Ruhm seines Meisters. Man kann nicht läugnen, dass dieses Blatt sich durch eine leichte und seelenvolle Composition, viel Leben und Regsamkeit, viele Mannichfaltigkeit der Charaktere, eine sehr gute Wirkung des Ganzen, eine kühne Ausarbeitung auszeichnet, und mit Recht wird es noch izt allgemein für eines der schäzbarsten Meisterwerke Vincents angesehen. Das Gemälde haltet zehen Schuh ins Gevierte. Der König hatte es selbst bei dem Künstler bestellt. Es war zu einem Modell für die Tapeten-Manufaktur der Gobelins bestimmt, wurde auch in dieser Fabrike, in Wolle gestikt, ausgearbeitet, und wird jezt noch daselbst aufbewahrt. Ein andres Exemplar, das der König vom Maler Vincent selbst nach diesem ersten Gemälde kopiren liess, schenkte er dem lezten Parlements-Präsidenten Molé, einem Nachkömmling des Helden dieses Stüks.

ZWAN-

Digitized by Google

DIE ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Zwei allegorische Stüke für die Bas-reliefs am Fussgestell der National-Colonne bestimmt. Die Figuren sollen in weissem Marmor gearbeitet werden, und auf einen Grund von grünem Granit zu stehen kommen, wodurch sie sehr werden gehoben werden.

Auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen steht Mars aufrecht, die Lanze in der Hand. Die Weisheit, unter dem Bild der Minerva leitet seinen Wagen. Ueber ihnen schwebt die Sieges-Göttinn, im Begriff, dem Gott der Schlachten die Krone zu reichen. Dieses Basrelief kommt auf die Seite des Fussgestells der Nationalsäule, die den Tuillerien gegenüber steht; denn es ist sehr natürlich, dass das Andenken an die Siege der Republik sich gegen den Helden wendet, dem sie die Nation zu verdanken hat.

Das zweite Basrelief auf der entgegengesezten Seite der Nationalsäule stellt Bachus und Ceres vor, auf einem mit Ochsen bespannten Wagen fahrend. Neben ihnen sieht man einen Bienenkorb, das Sinnbild der republikanischen Regierung und des Reichthums. Der Sonnengott, der die Erde erwärmet und fruchtbar macht, bringt ihnen seine Fakel. Beide Basreliefs sind von Moreaus Erfindung.

Digitized by Google

DIE EIN UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Amor, von der Jugend und den Grazien verlassen, von der Zeit verfolgt, nimmt seine Zuflucht zu der Freundschaft: ein Gemälde von Caraffe, in halbnatürlicher Grösse, im Jahr VIII im Saal des Museums aufgestellt.

Die Zeit bricht Amors Waffen. Der liebenswürdige Knabe hat seine magische Binde verloren und weint nun Thränen in den Schoos der Freundschaft: er scheint die Attribute der Unbeständigkeit, die Flügel, ohne Mühe der Treue, unter dem Bild des Hundes, zu überlassen. Lebhafte, aber schnell vorübergehende Vergnügungen werden durch ruhige, unvergängliche, in eine weite Zukunft hinaus wirkende Gefühle ersezt. Im Hintergrund sieht man die Jugend, in Gestalt der Hebe, mit den Grazien auf leichtem Nachen den Strom des Lebens hinabschwimmen.

Diese gutgedachte Allegorie ist auf unserm Gemälde mit Geist, mit Anmuth und Kenntniss behandelt. Auch war bei der Ausstellung derselben die Stimme der Kenner darinn einig, dass man ihm Geschmak in der Anordnung und Zeichnung, ein angenehmes Colorit und eine glänzende Wirkung nicht absprechen könne. Der Künstler erhielt für dasselbe einen Preis der zweiten Klasse. Gegenwärtig stehet

Digitized by Google

es in den Zimmern der Madame Bonaparte, im Pallast der Consuln.

Schon seit einiger Zeit hat Caraffe jährlich eine Folge von türkischen Scenen, in Wasserfarben gemalt, ausgestellt: die in Rüksicht auf Anmuth der Erfindung, Wahrheit des Charakters und treue Darstellung des Costüms nichts zu wünschen übrig lassen. Er hat im Sinn diese interessante Sammlung in Kupfer gestochen heraus zu geben, und seine Bemerkungen über die Sitten der Türken, die er bei seinem Aufenthalt in diesem schönen Clima zu beobachten Gelegenheit hatte, hinzuzufügen.

Digitized by Google

DIE ZWEI UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Grundriss des Innern, des Untersazes und des Säulenfusses der National-Colonne.

Mit sehr vieler Einsicht hat der Künstler noch in dem innern der Grundmauer und des Säulenfusses Gänge und Kammern angebracht, um die Asche der grossen Männer, deren Namen auf dem Ehren-Denkmal prangen, in diese dunkeln Wölbungen aufzunehmen. Es war eine interessante moralische Idee, das Andenken an den Tod der grossen Männer, mit dem Anblik ihres Ruhms und ihrer Triumphe zu verbinden; denn nur durch Daranwagung und Aufopferung seines Lebens für das Vaterland gelangt der Held zur Unsterblichkeit.

Durch diese Katakomben in dem innern der Säule, die nur an gewissen Festtagen besucht werden sollen, erlangt das Sieges-Monument zugleich einen religiösen Charakter. Durch die grosse Anzal der Pfeiler, und die Nischen zwischen denselben, und durch die einförmige Bauart der Gänge, werden diese innern Gewölbe eine Täuschung hervorbringen, und dem Auge sehr viel grösser scheinen als sie wirklich sind: und wenn alles fertig da stehen wird,

Digitized by Google

wird man sich schwerlich vorstellen können, dass ein so kleiner Raum, der von aussen nichts als eine solide Mauer zu seyn scheint, so viele Todtengewölbe und Trauerdenkmäler enthalten könne.

Die ganze Höhe der Säule, wie sie izt da steht, beträgt mit der Figur auf der Spize 54 Metres und 23 Centimeter oder 167 Schuh.

Der Durchmesser des Schafts 3 Meter oder 11 Schuh: und der Durchmesser des Untersazes 34 Meter, 746 Millimeter, oder 67 Schuh.

Digitized by Google

DIE DREI UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Der junge Achilles und der Centaur Chiron.

Achilles, ein Sohn der Thetis und des Peleus, wurde gleich nach seiner Geburt von seiner Mutter in die Wasser des Styx getaucht, um den Knaben unverwundbar zu machen. Sie übergab ihn dann der Obsorge des Centauren Chiron, der wegen seinen Kenntnissen und Erfahrungen in der Medizin, in der Musik und der Kriegskunst berühmt war. Dieser Halbgott, ein Sohn Saturns und der Philyra, hielt sich an dem Hofe Peleus auf, und widmete sich vorzüglich der Erziehung des jungen Achilles: er nährte ihn mit dem Mark der Löwen, der Bären und Tieger, und bildete ihn zum Helden.

Chiron fallt in die älteste fabelhafte Geschichte Griechenlands, er lebte vor den Zeiten der berühmten Argonautenfahrt und vor dem trojanischen Kriege. Obgleich in abentheuerlicher Gestalt, besass Chiron Schäze von Weisheit und Kunst, und war der Erzieher von Königen und Helden, die er zur Tugend, Tapferkeit und Wissenschaft leitete. Nebst Achilles hatten ihm Bachus, Jason, Hercules ihre Bildung und Erziehung zu danken.

Digitized by Google

Die alten bildeten die Centauren als halb Mensch, halb Pferd, und sezten das Vaterland dieser seltsamen Gestalten nach Nephelis in den Ebenen Thessaliens; wahrscheinlich entstand diese alte Dichtung daher, weil die Einwohner dieser Gegenden, zuerst in der Kunst Pferde zu zähmen und zu regieren sich auszeichneten. Vermuthlich wurde auch Chiron wegen seiner Geschiklichkeit in der Reitkunst unter dieser abentheuerlichen Gestalt abgebildet.

Mit dem Gemälde, dessen Skizze unsre 23te Kupfertafel liefert, und das unter der Benennung, die Erziehung des Achilles bekannt ist, begann Regnault im Jahr 1783 seine Laufbahn bei der koniglichen Akademie der Malerei. In dem nemlichen Jahr wurde dieses Gemälde in Louvre öffentlich ausgestellt, und erwarb seinem Meister viel Ehre. Wirklich vereinigt dasselbe mit einer correkten und reinen Zeichnung ein frisches und kräftiges Kolorit und eine überaus angenehme Ausführung: und ist gewiss eines der glüklichsten Produkte der Malerei, besonders für jene Zeit, da die zeichnenden Künste erst einen neuen Schwung begannen. Man bewunderte den jungen Achilles, den sein Lehrer Chiron in die öde Wüste geführt hat: schon hat er einen Löwen erlegt; er entdekt eine neue Beute, horcht auf die Worte seines Lehrers, beobachtet alle seine Bewegungen, und bemüht sich, alle

Digitized by Google

Pfeile sicher und treffend auf das Ungeheuer abzudrüken. Zu den Füssen des Centauren und des Jünglings liegt die Leyer, ihr Vergnügen in den Feierstunden.

Regnaults Werke, seine Lehren und sein Beispiel sind ein lebendiger Beweis des glüklichen Einflusses des Studiums der Antiken auf die Ausübung der Kunst. Er hielt sich sieben Jahre in Italien auf: und seine zahlreichen Schüler haben ihm den grossen Vortheil zu verdanken, dass er sie mit Weisheit und Geschmak auf einer Bahn erhalten hat, wo der Lehrling sich so leicht verirren, und auf so manchen Abwegen von dem wahren Ziel entfernen kann.

Der Verfasser dieses Artikels, selbst ein Schüler Regnaults, würde die Bescheidenheit seines Lehrers und Freundes beleidigen, wenn er ihm hier das gebührende Lob abstattete, das ihm die Dankbarkeit und Achtung gegen die seltenen Talente dieses Meisters abdringt. Aber gewiss ist, dass seine Werke noch lange von Kennern werden geschäzt und geachtet werden, wenn manche izt berühmte Namen werden in Vergessenheit gesunken seyn.

Digitized by Google

DIE VIER UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Eine allegorische Figur der französischen Republik. Sie hat eine Lorbeerkrone, eine lange Tunika und einen Mantel. In der rechten Hand hält sie eine Lanze, in der linken eine Kornähre, das Symbol des Wohlstands und des Ueberflusses.

Das Modell dieser Figur ist von Espercieux; es hat 14 Schuh Höhe, und steht vorläufig auf dem Gipfel der National-Colonne. Die Bildsäule, die dieses Monument bei seiner wirklichen Ausführung zieren soll, wird in Bronze gearbeitet werden.

Digitized by Google

KUNST - NACHRICHTEN.

Ueber die Ausstellung der Produkte französischer Industrie im Louvre: am Ende des Jahres IX.

Obgleich unser Journal den eigentlich sogenannten schönen Künsten, und unter diesen hauptsächlich den zeichnenden gewidmet ist, so glauben wir doch unsern Lesern durch eine kurze Darstellung der diesmal in Paris ausgestellten Produkte in allen Arten des französischen Gewerbfleisses keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, besonders da ein so enges Band die mechanischen Künste mit den schönen verbindet, und Schönheit und Geschmak dem gebildeten menschlichen Geist ein so wesentliches Bedürfniss sind, dass ihr Einfluss auch auf die Arbeiten, die blos zur Nothwendigkeit und zum eigentlichen Nuzen gehören, unverkennbar ist.

Schon am 13 Ventose (4 März 1801) hatten die Consuln auf den Vortrag des Minister Chaptals beschlossen, dass in den lezten Tagen eines jeden Jahrs und am Neujahrstag, als dem Fest der Stiftung der Republik, eine allgemeine Ausstellung der Manufaktur- und Kunstwaaren aus der ganzen Republik in Paris Statt haben sollte. In jedem Departement wurde eine Commission ernannt, die die dargebotenen

Digitized by Google

Produkte ihres Bezirks untersuchen, und aus denselben die wichtigsten nach Paris schiken sollte. Hier wurde eine neue Commission von fünfzehn Mitgliedern festgesezt, die aus den in Paris aufzustellenden Waaren die wichtigsten auszeichnen, und die Preise der goldenen und silbernen Schaumünzen austheilen sollten.

Eine ähnliche Ausstellung und Preisbewerbung hatte schon am Ende des Jahrs VI statt gehabt, und ob sie gleich dem Endzwek nicht vollkommen entsprach, und nur die Gegend um die Hauptstadt daran Theil nahm, so sahe man doch den grossen daraus entstehenden Nuzen, und bemerkte deutlich, dass der durch diese Einrichtung neu belebte Wetteifer einen neuen Schwung in allen nüzlichen Künsten hervor gebracht hatte.

" Auf Colberts Aufruf, sagt der Minister in seinem Schreiben an die Präfekten, wurde der Ocean mit unsern Schiffen und Europa mit den Schäzen unserer Industrie erfüllt. Wir sind noch das nemliche Volk, die nemliche kunstreiche und arbeitsame Nation, von denen andre immer lernten; die immer erfindsam und thätig ist, die Entdekungen anderer zu verbessern, und in neuer Form auf ihren Boden zu verpflanzen. Wenn zehen Jahre voll Unruh und Erfahrung, voll Unglük und Siegen die Kraftanstrengung der Nation vermehrt haben, so wird unter der Vorsorge einer Regierung,

Digitized by Google

die bis an das Ende des Erdbodens Achtung und Bewunderung gebietet, die Handlung bald einen kühnern, ausgebreitetern und sichern Gang nehmen. Der neue Schwung der Ideen, den die Revolution beschleunigt hat, die neuen Grundsäze, die durch sie in allen Gemüthern keimten, werden endlich wieder einen festen und regelmässigen Geist in unsre Fabriken bringen, anstatt der Unruhe und Unbestimmtheit, die alle Anstrengung der Talente vereitelt; und unsre Industrie wird sich, befreit von staatsklugen Verboten und ausschliessenden Privilegien, auf die höchste Stufe des Gedeihens erheben."

Einen Theil dieser Hofnungen sahe man auch wirklich erfüllt, als am ersten Ergänzungstag die vorzüglichsten neuen Produkte der französischen Industrie in dem Pallast der Künste aufgestellt wurden. Man hatte den Plaz unter den erhöhten Portiken in dem Hof des Louvre gewählt; und denselben mit einfachen und geschmakvollen Säulenlauben ausgeziert. Eine neuerrichtete Colonnade von 104 Säulen umgab den innern Hof des Pallasts; sie hob sich bis zur ersten Cornische des Gebäudes, und schien sowol durch ihre Anordnung und Austheilung, als durch die Nachahmung der schönen Marmor-Arten die natürliche Basis des obern Theils des Pallastes auszumachen. Eine grosse Menge Zuschauer

Digitized by Google

füllte täglich den Plaz, und betrachtete mit Vergnügen und Interesse die merkwürdigen Gegenstände der Ausstellung, sowol als die schöne und einfache Einrichtung des Gebäudes.

In der That war es ein interessantes Schauspiel, hier an einem einzigen Orte die neuesten und schönsten Produkte des grossen durch die Natur und seinen Boden so reichen, und durch das Genie seiner Bewohner so kunstvollen Landes zu erbliken, und so manche Gegenstände zu bemerken, deren Existenz man nicht einmal in den eignen Grenzen vermuthete. Man sah hier alles, was der Boden und der Kunstfleiss sowol zum Nuzen als zum Luxus der europäischen Völker hervorbringt: Eisen und Stahl, Metallwaaren aller Art, Schrauben, Feilen, Modelle zu Schleussen, neue Dampfmaschinen, baumwollene Zeuge, Mousseline, Spizen, Seidenwaaren, Stikerei, wollen Tuch, Leder, Papier, Tapeten, Meublen und Holzwaaren, Steingut, Porzellän, irrden Geschirr, Glaaswaaren, Marmor und Granittafeln, mathematische Instrumente, Werkzeuge für alle Handwerker, prächtig gedrukte Bücher, Stereotypen, künstliche Uhren, und endlich die schönen Kupferplatten der Gebrüder Piranesi. Der Freund seines Vaterlands genoss die Freude, dass viele Manufaktur-Produkte den Arbeiten der andern europäischen Nationen, und besonders des Volks, das sich im Allein-Besiz

Digitized by Google

der Vollkommenheit der Industrie glaubt, nicht nur gleich kamen, sondern dieselben noch an Feinheit der Ausarbeitung, an gefälliger Form und an Wohlfeilheit des Preises übertrafen. Was kann man nicht ins künftige von einem solchen jährlichen Wettstreit der Fabriken und Handwerker erwarten, wenn der nun erfolgte allgemeine Frieden, den Geist der Nation einzig auf die nüzlichen Künste lenkt, alles Misstrauen aufhebt, und das so lange verstekte Vermögen der Handlung und Industrie wieder giebt! — wenn Industrie und nüzliche Arbeitsamkeit die einzige Quelle der National-Ehre und des National-Reichthums seyn wird!

Den 5ten Ergänzungstag besuchten die Consuln mit dem Minister Chaptal diese feierliche Ausstellung der Produkte der französischen Industrie: und betrachteten mit Aufmerksamkeit die mannichfaltigen Gegenstände, die die hundert Hallen enthielten. Den 2ten Vendemiaire wurden die Künstler und Fabrikanten, die nach der Mehrheit des zur Beurtheilung der Industrie-Produkte niedergesezten Raths einen Preis davon getragen hatten, den Consuln vorgestellt, und B. Costas, Mitglied dieses Raths, gab bei der Gelegenheit eine Uebersicht und Beurtheilung der diesmaligen Ausstellung.

" Alle Besorgnisse, sagt er, über den künftigen Zustand unsrer Handlung, müssen verschwin-

Digitized by Google

den; die Ausstellung der Industrie-Produkte der französischen Nation, bringt alle diejenigen zum Stillschweigen, die eine Freude daran finden, sie herabzusezen.

In den Künsten in welchen Frankreich immer den Vorrang behauptet hat, in der schönen Buchdrukerkunst, in der Fabrikation des Porzelläns, in Tapeten aller Art, in wollenen Tüchern, in Meublen und Hausgeräthe, in der Verfertigung der Gewehre etc. haben wir vollendete Meisterwerke aufzuweisen. Das schöne Papier von Montgolfier und Johannot, die schönen Schriften Didots, das Porzellän von Seves und andern Manufakturen, die Tapeten von Aubüsson, die Gobelins, die prächtigen Gewehre aus der Fabrik von Versailles etc. haben wo möglich noch an Vollkommenheit gewonnen.

Künste die uns ganz fremd waren, haben sich bei uns naturalisirt. Von allen Seiten sehen wir, dass die Anstrengung des Erfindungs-Geistes mit dem gebührenden Erfolg belohnt werden. Neue Maschinen sind erfunden worden, und durch die grossen und ausgebreiteten Fortschritte der Chemie, werden die Produkte unsers eignen Bodens zu nüzlichen Handels-Artikeln verarbeitet.

Vor wenig Jahren glaubte das National-Institut einen Preis auf die Vervollkommung des irdenen Geschirrs sezen zu müssen. Die

Digitized by Google

gegenwärtige Ausstellung zeigt uns in dem Fach so schöne Arbeiten, als jemals in irgend einem Land zum Vorschein gekommen sind.

Die Spinnerei und die Verfertigung baumwollener Tücher, ist in mehrern Departementen zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gediehen.

Die Manufaktur aller Art Eisen - und Stahlwaare, Sicheln, Sensen, Feilen etc. ist theils neu eingeführt, theils vervollkommt worden, und macht nun einen ansehnlichen Zweig des französischen Handels aus.

Ueberhaupt bemerkt man, dass alle Fabrikation in Absicht auf vollendete Ausarbeitung merkliche Fortschritte gethan hat, dass die neuen Entdekungen und die allgemein verbreiteten Kenntnisse der Chemie von grosser Wirkung sind, und dass der vermehrte Einfluss der zeichnenden Künste nicht zu verkennen ist."

Es war sehr zu bedauern, dass die mittägigen Departemente, die Produkte ihrer Industrie nicht einschikten. Die nördlichen haben sich durch die Schönheit ihrer Waaren sehr ausgezeichnet; ihre Linons, Batiste, Spizen und Gaze, haben nicht nur ihren alten Ruhm behauptet, sondern man kann versichern, dass diese Produkte noch lange Zeit ein ausschliessliches Eigenthum der französischen Nation bleiben werden.

Zweierlei

Digitized by Google

Zweierlei Gegenstände zogen unter den mannichfaltigen Industrie-Produkten die Aufmerksamkeit des Beobachters auf sich. Erstens die neu im Land einheimisch gemachten Fabrikate, welche Frankreich sonst aus dem Ausland beziehen musste; und dann mehrere neue noch gänzlich unbekannte Entdekungen.

Unter jene gehört die neue Manufaktur von Sicheln und Sensen, welche bisher einzig aus Deutschland bezogen wurden; einige Safian-Bereitungen, die dem schönsten Levantischen gleich kommen; die denen von Kaschemire nachgeahmten Schaals des B. Pictet von Genf; die Chalkographie der Gebrüder Piranesi; die mathematischen und astronomischen Instrumente des B. Lenoir etc.

Unter den ganz neuen Erfindungen beobachtete man mit vorzüglichem Interesse die schöne Schleusse der B. Solage und Bossut; da durch diese ausserordentlich an Wasser gespart wird, so können unter andern Vortheilen die Kanäle mit viel geringern Unkosten über Berge und Anhöhen geführt werden: ferner die neuen Verbesserungen in der Stereotypik von B. Herhan; die neuen Brunnen, die das Wasser selbst filtriren, von dem B. Smith, Cuchet und Montfort, die Bertholetische Bleiche des B. Decroisilles, die in Holz eingelegte Metall-Mosaique des B. Jouvet; die neue Dampfmaschine des B. Delamotte, die eisernen Schrauben

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

des B. Salneuve, das Stein - Porzellan des B. Fourny etc.

Es wurden dieses Jahr zwölf goldene, zwanzig silberne und dreissig metallene Preis-Schaumünzen ausgetheilt. Ueberdiess erhielten noch von den Künstlern, die im Jahr VI gekrönt worden waren, sieben die goldene und acht die silberne Medaille. Der erste Consul theilte selbst die Preise aus.

Unter denen die den ersten Preis erhielten, zeichneten sich die Gebrüder Didot aus; längst berühmt in der schönen Buchdrukerkunst, und vor allen ihren Kunstgenossen in ganz Europa ausgezeichnet, hatten sie diesmal wieder zwei Prachtwerke ausgestellt, eine Ausgabe des Horaz in folio, und den ersten Band des Racine auch in folio. Man haltet diese beiden Werke für die schönsten Produkte der Typographie. Auch sahe man ihre Stereotypischen Platten für die Duodez - Ausgabe des Virgils und Lafontaine's.

Für die nemliche Arbeit, für die Stereotypen und für Verbesserungen in der Buchdrukerkunst, erhielt Herhan den grossen Preis. Den nemlichen erhielt Mongolfier in Annonay für das prächtige Papier, das er in seiner Manufaktur verarbeitet; andere für wollene Tücher, Casimir, Marokins, Fayence, Feilen und Sägen, Spinnerei, Sammet und Meublen.

Digitized by Google

Man kann sicher hoffen, dass die Ausstellung des künftigen Jahres abermals neue Fortschritte in aller Art Fabrikation zeigen wird, und dass die den Künstlern und Manufakturisten erwiesene Ehre, der Antheil, den die ersten Personen der Regierung, an ihren Arbeiten und ihrem Eifer nehmen, ein kräftiger Antrieb zu neuen Kunst-Anstrengungen seyn werden. Das sicherste Mittel, die Manufakturen zu heben, ist den Künstler zu ehren, und ihm die öffentliche Achtung zu sichern.

Bei Gelegenheit des Friedens zwischen Frankreich, Oesterreich und Deutschland, hat der Medailleur Droz (*rue Hautefeuille Nro. 25.*) eine Schaumünze gestochen, die unter die schönsten Werke in diesem Fach gehört. Sie hat 25 Linien im Durchschnitt. Auf der vordern Seite ist Bonapartes Büste in Consular-Kleidung; auf der Kehrseite sieht man einen Theil der Erdkugel, auf welcher sich Frankreich und England deutlich unterscheiden. Ueber ersterem Land schwebt ein Oelzweig, das Symbol des Friedens; England ist mit stürmischen Wolken bedekt; die Sonne geht an einem heitern Himmel auf, und verkündigt eine frohe Zukunft. Umschrift: Glük des festen Landes. Exergue: Friede von Luneville im Jahr IX. 1801.

Digitized by Google

Die grosse Aehnlichkeit des Brustbilds, der schöne Stich, das reine Gepräg, und die glüklich überwundene Schwierigkeit der sehr stark erhabenen Arbeit an der Büste, machen diese Medaille für den Kenner äusserst interessant.

Digitized by Google

DIE FÜNF UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Die Messe des heiligen Martins, von Eustachius le Sueur.

Die Legende erzält, dass einst als der heilige Martin, Bischof von Tours, die Messe las, färbte sich die Hostie blutroth, und erhob sich strahlend über sein Haupt.

Man hält allgemein dieses schöne Gemälde, für eine der besten Arbeiten von le Sueur. Es ist wahrscheinlich eines von den beiden Stüken, welche dieser Meister für das Kloster zu Marmoutiers im Jahr 1651 verfertigte. Die Anlage ist gross und edel, die Stellungen leicht und natürlich, die Physiognomien sehr mannichfaltig und voller Ausdruk: ein tiefes Gefühl einer sanften Frömmigkeit scheint alle Anwesenden zu erfüllen, und verbreitet über die ganze religiöse Scene einen anmuthigen und friedlichen Charakter, der den aufmerksamen Beobachter nie ohne Rührung lässt.

Le Sueurs Beispiel widerlegt die ins Ganze zu weit getriebene Meinung, dass kein Kunst-Talent sich vollkommen entwikeln könne, ausgenommen in dem glüklichen Vaterland der Raphaele, Michel-Angelo und Corregio. Er wurde im Jahr 1617 in Paris geboren, und starb hier in seinem 38ten Jahr; ohne jemals

Digitized by Google

sein Vaterland verlassen zu haben, übertraf er bald seinen Lehrmeister Simon Vouet, sowol als die berühmtesten Maler seiner Zeit. Damals hatte der junge Künstler noch lange nicht die Vortheile, die heut zu Tage das Studium so sehr erleichtern; die Meisterstüke der Griechen und Römer waren durch die Kupferstecherkunst noch nicht so ausgebreitet als izt, und die Gallerien seiner Vaterstadt besassen bei weitem die Kunstschäze nicht, die sie izt vor allen andern auszeichnen. Bei alledem erwarb sich LE SUEUR, ohne andere Hülfsmittel als die ihm Fleiss und Genie gewährten einen grossen Styl in der Zeichnung, eine edle Einfalt, Anmuth, Erhabenheit, und einen bewundernswürdigen Ausdruk. In seinen Gewändern war er vortreflich, und überhaupt erlangte er einen so hohen Grad der Vollkommenheit in der Kunst, dass man wohl sagen kann, Raphaels erhabenes Genie habe seinen Pinsel beseelt. LE SUEUR hatte überhaupt viel Aehnlichkeit mit diesem grossen Manne, sowol in Absicht auf die Eigenthümlichkeit seiner Arbeiten, als in seinem persönlichen Charakter. Gleich ihm war er ein ofner gerader und einfacher Mann, und Bescheidenheit erhöhete noch den Werth seiner ausgezeichneten Talente. Für seine Kunst hatte er einen Eifer der an Leidenschaft grenzte. Dieser und sein unermüdetes Studium, Verdruss und Verfolgung, die er von einem mäch-

Digitized by Google

tigen und missgünstigen Nebenbuhler, Lebrun, auszustehen hatte, machte, dass er, gleich Ràphael, vor der Zeit, da der Künstler seine Talente bis zu dem ihm bestimmten Grad der Vollkommenheit bringen kann, sein Leben endigte. Er starb im Mai 1655, und wurde zu *Saint-Etienne-du-Mont* begraben. Für die Kunst lebte er zu kurz, für seinen Ruhm aber mehr als genug, denn er hinterliess zahlreiche Werke, die alle das Gepräge des erhabenen Genies tragen, und der französischen Schule zu grosser Ehre gereichen.

Dieses Gemälde, die Messe des heiligen Martins, ist noch niemals in Kupfer gestochen worden. Wir werden nach und nach eine Auswahl der besten Stüke dieses grossen Malers in unserer Sammlung dem Publikum mittheilen.

Digitized by Google

DIE SECHS UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Die mit *A* bezeichnete Figur giebt den Plan und Aufriss eines Portiko von zehen Säulenreihen, deren jede wieder zehen einzelne, ins ganze hundert Säulen enthaltet. Die Griechen und nach ihnen die Römer, bedienten sich dieser bedekten Gänge von mancherlei Grösse, Form und Umfang zu mannichfaltigem Gebrauch, und verwendeten grosse Summen auf diese sonderbare Gebäude. Sie gebrauchten sie zu Marktplätzen, Börsen, Spaziergängen, öffentlichen Zusammenkünften, zu Spielen. Sie gehörten unter die vornehmsten und schönsten Werke der Baukunst, die die alten prächtigen Städte Griechenlands und Italiens zierten.

Serlio hat uns das sonderbare Denkmal des Alterthums, das auf unsrer 26ten Kupfertafel vorgestellt ist, aufbehalten. Er versichert, dass es in Griechenland existire, und obwohl sehr beschädigt, so hätte man dennoch zu seiner Zeit den ganzen Plan aus den damals noch stehenden Ruinen erkennen können. Einige behaupten, dass die Colonnen an dem Portiko des Pantheons zu Rom, ehemals diesem oder einem ähnlichen, auch aus hundert Säulen bestehenden Gebäude zugehört haben.

Gewiss ist, dass ein solches Denkmal der Baukunst eine ausserordentliche Wirkung

Digitized by Google

hervorbringen muss: auch bei uns könnte man ähnliche Gebäude zu Marktplätzen, zu Börsen, zu bedekten Spaziergängen gebrauchen, oder ein Sieges-Denkmal daraus bilden, und jeder Säule den Namen eines Departements geben. Auf dasselbe könnte man einen Tempel dem Sieg, dem Frieden, oder dem Gott der Handlung geweiht, aufrichten.

Die Alten werden uns noch lange Zeit schöne und erhabene Ideen zur Nachahmung in der Baukunst aufstellen. Sollte diese gegenwärtige jemals unter uns ausgeführt werden, so würde sie uns ein Beispiel einer uns bisher gänzlich unbekannten Pracht gewähren: besonders wenn die Säulen aus einem einzigen Granit-Blok bestünden, und die Capitäler und andere Verzierungen in Marmor und Bronze gearbeitet würden. Denn das ist gewiss die einzige Art, wie ein solches Gebäude auf eine, einer grossen Nation würdige Art ausgeführt werden kann, wenn man anders will, dass auch unsre Kunst-Denkmäler in der Geschichte neben den Produkten des Alterthums merkwürdig bleiben sollen.

Der unterhalb stehende mit *B* bezeichnete Triumphbogen, oder vielmehr diese Triumphpforte wurde zu Rimini, wie man glaubt dem Kaiser August zu Ehren, während seinem siebenden Consulat im Jahr 727 der Stadt Rom errichtet. Sie stand auf der Mittags-Seite

Digitized by Google

der Stadt Rimini, am Anfang der berühmten Flaminischen Strasse, die durch dieselbe hindurch und in gerader Linie durch die Stadt und ihren grossen Plaz, bis zu der, auch dem Kaiser August geweiheten Brüke hinlief. Sie ist aus grossen Steinmassen erbaut, und das Thor hat 27 Schuh und 6 Zoll im Lichten. Die Attika und der grösste Theil der Pfeiler sind heut zu Tage nicht mehr vorhanden: und von aller Bildhauer-Arbeit, mit denen dieser Triumphbogen, nach alten Medaillen und Zeichnungen zu urtheilen, sehr reich ausgeschmükt gewesen seyn musste, ist nichts mehr übrig geblieben, als ein Ochsenkopf, der dem Bogen zum Schlusstein dient, und vier halb erhabene Figuren in einem Medaillon, die man an den sie begleitenden Zeichen für die Figur des Jupiters, der Juno, des Neptuns und der Venus erkennt.

Digitized by Google

DIE SIEBEN UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Tiberius Grachus verlasst seine Familie und Freunde, um die Vollziehung des agrarischen Gesezes zu beschleunigen, von DROUAI.

Die Geschichte des Tiberius und Cajus Grachus macht eine wichtige Epoche in den Jahrbüchern der Stadt Rom. Sie ist zu bekannt, als dass wir sie hier umständlich erzälen sollten. Tiherius, ein Mann voll Geist und Kopf, von hohem Sinn, obgleich von vornehmer Familie entsprossen, (sein Vater Sempronius Grachus war einer der angesehensten Männer in der Republik, und begleitete die höchste Würde eines Censors, seine Mutter war eine Tochter Scipio's, des Afrikaners) verliess die Parthei des Senats und der Patrizier, hieng sich an das Volk, schmeichelte demselben auf alle Art, so wie er hinwiederum von dem grossen Haufen angebetet wurde. Er hatte zum grossen Verdruss der Vornehmen und Reichen der Stadt Rom das agrarische Gesez durchgesezt, nach welchem kein römischer Bürger mehr als 500 Aker Landes besizen durfte, und die Staatsgüter unter das Volk vertheilt werden sollten. Dieses und mehrere andere Geseze, die er als Volks-Tribun gegen das Interesse des Senats und der

Digitized by Google

Patrizier vor den Volksversammlungen durchsezte, zog ihm den unversöhnlichen Hass einer mächtigen Parthei zu.

Hier wird er vorgestellt, wie er eben im Begriff ist, gegen das Anrathen seiner Freunde und Verwandten, und so viele üble Vorbedeutungen nicht achtend, in die Volksversammlung auf das Capitol zu gehen, um die Vollziehung des unglüklichen Gesezes der Akervertheilung durchzusezen. Man sieht den festen Mann, den weder die Bitten seiner unglüklichen Frau, noch der Rath seiner Freunde abhält, unaufhaltsam seinen Endzwek verfolgen. Es war sein lezter Ausgang. Es entstand ein Aufruhr in der Volksversammlung, die Partheien kamen zum Handgemenge, und Tiberius Grachus wurde mitten unter seinen Anhängern erschlagen. Dieses geschah 133 Jahr vor Christi Geburt.

Diese Skizze war die lezte Arbeit des in früher Jugend schon so berühmten Drouai. Er hatte nur die Umrisse auf der Leinwand entworfen, als ein zu frühzeitiger Tod seinem Leben ein Ende machte: Farben und Colorit konnte er diesem Werk nicht mehr geben. Die Figuren dieses Entwurfs sind in natürlicher Grösse: dem Ganzen muss man einen edlen und verständigen Styl, eine richtige Zeichnung, vielen Ausdruk, und eine wohlgeordnete Drapperie zugestehen. Die glükliche Anlegung der

Digitized by Google

Gruppen, der Reichthum der Architektur im Hintergrund, zeugeu von einem vollendeten Künstler, der in der Schule der grossen Meister, vorzüglich Poussins, den er sich vor andern zum Vorbild gewählt zu haben scheint, seine Studien vollendet hat. Hätte Drouai dieses Gemälde vollenden können, so würde er dadurch seinen ohnehin schon so wohlgegründeten Ruhm auf den höchsten Gipfel gebracht haben. Wenige Jahre vor diesem sah man ein Meisterwerk von ihm, das er gleich im Anfang seiner Künstler-Laufbahn nur als Probestük lieferte, das Cananäische Weiblein, für welches er im Jahr 1784 den ersten Preis erhielt; schon in diesem bewies er ein so ausserordentliches Talent, dass nichts mehr zu wünschen übrig blieb, als dass der Künstler sich immer auf der nemlichen Stufe der Vollkommenheit erhalten möge.

Johann German Drouai war den 25ten Nov. 1763 in Paris geboren. Von seinem Vater Heinrich Drouai, einem bekannten Portraitmaler, erhielt er den ersten Unterricht in den zeichnenden Künsten. Nach einigen Jahren, die er bei Brenet, einem Geschichtsmaler, zubrachte, und wo er grosse Fortschritte machte, kam er in Davids Schule: hier arbeitete er nach strengen Grundsäzen, und sein Genie nahm einen neuen Schwung.

Im Jahr 1783 wurde er zum Wettkampf um

Digitized by Google

den grossen Preis bei der Malerakademie zugelassen; allein seine Arbeit gefiel ihm nicht, und er vernichtete sie. Obgleich wohlhabend, überliess er sich nicht den Vergnügungen der Jugend, er studirte mit anhaltendem Fleiss, verdoppelte seine Anstrengungen, und lieferte bei der Ausstellung des folgenden Jahrs eines der vollkommensten Gemälde, die man seit Poussin und le Sueur gesehen hatte. Die Vortreflichkeit dieses Meisterstüks erregte einen allgemeinen Enthusiasmus unter allen seinen Mitschülern, sogar unter seinen Nebenbuhlern, sie zogen im Triumph mit ihm durch die Strassen von Paris zu seiner Mutter und zu seinem Lehrer, und feierten seinen Sieg noch bei Fakelschein. All dieses Glük und alle hervorragenden Talente machten den jungen Künstler doch nicht stolz; auf dem Gipfel der Ehre verliess ihn die Bescheidenheit nicht: und er hatte kein höheres Bestreben, als sich noch weiter auszubilden. Seine Bestimmung rief ihn nun nach Rom, und er eilte dorthin, um unter den Meisterwerken Italiens sich ferner zu vervollkommnen, und an Kraft und Energie, der nothwendigen Eigenschaft eines höhern Künstlers, zuzunehmen. Bald schikte er seiner Mutter sein Gemälde des Marius zu Minturnum. Ein Philoktetes war die lezte Arbeit seines Pinsels. Durch übermässigen Fleiss erschöpft, überfiel ihn ein hiziges Fieber;

Digitized by Google

er starb den 13ten Februar 1788 im 25ten Jahr seines Alters. Seine Freunde errichteten ihm ein Denkmal in der Kirche *Sancta-Maria in via lata* zu Rom, nach der Zeichnung des Bildhauers Michellon. Lenoir, Administrator des Museums französischer Monumente, stiftete ihm ein ähnliches Denkmal zu Paris, mit aller der Sorgfalt, die ein Künstler so gern dem Andenken der ausgezeichneten Meister weiht.

Drouais Tod war gewiss für die Kunst ein so grosser Verlust als das frühzeitige Ende eines Raphaels oder le Sueurs. Seine wenigen Werke zeigen, dass er bald mit diesen grossen Männern würde gewetteifert haben.

Digitized by Google

DIE ACHT UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

Melpomene und Euterpe, zwei Antiken. *)

Die Gallerie der Antiken im Museum hat neun Säle, von diesen sind nur sechs bisher vollendet. Sie werden allemal in den drei lezten Tagen einer jeden Decade dem Publikum geöffnet. Die andern Tage gehören ausschliesslich den Künstlern, die dort an den schönen Verhältnissen, an der reinen Form und Zeichnung, an dem edlen Ausdruk und der vollendeten Ausarbeitung der Werke des Alterthums studiren. Die Säle werden nach den vornehmsten Statuen, die sie enthalten, benennt; sie heissen der Saal der Musen, des Apollo, der Römer, des Laokoon, der berühmten Männer und der Jahrszeiten. Lezterer hat seinen Namen von dem Dekengemälde erhalten. Die Regierung hat sehr viel auf die Verschönerung und bessere Einrichtung des National-Museums verwendet; und B. Raymond, Architekt des National-Pallasts der Künste und Wissenschaften, der die Aufsicht über die neuen Arbeiten

*) In der allgemeinen Litteratur-Zeitung, Monat Jenner 1801, findet man eine sehr interessante Uebersicht der Antiken-Gallerie des Louvre, nebst dem Plan der bisher geöfneten sechs Säle.

Digitized by Google

hatte, und die Zeichnungen zu den Verzierungen selbst verfertigte, hat sich grosse Verdienste erworben. Mehrere Dekengemälde, die der italiänische Maler Romanelli schon unter dem Ministerium des Cardinal Mazarin in seiner leichten und angenehmen Manier malte, wurden theils beibehalten, theils ausgebessert, und scheinen nichts von ihrem frischen Colorit verloren zu haben. Andre, die durch Zufall verderbt worden waren, sind durch Werke neuerer Künstler ersezt worden, und noch andre erwarten erst ihre Vollendung durch die Hand der Maler, denen die Regierung diese ehrenvolle Arbeit aufgetragen hat.

Die meisten Statuen, die gegenwärtig das Museum zieren, sind die Früchte des Siegs der Armee von Italien. Die von der damaligen Regierung zur Auswahl der wichtigsten Kunst-Denkmäler ernannte Commission, die aus den B. Berthelemy, Bertholet, Moitte, Monge, Thouin und Tinet bestand, nahmen sie aus der Capitolinischen und Vatikanischen Sammlung. Andere stammen aus der Gallerie von Versailles, von Fontainebleau und der ehemaligen Gallerie der Antiken im Louvre.

Der Saal der Musen, wo die auf der 28ten Kupfertafel vorgestellten Statuen stehen, ist der kleinste von allen: er enthält nur zehen Statuen, Apollo im Kreis der neun Musen und acht Büsten. Wir werden die Zeichnung

Digitized by Google

aller Antiken, die sich gegenwärtig im Museum befinden, so wie die vielen Reichthümer des Alterthums, die nun bald neuerdings in demselben aufgestellt werden sollen, in unsrer Sammlung mittheilen.

Melpomene, die Muse des Trauerspiels, ist hier im Moment der Ruhe abgebildet. In stolzer Stellung lehnt sich das linke Bein an einen Felsen, und unterstüzt ihre mit dem Dolch bewafnete Hand: in der rechten hält sie eine heroische Maske, wahrscheinlich das Bild eines Herkules. Ihre Kleidung besteht in einer langen Tunika mit engen Ermeln, und in einer kürzern, die ein Gürtel über den Hüften zusammen hält. Ein Mantel hängt über ihre Schultern. Ihre zerstreuten, sehr schön mit dem Epheu und dem Rebenlaub des Bachus unterflochtenen Haare, erheben den Charakter dieses Bildes, indem wir so viel Anmuth, Erhabenheit, und eine gewisse tiefe Melankolie, die gewöhnliche Stimmung tief bewegter Seelen, erbliken.

Diese Bildsäule wurde zu Tivoli im Haus des Cassius gefunden. Der ächt antike Kopf ist eingesezt, der Dolch und ein Theil der Maske sind von neuer Arbeit.

Euterpe. Sie sizt auf einem Felsen. Der Kopf hat eine angenehme Wendung, die Stellung ist munter und schön: das Gewand mit Geschmak geordnet und sehr gut ausge-

Digitized by Google

arbeitet. Als Muse der Tonkunst haltet sie in ihrer linken Hand die Flöte, ihr eigenthümliches Attribut. Leztere ist in neuern Zeiten ergänzt worden. Man weiss nicht gewiss wo diese Statue gefunden wurde; sie stand seit alten Zeiten im Pallast Lancelotti zu Rom. Beide Statuen sind in griechischem Marmor gearbeitet.

Digitized by Google

DIE NEUN UND ZWANZIGSTE KUPFERTAFEL.

König Antiochus schikt dem P. Scipio dem Afrikaner seinen im Krieg gefangenen Sohn zurük. Von INGRES.

Unsre Leser werden sich erinnern, dass diese Scene zum Gegenstand der Preisaufgabe für das Jahr VIII gewählt wurde. Auf der ersten Kupfertafel ist Dücqs Bearbeitung dieser Geschichte vorgestellt: man wird sie nicht ohne Interesse mit dem gegenwärtigem Blatt von INGRES, einem Schüler Davids, vergleichen. Beide erhielten den zweiten Preis.

Ingres Arbeit hat viel auszeichnendes; die wesentlichen Erfordernisse der Kunst sind nicht verfehlt, richtige und bestimmte Gedanken, Würde, Ausdruk und eine genaue Beobachtung des Schiklichen. Die Hauptfiguren, Scipio und sein Sohn bilden eine interessante Gruppe. Die Stellung des Jünglings ist leicht, natürlich und angenehm: auch die andern Charaktere sind wohl gezeichnet und richtig gedacht, und in der Haltung des Ganzen herrscht Geschmak, gute Auswahl der Parthien, und sorgfältige Ausarbeitung. Dass man an der Haltung und an der Harmonie der Farben manches zu tadeln gefunden hat, wird niemand wundern, wenn man bedenkt, dass der Künstler ein Jüngling von zwanzig Jahren ist.

DIE

DIE DREISIGSTE KUPFFRTAFEL.

Erato und Polyhymnia.

Zwei Antiken aus dem Saal der Musen. Erato, die Muse der erotischen Dichtkunst, mit der Lyra in der Hand, hat eine sehr gefällige Stellung; ihr Gewand ist edel, der Mantel der unter dem linken Arm hindurchgeht, und über die Schulter hängt, macht einen angenehmen Contrast mit den Falten der beiden Kleider, deren das eine bis auf die Füsse fällt, das andre durch einen Gürtel unter der Brust zusammen gehalten wird. Diese Bildsäule ist aus griechischem Marmor; sie wurde wie die Melpomene auf der 28ten Kupfertafel zu Tivoli gefunden; sie hat sich nicht vollkommen erhalten; der ächt antike Kopf ist eingesezt, und gehörte einer Leda; beide Vorderarme sind von neuer Arbeit.

Polyhymnia, die Muse der Redekunst und der Mimik hat kein besonderes Attribut; Stellung und Geberden sind ihr einziges Charakterzeichen: sie ist gänzlich in einen Mantel gehüllt. Diese Statue, eine derjenigen, die in der ganzen Sammlung des Museums am besten erhalten worden sind, wurde wie die vorigen zu Tivoli gefunden. Alle vier kommen aus dem Museum-Pio-Clementinum. Man hat von der leztern mehrere antike Kopien, deren Köpfe mehrentheils Portraite berühmter Personen des Alterthums sind.

Digitized by Google

DIE EIN UND DREISIGSTE KUPFERTAFEL.

Die heilige Familie von Raphael.

Raphael verfertigte dieses Gemälde für König Franz I. von Frankreich; es ist eine der schönsten Arbeiten dieses Meisters, und eines der wenigen, die er selbst mit eigener Hand völlig vollendet hat. Bei seinen überhäuften Beschäftigungen war es diesem grossen Mann unmöglich alle Stüke die er unternahm, selbst völlig auszuarbeiten. Den Entwurf und die Zeichnung besorgte er allemal selbst, für das Ausmalen aber brauchte er oft seine Schüler. Es wäre zu wünschen, dass die berühmtesten Künstler unserer Zeit eben so mit Arbeit überhäuft wären; sie würden desto mehr für ihren Ruhm arbeiten können, ihre Schüler hätten mehr Gelegenheit sich auszubilden, und die Kunst überhaupt würde mit desto grössern Schritten zur Vollkommenheit eilen.

Gegenwärtiges Gemälde wurde ehemals zu Versailles aufbewahrt, jezt gehört es zu den Schäzen des National-Museums; da aber die, für die Gemälde aus der italienischen Schule bestimmte Gallerie noch nicht völlig ausgebaut ist, so steht dieselbe izt noch vorläufig in einem der Säle des Pallastes der Consuln.

Digitized by Google

Diese heilige Familie hat eine so vortrefliche Anordnung, einen so kraftvollen und dabei so angenehmen Ausdruk, dass es keineswegs dem berühmten Erzengel Michael, oder der Verklärung Christi, die man für Raphaels Meisterstüke hält, nachsteht. Man sieht hier die heilige Jungfrau und das Kind Jesus, von Joseph, der Elisabeth und dem kleinen Johannes umgeben; zwei Engel streuen Blumen über sie.

Bei so mancher Vortreflichkeit, die diese schöne Composition vereinigt, ist der Ausdruk von Weisheit, Sanftmuth, Ruhe und Bescheidenheit in dem Gesicht der heiligen Jungfrau vorzüglich eindrüklich. Raphael war besonders glüklich, diese Seelenstimmung, deren Darstellung so vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, mit ungemeiner Reinheit und Anmuth abzubilden. Das Kind Jesus hat alle Unschuld und Naivität der Kindheit, sein Blik, sein Lächeln, seine Stellung, alles malt kindliche Liebe. Die Nebenfiguren haben den ihnen zukommenden Charakter, Adel, Kraft und Anmuth.

Raphael Sanzio wurde zu Urbino am Charfreitag 1483 geboren, er starb am gleichen Tag 1520. Die Natur schenkte diesem berühmten Mann ein ausserordentliches Genie für die zeichnenden Künste, so dass er alle seine Vorgänger übertraf, und keiner der spätern Maler ihm gleich kam. Unter allen Malern kam er

Digitized by Google

der Vollkommenheit am nächsten. Er war der Sohn eines mittelmässigen Künstlers, der ihn in früher Jugend in die Schule des Perugino schikte; bald übertraf er seinen Lehrer und verliess ihn, um die Schönheiten der Kunst in den Werken grösserer Meister zu studiren. In Florenz sahe er die berühmten Werke Leonards da Vinci und Michel-Angelos, und als er leztern selbst in einer der Kapellen Roms arbeiten sahe, veränderte Raphael plözlich seine ganze bisherige Manier, und überliess sich gänzlich dem Studium der schönen Natur und der Antiken. Auf Befehl des Pabsts Julius II. malte er die Verzierungen im Vatikan in fresko. Alle seine Werke tragen das Gepräge des fruchtbarsten Genies, und wenn er allenfalls im Colorit von Titian, und in der kräftigen und ausdruksvollen Zeichnung von Michel-Angelo übertroffen wurde, wenn sein Pinsel nicht so markicht ist als der Pinsel Coregios, so ist sein grosser geistiger Sinn, seine Einfachheit, die Darstellung stiller Grösse und Erhabenheit bisher von keinem der Talentvollesten Künstler erreicht worden; so wie sich auch keiner des seltenen Gefühls für die seltensten Bildungen und die erhabensten Gesichtszüge rühmen kann.

Unter seinen zahlreichen Schülern zeichneten sich Giulio Romano, Caravagio, Pelegrin von Modena, Perrin del Vaga, Johann Franz Penni vor andern aus.

Digitized by Google

DIE ZWEI UND DREISIGSTE KUPFERTAFEL.

Aufriss einer Säule, zu Ehren der Vaterlands-Vertheidiger.

Die Regierung forderte schon im Jahr VIII alle Künstler in der Republik auf, Plane und Zeichnungen zu Ehrensäulen, die in dem Hauptorten der Departemente aufgerichtet werden sollten, zu bearbeiten. Unter der grossen Anzahl, die eingegeben wurden, wurden mehrere genehmigt; und die hier vorgestellte Zeichnung die sich durch Geschmak und Einfachheit auszeichnet, wurde von den verordneten Richtern für würdig erkennt, in Melun, dem Hauptort des Seine-und Marne-Departements aufgerichtet zu werden.

Ihr Erfinder Normand, pensionirter Architekt bei der National-Kunstschule, ist der nemliche Künstler, der seiner vielen Geschäfte ohnerachtet, immer noch den Stich der Kupfertafeln unsers Kunstjournals besorgt hat. Unsre Leser werden uns gewiss beistimmen, wenn wir ihm hier, obgleich seine Bescheidenheit unser Lob nicht begehrt, das Zeugniss geben, dass sein Stich sich durch Reinheit, Festigkeit, Schärfe und eine richtige Zeichnung sehr vortheilhaft auszeichnet. Die Kenner und Liebhaber der Kunst, die unser Werk in Frankreich

Digitized by Google

sowol als in Deutschland günstig aufgenommen haben, haben ihm ihren Beifall auf mannichfaltige Weise zu erkennen gegeben.

Die hier abgebildete Säule soll nach Normands Vorschlag in dem Sandstein erbaut werden, der in dem Wald von Fontainebleau sich sehr häufig findet. Die nur sehr mässige Summe, die für dieses Denkmal ausgesezt wurde, zwang den Künstler auf wohlfeile Materialien bedacht zu seyn; und da dieser Stein sich ziemlich schwer bearbeiten lässt, so konnte er auch nur wenig Verzierungen anbringen. Diese sollen entweder in Eisen gegossen, oder in Bley gearbeitet, die Namen der Vaterlands-Vertheidiger, die sich besonders hervorgethan haben, in den Schaft der Säule eingegraben, und die Vertiefung der Buchstaben mit einem schwarzen Kitt ausgefüllt werden. Die beiden Seitenwände des Fussgestells sind für die Aufzeichnung der Namen der Bürger des Departements, die durch edle Handlungen die allgemeine Achtung verdient haben, bestimmt.

Digitized by Google

DIE DREI UND DREISIGSTE KUPFERTAFEL.

Die Capitolinische Venus. Der Antinous des Belvedere. Die Venus von Arles. Drei Antiken.

Alle drei Statuen stehen gegenwärtig im Saal des Apollo. In diesem Saal befinden sich vier Säulen von rothem orientalischem Granit, die ehemals in der Marien-Stifts-Kirche zu Aachen das Grabmal Karls des Grossen zierten. Sie sind zwölf Schuh hoch und haben neun Zoll im Durchmesser. Der Fussboden des Saals besteht aus grossen Tafeln von sehr schönem und seltnem Marmor. Gegenwärtig stehen hier 33 antike Statuen, alle von hohem und seltenem Werth.

Die erste Figur der 33ten Kupfertafel stellt eine Venus vor, die eben aus dem Bade steigt: eine Statue, die unter dem Namen der Capitolinischen Venus, allgemein berühmt ist. Sie ist eine der vollkommensten weiblichen Gestalten, die die Kunst jemals hat erreichen können, würdig der Göttin der Schönheit, der Mutter der Liebesgötter. Ihre zusammengebundene Haare fallen sehr gefällig über den Naken herunter; zu ihren Füssen stehet ein Gefäss mit wohlriechenden Salben, über welches ein Tuch mit Franzen herunter hängt.

Digitized by Google

Die Schönheit dieser vortreflichen Bildsäule wird noch durch die blendend weisse Farbe und durch die Durchsichtigkeit des Marmors von Paros erhöht. Ueberdiess ist sie sehr wohl erhalten worden, und hat nur an wenig Orten etwas ausgebessert werden müssen. Man fand sie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu San Vitale in Rom. Benedikt XIV. kaufte sie von der Familie Stati, und stellte sie im Capitol auf. Auf ihrem jezigen Standpunkt verliert sie dadurch nicht wenig, dass sie nicht von allen Seiten betrachtet werden kann; und doch ist die gegen die Wand zugekehrte Seite eines der bestausgearbeitetsten Theile des ganzen. Vielleicht wäre es nicht übel, wenn man alle Statuen des Museums, um sie bequem von allen Seiten betrachten zu können, auf ein bewegliches Fussgestell sezte.

Die zweite Statue ist unter der Benennung des Antinous des Belvedere bekannt; Kenner glauben aber in derselben einen Merkur zu finden. Wirklich scheinen die kurzen lokichten Haare, der Mantel um den linken Arm und die sanften Gesichtszüge diese Meinung zu bestätigen. Man glaubt, dass er in den beiden fehlenden Händen den Stab und Beutel, die gewöhnlichen Attribute dieses Gottes gehalten habe. Auch der Stamm des Palmbaums, gegen welchen die Figur sich lehnt, kann auf den Egyptischen Merkur gedeutet werden, der zuerst die

Digitized by Google

die Blätter dieses Baums zur Schrift anwendete. Da man aber keine Spur der Flügel, weder am Kopf noch an den Fersen findet, so ist die Bestimmung dieser Statue doch immer zweifelhaft. Uebrigens bleibt sie in Absicht auf Grazie, auf schöne sanfte Formen und Vollkommenheit des Ganzen, eines der wichtigsten Werke des Alterthums. Poussin hatte eine ausgezeichnete Vorliebe für dieses Bild, er glaubte in ihm ein Muster der schönsten Verhältnisse des menschlichen Körpers zu finden.

Diese Statue wurde auf dem Esquilinischen Hügel in Rom, nahe bei den Bädern des Titus ausgegraben. Pabst Paul III. stellte sie in das Belvedere des Vaticans, neben den Apollo und Laokoon.

Die dritte Statue ist die Venus von Arles, die im Jahr 1651 in dieser Stadt gefunden wurde; sie ist bis auf den halben Leib unbekleidet; der Kopf ist ein Muster von Grazie und Schönheit, die Arme sind neu von Girardon. Er gab ihr einen Spiegel in die linke und den berühmten Apfel des Paris in die rechte Hand. Sie ist aus hartem etwas aschfarbigem griechischem Marmor, wahrscheinlich von dem Berg Hymettus bei Athen. Bisher stand sie in der Gallerie von Versailles.

Digitized by Google

DIE VIER UND DREISIGSTE KUPFERTAFEL.

Illumination des Pallasts des gesezgebenden Corps, den 14ten July 1801.

Die hier vorgestellte Decoration ist von dem Architekten Gihors, dem jüngern: sie wurde bei Gelegenheit der Feier des Friedens von Luneville aufgestellt. Die Façade des Pallastes stellte einen Tempel des Sieges vor, die innern und äussern Verzierungen erinnerten an die Hauptmomente der Geschichte dieses Kriegs, in welchem die vierzehn Armeen der Republik so ausgezeichnete Proben der Tapferkeit und Aufopferung für das Vaterland bewiesen haben. Die Erleuchtung bildete ein sehr schönes Ganzes und entsprach ihren Endzwek in allen einzelnen Theilen.

In der Mitte sahe man die Göttin des Siegs, die dem von Mars beschüzten Frankreich den Frieden bringt. Auf beiden Seiten dieses Gemäldes waren die Namen der ausgezeichnetesten noch lebenden Krieger zu lesen, die sich durch irgend eine tapfere That berühmt gemacht haben; sie waren mit Palmen und Lorbeerzweigen umwunden. Ueber diesem zahlreichen Namen-Verzeichniss sahe man die Worte: Ehre den kriegerischen Tugenden; und diese Tugenden selbst in symbolischen Figuren dargestellt, und

Digitized by Google

mit dem Sternenkranz, dem Sinnbild der Unsterblichkeit gekrönt.

Diese geistreiche Dekoration wurde durch die malerisch schöne und geschmakvolle Erleuchtung noch sehr gehoben. Die dem Auge des Beobachters verborgenen Lichter brachten eine sanfte und doch sehr glänzende Wirkung hervor; das Auge wurde nicht ermüdet, sondern verweilte vielmehr mit Wohlgefallen auf diesem angenehmen Schauspiel.

Leider dauerte der Genuss dieses glänzenden und dabei so vergänglichen Denkmals nur wenige Stunden; den folgenden Tag war es schon verschwunden. Es gereicht uns zum besondern Vergnügen durch gegenwärtige Darstellung theils das Werk selbst der gänzlichen Vergessenheit zu entreissen, theils den Talenten des Künstlers die gebührende Ehre zu erweisen. Er hat weder Fleiss noch Sorgfalt gespart, um dem Publikum einige nur zu kurz dauernde genussvolle Momente zu verschaffen.

Digitized by Google

DIE FÜNF UND DREISIGSTE KUPFERTAFEL.

Die Entführung der Dejanira, von GUIDO RENI.

Dieses Gemälde gehört in die Folge der vier Stüke, in denen Guido die Thaten des Herkules vorstellte. Es ist die Geschichte des Centauren Nessus, eines Sohns Ixions und der Wolke, der dem Herkules seine Dienste anerbot, um die Dejanira, die Tochter Oeneus, Königs von Aetolien, über den Fluss Evenus zu sezen, und dabei den treulosen Anschlag fasste, diese Geliebte des Herkules zu entführen. Ihr Liebhaber merkt sein Vorhaben und drükt einen vergifteten Pfeil auf den Verräther los.

Die Entführung der Dejanira ist eines der glüklichsten Gemälde Guido's; von geschmakvoller Zeichnung, Wahrheit des Ausdruks und Kraft und Leichtigkeit in der Ausarbeitung.

GUIDO RENI wurde zu Bologna im Jahr 1575 geboren. Sein Vater, ein Flötenspieler, bestimmte ihn zur Musik, da er aber bald einen überwiegenden Hang für die zeichnenden Künste an seinem Sohn bemerkte, übergab er ihn dem Unterricht eines niederländischen Malers, Dionys Calvart. Von diesem kam er in die Schule der Carraccio, und bald zeichneten sich seine Arbeiten vor andern aus,

Digitized by Google

seine hervorstechenden Talente zogen ihm wie jedem in die Höhe strebenden Genie vielen Neid zu, die besten Maler verfolgten ihn, vorzüglich Caravaggio, der damals in grossem Ansehen stand. Auf der andern Seite fand Guido auch bald viele Gönner: Pabst Paul V und der Herzog Johann Carl von Toskana begegneten ihm mit vorzüglicher Achtung, und überhäuften ihn mit Wohlthaten.

Bei der ausserordentlichen Leichtigkeit mit welcher Guido arbeitete, hätte er seine Tage in Ansehen und Wohlstand zubringen können, wenn nicht bei schon reifen Jahren eine unglükliche Leidenschaft für das Spiel ihn von der Arbeit abgehalten, und der beständige Verlust die Früchte seines Fleisses verzehrt hätte. Da er nun oft gezwungen wurde mit Eilfertigkeit zu arbeiten, so hatte er in seinem Alter den Verdruss, dass seine Gemälde von den Kennern wenig gesucht wurden. Endlich starb er von seinen Gläubigern verfolgt, und von seinen Freunden verlassen im Jahr 1642. in seinem 67ten Jahr.

In den Tagen seines Glüks war Guido stolz auf die Ehre und den Ruhm, den seine Talente ihm erwarben, und affektirte als Maler eine besondere Eitelkeit. Er war immer reich gekleidet, und arbeitete mit einem gewissen Gepränge, seine Schüler mussten in feierlichem Stillschweigen um ihn herum stehen, seine

Digitized by Google

Platten zubereiten und die Pinsel reinigen. Er achtete es unter seiner Würde einen Preis für seine Gemälde zu bestimmen; er forderte ein Geschenk, keine Bezalung. Im Privatleben war er übrigens ein bescheidener, geselliger Mann, ein treuer und edelmüthiger Freund.

Als Zögling der Schule der beiden Caraccio, arbeitete Guido anfangs in der kräftigen und scharf bestimmten Manier seiner Meister. Er veränderte sie aber bald auf Anrathen Hannibal Carraccios, der das grosse Talent seines Schülers dem Michel Angelo Caravaggio, dessen harte sehr dunkle und nicht gefällige Manier bekannt ist, und der damals grosses Aufsehen machte und viel Nachahmer hatte, entgegen sezen wollte. Von da an zeichneten sich seine Arbeiten durch ein sanftes und zartes Colorit, durch ein heiteres Licht, edle und anmuthsvolle Formen aus. Sie wurden bald von den Kennern sehr gesucht. Seine besten Werke sind gegenwärtig in Frankreich. An allem bemerkt man eine anmuthige und geistreiche Behandlung, einen leichten Pinsel, eine richtige Zeichnung, ein frisches Colorit, das jedoch nicht in allen seinen Werken gleich ist. Seine Gewänder sind sehr schön; in schönen weiblichen Köpfen ist ihm niemand gleich gekommen, vorzüglich sind seine Züge stiller, reiner, himmlischer Liebe bewundernswürdig. Grazie und Schönheit sind der Hauptcharakter seiner Werke.

Digitized by Google

Berwic ist gegenwärtig beschäftigt, die Entführung der Dejanira in Kupfer zu stechen. Es wird der Pendant zu seinem Blatt, Erziehung des Achilles von Regnault. (S. 23 Kupfertafel)

Alle Liebhaber, die die richtige Zeichnung, den festen und reinen Grabstichel, die Harmonie des Ganzen, wodurch sich die Arbeiten dieses Künstlers auszeichnen, kennen, werden die baldige Erscheinung dieses Blatts wünschen.

Digitized by Google

DIE SECHS UND DREISIGSTE KUPFERTAFEL.

Eine von den vier Trophäen der National-Säule; ein Genius reiht die auf dem Schlachtfeld von den überwundenen Feinden verlassenen Waffen in eine Gruppe zusammen.

Das Modell der National-Säule steht noch immer in seiner ersten Form auf der *Place de la Concorde*. Zwar hat das zur Entscheidung ihres Schiksals verordnete Comité noch nicht gesprochen. Allein sie wird wohl, wenige Verbesserungen abgerechnet, stehen bleiben: was auch die Critik mit Recht oder Unrecht gegen sie anführen mag. Es ist wahr, die ganze Form ist zu wenig originell, neu, sprechend. Sie ist nicht das eigenthümliche charakteristische Siegesdenkmal der republikanischen Armeen. Sie unterscheidet sich wenig von der Säule Trajans oder Antonins, wenig von der Columna Pompeji, der Säule Constantins, wenig sogar vom Londner Monument, dem Denkmal einer Feuersbrunst: allein wenn sie statt im Holz, in Granit und Bronze gearbeitet da stehen wird, wenn sie, nicht mehr das Werk kaum verflossener Tage, schon mehrere Menschenalter wird erlebt haben, dann wird ihre Schönheit, ihre edle männliche Form, ihre Majestät bewundert werden, und die Erinnerung an die unsterblichen Thaten, denen sie ihren Ursprung zu danken hat, wird einen religiosen Schleier über ihre Fehler werfen.

Digitized by Google

KUNST - NACHRICHTEN.

Ausstellung der Gemälde und Bildhauer-Arbeiten zu Paris, am Ende des Jahrs IX.

Die jährliche Ausstellung der Werke izt lebender Künstler begann den 15ten Fruktidor (2ten September 1801.)

Wir würden einen Hauptzwek unsers Journals, die Verbreitung der Kenntniss des Zustandes der Künste in Frankreich verfehlen, wenn wir unsern Lesern nicht einige Bemerkungen über die alljährliche Gemälde-Ausstellung, aus welcher sich der Zustand der Kunst in der Hauptstadt am besten beurtheilen lasst, mittheilen würden. Indessen müssen wir uns hier nur auf allgemeine Bemerkungen einlassen: eine ausführliche Beurtheilung der einzelnen Werke würde theils zu weit führen, theils würde sie überflüssig seyn, indem die wichtigsten Gegenstände der Ausstellung ohnehin in diesen Blättern nach und nach abgebildet werden sollen, und die weniger wichtigen, die sich durch keine Vorzüge weder in der Erfindung noch in der Bearbeitung auszeichnen, besser verschwiegen bleiben.

Der Liebhaber hätte bei dem ersten flüchtigen Ueberblik des Kunst-Saals leicht auf den Gedanken kommen können, die Kunst sei in unsern Zeiten gesunken, und die Künstler hätten den

Digitized by Google

Sinn für das Grosse verloren. Man erblikte an der nemlichen Stelle, wo noch vor wenig Tagen das prächtige Gemälde der Hochzeit von Cana von Paul Veronese, die Schlachten Alexanders von Lebrun, mehrere Werke der beiden Caraccio, Guerchino, Rubens, alle in ungeheuren Dimensionen prangten, nun die Werke der neuen Künstler, die an Umfang sowol als an Werth ohne Zweifel weit unter jenen stehen. Bei allem dem wäre das ein sehr übereiltes und unrichtiges Urtheil. Jene sind die Hauptwerke der berühmtesten Meister; die mehresten Gegenstände der Ausstellung hingegen, sind die Produkte junger Künstler, deren einige freilich schon grossen Ruhm erworben haben, mit denen aber viele ihrer ehemaligen Lehrer nicht konkurriren wollten, sei es dass sie die öffentliche Vergleichung scheuen, oder dass sie eine solche Ausstellung ihrer Arbeiten unter ihrer Würde halten. Auch sind jene Meisterwerke die Frucht mehrerer Jahrhunderte; die Ausstellung hingegen blos das Produkt der einzigen neu französischen Schule und das Studium weniger Monate. In jenen Zeiten wurden den alten Meistern so grosse Werke aufgetragen, bei denen ihr Genie durch nichts in seinem Flug gebunden war: da hingegen die kleine Anzal Liebhaber, die uns heut zu Tage übrig geblieben ist, gewöhnlich nur kleine Gemälde und frivole Gegenstände verlangt.

Digitized by Google

Man kann ins ganze mit Wahrheit behaupten, dass die diesjährige Ausstellung abermals einen Beweis giebt, dass die Klagen über den Verfall der Kunst ungegründet sind, und dass sie vielmehr sichtbar der Vollkommenheit entgegen eilt: besonders wenn man bedenkt, dass aller freigebigen Anstrengung der Regierung ohnerachtet, es doch an hinlänglicher Aufmunterung für die vielen Künstler fehlt, durch deren Talente die französische Schule nicht blos die blühendste, sondern die einzige wurde, die sich mit Ruhm und Ehre in unsern Zeiten erhalten hat.

Man hat bemerkt, dass unter den 380 Gemälden, die diesmal erschienen, sich 140 Portraite befanden, Landschaften und Seestüke 100, Zeichnungen, Blumen und Phantasien ohngefehr eben soviel, so dass für die historischen Gemälde nur eine sehr kleine Zahl von dem ganzen übrig bleibt, selbst wenn man die Schlachtstüke, in welchem Fach sich mehrere Maler mit mehr oder minderm Glük gezeigt haben, dazu rechnet.

Man hat ferner gefunden, dass etwa der 12te Theil des Ganzen von Frauenzimmern geliefert wurde: mehr als 30 Damen stehen auf dem Namens-Verzeichniss. Zu unsern Zeiten verwundert man sich nicht mehr über diesen Umstand: ein Portrait, das unter die schönsten Werke der Ausstellung gehört, das aller Augen auf sich zog und immer wieder

Digitized by Google

mit neuem Vergnügen betrachtet wurde, ist das Werk eines Frauenzimmers.

Die grössten Maler, deren Werke beständig ein ungetheiltes Lob erhalten, und die um desto mehr um neuen Beifall sich bewerben sollten, haben die Hofnung des Publikums getäuscht, und entweder gar nichts geliefert, oder nür sehr spät in den lezten Tagen der Ausstellung einige Gemälde der öffentlichen Beurtheilung übergeben.

David, Regnault, Gerard, Girodet, Guerin, Redouté, Vernet, Isabei etc. sind alle in dem einen oder andern Fall, der ihnen gewiss zum Vorwurf gereicht. Das Publikum begehrt stets neuen Tribut: es wünscht seine Lieblinge unter sich zu vergleichen, und zu sehen, ob die grossen Meister sich immer auf ihrer Höhe erhalten, oder ob neue Nebenbuhler ihnen den Vorrang streitig machen. Bei einer Ausstellung ist jeder grosse Künstler im Fall zu belehren und belehrt zu werden. Das Urtheil des Publikums gereicht allemal zum Nuzen der Kunst; der grosse Künstler darf dasselbe nie fürchten, vielmehr sollte es ihm ein Sporn seyn, mit stets neuer Anstrengung auf seiner Laufbahn fortzuwandeln.

David, der zuerst seine Gemälde der Ausstellung verweigerte, hat ein gefährliches Beispiel gegeben. Zwar kann man nicht viel darwieder einwenden, dass nach dem Muster der

Digitized by Google

Griechen, und in neuern Zeiten der Engländer, ein Künstler seine Werke in seinem Hause für eine kleine Belohnung sehen lässt. Indessen scheint ein grosser Maler vor andern, nach erhaltener Belohnung, seine Arbeiten der öffentlichen Ausstellung schuldig zu seyn. Man vermisste diesmal vorzüglich Davids leztes Werk, das für die Geschichte sowol als für die Kunst gleich merkwürdig ist, den ersten Konsul, wie er mit seiner Armee über die Riesen-felsen und den Schnee des Bernhardsberges nach Italien vordringt.

Wir wollen hier mit wenig Worten die vorzüglichsten Stüke aus jedem Fach der zeichnenden Künste, die man diesmal bei der Ausstellung sahe, anführen. So gering auch die Anzahl der Gemälde aus der historischen Malerei ins ganze war, so hatte dieses Fach doch mehrere Stüke aufzuweisen, die zu den grössten Hofnungen für die Zukunft berechtigen.

Der Tod einer Vestalin von Peytavin. Ein vortreflich gedachtes, sehr gut gezeichnetes, sehr rührendes Blatt. In einer tiefen Grube, die nur wenig Licht von oben empfangt, und bald zugemauert werden soll, sieht man eine reizende weibliche Figur mit ihrem kleinen Kinde. Sie ward Mutter und soll nun lebendig begraben werden. Ihre Kniee vermögen nicht mehr sie zu tragen, ihr Kopf sinkt auf den unschuldigen Säugling, den sie gegen ihre

Digitized by Google

Brust drükt, und mit ihren lezten Thränen benezt. Hinter ihr die Todesleiter, und der Liktor der aus dem Grabe heraus steigt. Ein anderer reicht ihr von oben eine Lampe. Auf unserer 46ten Kupfertafel werden die Leser die Zeichnung dieses überaus anziehenden Gemäldes finden.

Die Muse Erato von MEYNIER. Sie sizt an einem Quell in einer schönen Landschaft. Amor steht neben ihr und diktirt ihr — Verse oder sonst etwas. Ein Gemälde voll Reiz und Anmuth. Das frische glänzende Colorit, die sehr glükliche Vertheilung des Lichts und Schattens gewährt einen wirklich zauberischen Anblik (S. 40te Kupfertafel.)

Die Melankolie von VINCENT. Bei dem Grabmal ihres Vaters sizt eine weibliche Figur, in einer düstern und dunkeln Landschaft. Der Sturmwind wehet in den Bäumen, und der Mond wirft nur sparsam sein bleiches Licht in die einsame Scene. Figur, Drapperie, Colorit, alles thut eine grosse Wirkung; das Blatt ist seines berühmten Meisters würdig.

Eine junge Frau, die ihre Mutter im Gefängniss durch ihre Milch ernährt, von GARNIER. Ein sehr bekannter, oft und gut gezeichneter Gegenstand aus der römischen Geschichte. Dadurch dass statt dem alten bärtigen Vater, die Mutter der Frau gewählt ist, gewinnt die Vorstellung an Natürlichkeit. Die Tochter steht

Digitized by Google

zwischen der Mutter und ihrem auf der Erde liegenden Kind; sie sieht lezteres theilnehmend an und reicht jener die Brust. Eine Lampe erheitert die Scene. Im Hintergrund sieht man den Kerkermeister gerührt durch die Gitter des Gefängnisses hindurch bliken.

Sappho auf dem Felsen von Leukade, von GROS, Schüler von David. Sappho ~~sizt~~ steht mit ihrer Lyra auf dem unglüklichen Felsen am Ufer des Meers, hinter ihr sieht man den Altar der Venus, wo sie zum leztenmal geopfert hat. Voll Verzweiflung einer unglüklichen Liebe will sie sich in das Meer stürzen. Das ganze ist eine schöne Composition, der Ausdruk der Leidenschaft ist sehr gut, und über alles weht ein Gefühl von Schwermuth, durch welches das Gemälde sehr interessant wird.

Ein erhabener Zug mütterlicher Liebe, von MONSIEUX. Im vorigen Jahrhundert entkam einst ein Löwe aus dem Thiergarten zu Florenz, und rennte durch die Strassen der Stadt. Einer Mutter, die vor ihm floh, entfiel ihr Kind; der Löwe ergreift dasselbe, und hat es schon im Rachen, als die Mutter sich vor ihm auf die Kniee wirft, mit der Geberde der schreklichsten Angst und Sehnsucht. Das wilde Thier haltet, legt das Kind nieder und entfernt sich, ohne ihm Schaden gethan zu haben. Ein sehr interessanter Gegenstand. Diesem übrigens sehr originellen Gemälde wirft man nicht mit

Digitized by Google

Unrecht etwas maniriertes und übertriebenes vor.

Entführung der Iphigenia, von Rolland, Schüler von David. Orestes und Pylades sollten der Diana geopfert werden. Die Priesterin Iphigenia erkennt in den unglüklichen Schlachtopfern ihren Bruder, und entflieht mit ihnen. Ein wohl erfundenes und gut gezeichnetes Stük. Indessen findet man an dem Colorit und an der Drapperie viel auszusezen.

Ein Schifbruch bei Mondschein, von Hüe. Ein sehr grosses Gemälde, zugleich ein Seestük und ein historisches Blatt. Der Sturm warf einen Unglüklichen auf eine einsame Klippe. Seine Frau und Kind liegen todt neben ihm. Rund um ihn herum ist die weite See. Es herrscht ein grosser Charakter in diesem Stük, die Gruppe ist sehr gut gezeichnet und colorirt, das ganze ist gut gedacht, tief empfunden und thut grosse Wirkung.

Eines der ausgezeichnetesten Gemälde war der Tod des General Dessaix, von Regnault: auch berechtigt der Gegenstand sowol als der Name des Künstlers zu grossen Erwartungen. Dessaix ist zu Pferd, die tödtliche Kugel hat ihn eben getroffen. Schon ist der Säbel seiner rechten Hand entfallen, die im sinken gleichsam um das Leben noch zu retten das Kammhaar des Pferds fasst. Der General fallt in die Arme des jungen Lebrun, eines Husaren-Offiziers. Dieser hält mit seiner linken Hand die Wunde zu,

Digitized by Google

das Blut fliesst ihm über die Finger. Ein Mameluk der dem GERECHTEN SULTAN nach Europa folgte, steht hinter ihm mit zwei Handpferden. Im Hintergrund sieht man die Schlacht von Marengo. Die Hauptfiguren sind in Lebensgrösse. Wenn man die Schwierigkeit bedenkt, die jede Darstellung des Todes-Moments eines grossen Mannes mit sich führt, so wird man sich nicht wundern, dass der Kritiker an der Hauptfigur dieses vortreflichen Gemäldes manches auszusezen hatte: indessen ist nur eine Stimme darüber, dass es des grossen Künstlers, der uns die Erziehung des Achilles gab, und den Maler des Marcus Sextus bildete, vollkommen würdig ist.

Noch müssen wir ehe wir die Geschichtsmaler verlassen, einer ungeheuren, seltsamen, riesenhaften Composition gedenken. Es ist ein allegorisches Gemälde, der 18te Brumaire, von CALLET. Wenn man die Schwierigkeiten einer guten Allegorie bedenkt, und wie viel Kunst und Geschmak dazu gehört, dass der Maler weder in das platte und abgeschmakte, noch in das räthselhafte und unverständliche fallt, so wird man sich nicht wundern, dass CALLET so viel Lobredner und so viel Tadler fand. Das Schiff des Staats mit Kunst-Trophäen reich beladen, ist eben in dem Hafen angelangt, Lorbeerkränze statt Seile halten seine Anker. Ueber dem Schiff erhebt sich die Göttin Frank-

reichs siegprangend, und zeigt das Symbol des Friedens: sie wird von fünfzehn Göttinnen des Rufs (in Anspielung auf die 15 Armeen der Republik) getragen. Weiter entfernt ist die Zeit, ihrer Sense beraubt; sie bewahrt einen Schild, in welchem die Namen der für das Vaterland gefallenen Helden, eingegraben sind. Genien deken dieses Denkmal mit Palmen und Lorbeerzweigen. Im Vordergrund steht die Regierung unter dem Bild des Herkules, sie hält die Departemental-Fasces, und zerschmettert mit der Keule die Ungeheuer, Feinde des Friedens und der Eintracht; die Zwietracht flieht vor der aufgehenden Morgenröthe: die Epoche des 18ten Brumaire wird durch das Zeichen des Schüzen am Himmel kenntlich gemacht. Bei allen Fehlern die man diesem Riesen-Gemälde vorwirft, muss man ihm doch viel Poesie, viel gute Gedanken, ein warmes Colorit, und in einzelnen Theilen eine gute Zeichnung zugestehen: und das ist schon viel; denn Einfachheit und strenge Wahrheit und vollkommen deutliche Darstellung allgemeiner Sachen, ist von einer so grossen Allegorie schwer zu erwarten.

Bataillen-Stüke waren ziemlich viele da. Ob die Künstler diese aus Vorliebe für dieses Fach ausarbeiteten, oder auf den Geschmak der Käufer rechneten, wissen wir nicht. Man sollte diese Bilder der Zerstörung nicht zu sehr

Digitized by Google

vervielfältigen, wenn gleich die Ehre die Unthaten des Kriegs krönt, und Nothwendigkeit sie vertheidigt. Menschen, die die Verwundeten ausplündern, zusammengehäufte todte Körper und andere Greuelscenen, haben etwas zu widerliches, als dass man auch nur mit einigem Vergnügen auf ihrem Anblik verweilen sollte. Zu unsrer Zeit, da der militairische Geist eine grosse Oberhand hat, und ein gerechter Enthusiasmus über die Thaten unsrer Krieger die Nation erfüllt, sollte der Künstler noch mehr Sorge tragen, sich nicht von der schönen, menschlichen und moralisch guten Bahn zu verirren.

Eine Ausnahme von diesen Bemerkungen macht jedoch die Schlacht von Marengo von dem Capitain des Genie-Korps Lejeune. Das ist ein National-Gemälde, voll Wahrheit und Interesse, mit einem Gefühl und einer Richtigkeit gezeichnet, wie man sie nur von einem geschikten Künstler, der selbst handelnde Person in dem grossen Trauerspiel war, das über das Schiksal Europens entschied, erwarten konnte.

Die Regierung hatte einen Preis von 12000 Franken auf das beste Gemälde der Schlacht von Nazareth in der Grösse von 25 Schuh, ausgesezt. Es erschienen etwa 8 Skizzen zu dieser Vorstellung: noch ist nicht entschieden, welche der Preis davon tragen, und wer die Ausführung des Gemäldes übernehmen wird.

Digitized by Google

Unter den PORTRAITEN zeichnete sich das Bildniss der Gemahlin Bonapartes vor allen aus. Es ist von GERARD, dem Maler der an Grazie so reich ist als David an Kraft, und ganz in seiner anmuthigen, zauberischen Manier gearbeitet. Die Figur ist in Lebensgrösse, in der natürlichsten Stellung, die Zeichnung sehr correkt, und das Colorit überaus angenehm, durchsichtig, harmonisch. Ein anderes Gemälde von Mme VILLERS, ein junges Frauenzimmer am Fenster arbeitend, zog ebenfalls aller Augen auf sich. Mancher bekannte Maler hätte der schönen Künstlerin diese Arbeit beneiden können, so rein und korrekt war die Zeichnung, und so voll Anmuth und Grazie die Ausführung.

Wir kommen zu den LANDSCHAFTEN. In diesem lieblichen Fach zeigte sich dieses Jahr manches vorzügliche Talent und grosse Hofnungen für die Zukunft. Schade dass die Regierung nicht auch für die Landschafts-Malerei Preise und Belohnungen aussezt, wie für das Fach der Geschichte.

VALENCIENNES Verdienste sind zu bekannt, als dass wir viel von ihm sagen sollten. In allen seinen Landschaften herrscht Poesie. Immer eine herrliche Erfindung, eine reiche Natur, reizende Gegenden, wohl gehaltene Gründe, viel Wahrheit im Ton der Farben, und eine glükliche Perspektiv. Seine Schüler machen ihm diesmal vorzüglich Ehre. BERTIN

Digitized by Google

zeigte eine grosse historische Landschaft, eine griechische Stadt mit einem Minerven-Tempel. Eine majestätische Gegend, leicht und geistreich gemalt; ganz in Poussins Manier, dem jedoch der Künstler noch weit nachsteht. Wenn er sein Talent auf Reisen wird ausgebildet und die schöne Natur in ihren Mannichfaltigkeiten wird studirt haben, so werden wir einen ausgezeichneten Meister an ihm erleben. Mehr Studium der Natur, mehr Kenntniss der Vegetation, ein lebhafteres Colorit, eine bessere Luftperspektiv hat Chauvin, aber seine Compositionen sind ärmer und einfacher. Sein Sonnen-Untergang ist sehr schön, ein Blatt voll Ruhe, Anmuth und Einheit. Sein Sonnen-Aufgang hat etwas sehr dichterisches, der Ton der Luft ist sehr wohl getroffen. Der dritte Schüler von Valenciennes, Castellan folgt den beiden Vorhergehenden doch nur von Ferne; und sein Talent braucht noch Ausbildung. Von Bourgeois sieht man mehrere wohl gearbeitete sonnenreiche Landschaften, mit welchen ein Winterstük von Caesar van Loo einen angenehmen Kontrast machte. Mehrere schöne Blätter von Barrigue, Dunouy, Vanderburch, Hue u. a. müssen wir übergehen.

Die Bildhauerkunst hatte unter vielen sehr mittelmässigen und etlichen sehr gemeinen Arbeiten auch manche schöne Werke aufzu-

Digitized by Google

weisen. Unter diese gehört eine Scene aus der Sündfluth von Clodion. Ein Vater tragt den todten Körper seines ertrunkenen Sohnes fort; zu seinen Füssen liegt eine Frau, halb im Wasser begraben, und von Arbeit erschöpft; ein Säugling auf einem Felsen neben ihr, scheint durch sein Geschrei sie in das Leben zurük rufen zu wollen. Es ist eine schöne, ins ganze wohl gezeichnete und gut gearbeitete Gruppe. Nur die halb im Wasser liegende Figur hat allgemein nicht gefallen. In Marmor lassen sich keine durchsichtigen Gegenstände darstellen, alle Täuschung geht verloren, und es muss nothwendig eine widerliche Wirkung entstehen. Bei allem dem macht das Werk seinem Meister grosse Ehre, Wir werden es auf der 48ten Kupfertafel unsern Lesern mittheilen.

Der Hirte, der den Oedipus, als Kind vom Tode rettet, von Chaudet. Ein Modell in Gyps, in Lebensgrösse. Obgleich nicht ganz ohne Fehler ist es doch eine meisterhafte Gruppe, die den schönen Formen der Antiken sich sehr nähert, und eines Meisters in der Kunst würdig ist. Unsere 42te Kupfertafel wird die Zeichnung derselben liefern.

Sappho von Ramey. Eine schöne Figur in Marmor, in halb Lebensgrösse, eine sehr vollendete Arbeit. Die Stellung ist angenehm, doch scheint sie ein wenig manierirt. In der

Digitized by Google

einen Hand haltet sie die Lyra, in der andern ein Papier, wahrscheinlich ein Gedicht für ihren Phaon. — Die Schamhaftigkeit, eine Gypsarbeit von Cartellier, der medizeischen Venus in der Stellung etwas zu ähnlich, und eine kolossalische Büste der französischen Republik, von Corbet, zeichneten sich auch noch vortheilhaft aus. Leztere ist charakteristisch, hat eine gute Drapperie, allein der Kopfpuz ist überladen.

In dem Hof des Museums sahe man Büsten berühmter Männer aus verschiedenen Nationen in Marmor gearbeitet, von verschiedenen Meistern und verschiedenem Werth. Sie sind für die Gallerie der Consuln bestimmt. Es waren etwa zwanzig Bildnisse, unter denen sich der Kopf des Scipio Afrikanus, von Ramey, und des General Jouberts, von Borzot, auszeichneten.

Ueber die verschiedenen Gegenstände der Architektur, können wir uns um so kürzer fassen, da sie ohne Zeichnungen ohnehin schwer verständlich sind. Man sah viele Projekte zu National- und Departements-Colonnen, Obelisken und andern Sieges- und Friedens-Denkmälern, wie sie izt in Frankreich Mode sind, Plane zu Verschönerungen verschiedener Pläze in Paris, Triumphbogen, unter denen manche interessante und geschmakvolle Idee. Nüzlicher noch als diese für den jungen Künstler und

Digitized by Google

für den Baumeister war die schöne Sammlung der Plane, die in der Baukunst den Preis davon getragen haben (*grands prix d'architecture*, siehe unten) und die architektonischen Hefte des B. Kraft, die bei manchen Mängeln, doch viele sehr gut gedachte Grundrisse und Plane wirklich existirender schöner Gebäude enthalten.

Man sieht aus dieser Uebersicht, die wir freilich nach den Grenzen unserer Blätter nur kurz und unvollständig geben konnten, dass auch die diesjährige Kunst-Ausstellung manches meisterhafte Blatt aufzuweisen hatte. Sicher steht die Kuust nicht still, sondern eilt sichtbar vorwärts. Wenn auch der Kenner nicht mit Unrecht manchen sonst sehr verdienstvollen Künstlern einen gewissen Kleinigkeits-Geist, etwas frivoles sowol in der Wahl der Gegenstände als in der Composition vorwirft, wenn man klagt, dass die grossen Gedanken und Erfindungen, und sogar alle Werke von grossem Umfang selten werden, so können dagegen die Künstler dem Publikum gar gut den simplen Apolog des Saadi vorhalten: " Ein Gärtner machte seinen Blumen Vorwürfe, dass sie nicht zur Vollkommenheit gediehen. Da liess sich eine Stimme hören: Du vergissest sie zu begiessen." Die Künste blühen nur alsdann, wann bei Reichthum und Wohlstand ein gebildeter Sinn bei einem Volk ziemlich allgemein

allgemein herrschend ist. Jener kann unter einer wohlthätigen Regierung und bei dem Seegen des Friedens bald wieder zurükkehren; dieser ist wenigstens nicht die Gabe der gegenwärtigen neuen Söhne des Plutus, die auf dem Aker der Revolution hervorsprossten. Ihre Capitalien wandern eher in die Spielhäuser, oder werden durch verderbliche Speculationen, durch Agiotage verschlungen. Wie selten findet man izt Liebhaber, die Gemälde-Sammlungen anlegen, oder wie ehemals ihre schönen Häuser mit den Meisterwerken der Malerei und Bildhauerkunst zieren. Daher muss so mancher Geschichtsmaler Porträte machen, um zu leben, mancher andere Porzellän und irrden Geschirr malen, oder sein Talent an die Arabesken der Tapeten-Fabrikanten verkaufen. Dass jedoch dieser Vorwurf nicht die Nation im allgemeinen trift, beweist das Gedeihen so vieler prächtiger Kupferwerke, deren mässiger Preis mehr den Kräften der Mittelbegüterten angemessen ist. Wo hat man in unsern Tagen so viele herrliche und prachtvolle Werke herauskommen gesehen als in Paris: hauptsächlich im Fach der genussreichsten und unerschöpflichsten aller Wissenschaften, in der Naturgeschichte. Mehrere Ausgaben von Büffon, die Naturgeschichte der Affen von Audebert, seine Colibri, Paradiesvögel; Vaillants Papagayen; der Garten des Herrn Cels; die amerikanischen Eichen von

Digitized by Google

Michaux, die schöne neue Ausgabe von Duhamels Naturgeschichte der Bäume und Sträucher, die im freien ausdauern, die zierlichen Abbildungen der Thiere der National-Menagerie, und so manches andere Werk, dass die Wissenschaft so weit vorrükt, werden der Cultur des französischen Volks zu beständiger Ehre gereichen.

Den 30ten Brumaire wurde die öffentliche Ausstellung geschlossen. Zehen Wochen lang standen die Säle dem Publikum offen, und bis auf den lezten Tag fanden sich die Neugierigen und die Kenner zahlreich ein.

Jezt werden die gewöhnlichen jährlichen Preise ausgetheilt werden. Die von der Regierung zur Belohnung der besten Kunstwerke bestimmte Summe besteht, so wie im vorigen Jahr in 40,000 Franken. Die Concurrenten selbst ernannten durch Stimmenmehrheit den Rath, der ihre Arbeiten beurtheilen soll: er besteht aus 15 Mitgliedern, unter denen 6 Maler, 5 Bildhauer, 2 Architekten, 2 Kupferstecher.

Ausser diesen Preisen hat die Regierung noch eine Belohnung von 12,000 Franken für die beste Darstellung der Schlacht von Nazareth ausgesezt.

Noch ein anderer Preis ist demjenigen Künstler bestimmt, der das beste Modell zur Wiederherstellung des Laokoon liefern wird.

Digitized by Google

Man weiss, dass an diesem Meisterwerk des Alterthums der Arm der Hauptfigur fehlt. Michel Angelo versuchte ihn zu ersezen, allein dieser grosse Mann fand selbst seine Arbeit für zu gering, um mit dem Werke Agesanders, Polydors und Athenodors vereiniget zu werden. Man hat diesen Arm sowol als die zwei fehlenden Arme der Kinder, nach einem Modell von Girardon, der einen Gips-Abguss dieser Gruppe ergänzte, einstweilen hergestellt. Derjenige Künstler, dessen Modell für das beste erkannt wird, soll für die wirkliche Ausarbeitung in Marmor die Summe von 10,000 Franken, und die zwei Künstler, deren Arbeit jener am nächsten kommen wird, eine angemessene Entschädigung erhalten. Wir wünschen zur Ehre unsers Zeitalters, dass ein neuerer Künstler für würdig erkannt werden möge, seine Arbeit mit dem berühmtesten Werke der griechischen Kunst zu vereinigen: aber wir fürchten, dass nur wenige im Fall seyn werden eine Unternehmung zu wagen, bei welcher der Vater der neuen Bildhauerschule seine Unzulänglichkeit erkannte.

NEUE KUNST-LITTERATUR.

Grands prix d'architecture et autres productions de cet art, couronnés par l'institut national de France et par des juris du choix des artistes ou du gouvernement.

Die vorzüglichsten Werke der Litteratur,

Digitized by Google

denen das National-Institut oder andere Gesellschaften einen Preis ertheilen, werden alsbald durch den Druk verbreitet, und jederman kann die neuesten Entdekungen in den Wissenschaften sich zueignen und geniessen. Die Künste hatten bisher diesen Vortheil nicht, und unter ihnen am wenigsten die Architektur. Die besten Gedanken in diesem Fach hatten das Schiksal der Blumen, sie glänzten einen Moment, um bald wieder in den Archiven zusammen gehäuft, vergessen zu werden. Die Herausgeber des gegenwärtigen Werks haben daher ein grosses Verdienst um das Publikum und um die Kunst, dass sie diese schönen Blumen sammeln, vom Untergang erretten, und dadurch einen Saamen ausstreuen, der einst neue Früchte bringen wird.

Schon vor mehreren Jahren gab der Architekt Prieur eine Sammlung aller Werke, die bei der Akademie der Baukunst den Preis erhalten hatten heraus. Die Revolution unterbrach dieses nüzliche Unternehmen; gegenwärtiges Werk schliesst sich an jenes an, allein sein Plan ist vollkommener und die Kupferstiche viel besser gearbeitet. Der Zwek ist, alle architektonischen Werke die seit dem Jahr 1791 einen Preis erhalten haben, dem Publikum mitzutheilen. Anfangs wird alle zwei Monat ein Heft erscheinen, bis dass das Werk bis auf die gegenwärtige Zeit vorgerükt seyn wird; alsdann

Digitized by Google

erscheint alle 6 Monate ein Heft. Zwei Hefte sind bisher erschienen, jedes Heft hat 6 Kupfertafeln und kostet auf ord. Papier 3 fr. 50 cent. auf holländischem Papier 4 fr. 50 cent. Getuscht 20 fr. Dieser mässige Preis zeigt hinlänglich, dass es den verdienstvollen Verfassern mehr um Ausbreitung ihrer Kunst, als um ansehnlichen Gelderwerb zu thun war. Man unterschreibt bei DETOURNELLE, *Architekt, rue de la Sourdière Nro.* 106. Die Herausgeber sind: DETOURNELLE, VAUDOYER und ALLAIS.

Sujets exécutés sur les vases grecs de la collection du chevalier Hamilton et autres.

Ein mit Geschmak und guter Auswahl gemachter Auszug aus den grossen Kupferwerken, die die minder begüterten Liebhaber, die jene theuren Werke nicht kaufen können, mit Dank annehmen werden. Der Stich ist von VILLEMIN, sauber und kraftvoll, jedoch nur in Umrissen. Das ganze Werk wird 12 Hefte enthalten, jedes Heft 6 Kupferplatten. Der äusserst geringe Subscriptionspreis besteht in 2 fr. für das Heft. Monatlich erscheint ein Heft. *Paris bei Dannecun, rue la Harpe Nro.* 149.

Les édifices modernes de Rome, publiés à Paris par PERCIER, FONTAINE ET BERNIER. Ein Band in fol. Preis 48 Liv. ord. Papier, holländisch Papier 120 Liv. ausgemalt 384. Liv. Eine interessante Sammlung von mehr als 100 Kupfertafeln, die die besten Gebäude der

Digitized by Google

schönsten Stadt in der Welt darstellen: gleich nüzlich dem Künstler, der die Originale mit eignen Augen sah, und dem Architekten, dem dieses Glük nicht zu Theil wurde. Jene betrachten hier mit neuem Vergnügen die einfachen und eleganten Werke eines Bramente, Sangallo, Sansovino, Peruzzi, Ammanati, Maderno, Fontana, Bernini, Scamozzi etc. Diese werden eine neue Quelle des Unterrichts finden, in den harmonischen Verhältnissen, in dem mannichfaltigen Styl und Charakter der schönen Gebäude; sie können sich hier den Geschmak für das einfache, grosse und erhabene erwerben, das mit dem kleinlichen, überladenen, schwachen und vernachlässigten Styl unsrer Gebäude einen so grossen Contrast macht. In Rüksicht auf reine und korrekte Zeichnung und auf sorgfältige Ausarbeitung kann gegenwärtiges Werk zum Muster dienen. Anfänger werden nicht ohne grossen Nuzen nach demselben zeichnen; und die kurze wohlgeschriebene Erklärung der Kupferlafeln wird ihnen noch manchen Stoff zu Erweiterung ihrer Kenntnisse gewähren.

Digitized by Google

XXXVII. KUPFERTAFEL.

Der heilige Hieronymus von Corregio.

Dieses berühmte Gemälde, das mit Recht für ein Meisterwerk eines der grössten Maler gehalten wird, stand Anfangs in der Kirche *St. Antonio del Fuoco*, dann in der Akademie zu Parma, und befindet sich gegenwärtig in der Gallerie des Central-Museums zu Paris. Eine Erklärung desselben wäre unnöthig, es spricht durch sich selbst; eine wahre Geschichte zeigt es nicht, sondern man sieht hier eine Gesellschaft mehrerer Heiligen, die zu verschiedenen Zeiten lebten. Die Hauptfigur ist die heilige Jungfrau und das Kind Jesus, der heilige Hieronymus mit einer Schrift, Magdalena, zwei Engel etc. Diesen seltsamen Anachronismus muss man jedoch nicht dem Künstler zur Last legen, seine frommen Zeitgenossen verlangten oft solche sonderbare Gemälde.

Antonio Allegri, mit dem Zunamen Corregio, wurde im Jahr 1494 zu Corregio im Modenesischen geboren. Man weiss nicht viel von der Lebensgeschichte dieses grossen Malers. Ein Umstand in seinem Künstlerleben ist jedoch sehr merkwürdig, nemlich dass er den Grad der Vollkommenheit, welche er in der Malerei erreichte, einzig seinem Genie zu danken hatte: sein hohes Talent allein machte ihn zu einem

Digitized by Google

der ersten Maler, die jemals lebten. Er sahe niemals weder Rom noch Venedig, und konnte sich folglich nicht durch das Studium der Antiken oder der grossen Meister bilden; er arbeitete beständig zu Parma und in der Lombardie; auch war er der Stifter der Lombardischen Schule.

Sein Pinsel ist der Pinsel der Grazien. Lebhaftigkeit und Reichthum der Erfindung, ein vorzüglich gebildeter Geschmak in der Zeichnung, Wahrheit und Feinheit des Ausdruks, ein kraftvolles, überaus liebliches Colorit, eine vortrefliche Harmonie, und vor allem eine ausserordentliche Kenntniss im Helldunkeln, wodurch die Gegenstände gerundet und gehoben werden, zeichnen diesen unerreichbaren Künstler vor allen andern Malern so sehr aus, dass man nicht wagt ihm einige kleine Nachlässigkeiten in den Umrissen, und manchmal einige Seltsamkeit in den Kopfwendungen und in den Stellungen seiner Figuren vorzuwerfen. Er war der erste der in der Luft schwebende Figuren darstellte, und niemand hat sich sogut auf die Verkürzungen verstanden, noch so zauberische Dekengemälde geschaffen.

Corregio war ein sehr bescheidener Mann, und lebte in Armuth. Sein lezter Ausgang war eine Reise nach Parma, um die Bezalung für eines seiner Gemälde zu empfangen. Er erhielt 200 Pfund in Kupfermünze. Voll Be-

Digitized by Google

gierde dieses Geld seiner Familie zu bringen, eilte er mit der schweren Last nach Hause, und zog sich bei der grossen Hize ein Fieber zu, woran er zu Corregio im Jahr 1534, im vierzigsten Jahr seines Alters starb. Wir werden in der Folge Gelegenheit haben, die vorzüglichsten Werke dieses Meisters in unserm Journal bekannt zu machen.

Digitized by Google

XXXVIII. KUPFERTAFEL.

Aufriss einer Triumphsäule für den Plaz vor dem Pont-neuf zu Paris bestimmt.

Schon im Jahr VI legte B. Poyet dem Gesezgebenden Corps den Plan zu nebenstehender Triumphsäule vor. Er wollte dadurch zur Ausführung der guten Idee des damaligen Ministers des innern behülflich seyn, der durch Errichtung nüzlicher Denkmäler bei den möglichst kleinsten Unkosten, die Künstler und Handwerker beschäftigen zu können wünschte. Um nun bei den damaligen harten Zeiten dem öffentlichen Schaz nicht zu beschwerlich zu fallen, suchte Poyet die Unkosten für dieses kolossalische Monument durch eine Subscription der bemittelten Bürger zusammenzubringen.

Die Säule sollte die nemlichen Verhältnisse haben, wie die Säulen an dem Tempel der Minerva zu Athen; ihre Höhe war auf 104 Meter (312 Schuh) bei einem Durchmesser von 14 Meter bestimmt. Die Basis derselben besteht aus einer runden Colonnade, die einen Tempel des Siegs bildet; der Schaft ist mit Schilden und Bürgerkronen geschmükt, und auf dem Kapitäl sollte ein Observatorium für astronomische und physikalische Beobachtungen zu stehen kommen. Zu diesem führt eine gedoppelte Treppe, damit die herauf und herunter-

Digitized by Google

steigenden sich nicht begegnen; bei jeder fünften Staffel sollten Ruheplätze angebracht werden, von wo aus man Paris und die umliegende Gegend mit aller Gemächlichkeit in jeder beliebigen Höhe überschauen, und so unvermerkt bis auf den Gipfel der Säule gelangen könnte. Mittelst dieser Ruheplätze, deren jeder durch zwei offene Schilde Licht empfangt, würde man die Säule bei öffentlichen Festen, gleich der Kuppel der Peterskirche zu Rom in einem Moment erleuchten, und auf dem Dreifuss auf dem Gipfel ein Leuchtfeuer anbringen können. Sie würde in sehr weiten Entfernungen sichtbar seyn, und das glänzende Licht der erleuchteten Säule, das sich in dem Wasser des Flusses spiegelt, würde einen in seiner Art einzigen Anblik gewähren.

Der Minister liess dieses Projekt durch den Baurath und durch die ersten Ingenieurs untersuchen; beide gaben ihm unbeschränkten Beifall: leztere berechneten die Unkosten des ganzen Gebäudes auf eine Million Livres.

Auch Bonaparte, dem Poyet seinen Plan noch vor seiner Abreise nach Egypten vorwies, war so wohl damit zufrieden, dass er ihm versprach, zu den nöthigen Geldern behülflich zu seyn, sobald die Gesezgeber dem Künstler den Plaz vor dem Pont-neuf würden zugestanden haben: er begehrte, dass die Bildsäulen der Generäle Dugommier, Marceau, Hoche und

Digitized by Google

Laharpe auf den vier Eken des Kapitals der Säule aufgestellt werden sollten. Seitdem aber noch so mancher Feldherr sein Leben dem Vaterland zum Opfer dargebracht hat, würde der erste Consul ihre Statuen lieber auf den Säulen des Sieges-Tempels, der die Basis des Ganzen bildet, sehen.

Das Vollziehungs-Direktorium wies diesen Plan an die Gesezgeber, um über die Abtretung des erforderlichen Plazes zu sprechen. Die dazu ernannte Commission stattete einen günstigen Bericht ab: allein da mehrere Mitglieder unter dem nichtigen Vorwand, als wäre es der Würde der Nation nicht angemessen, wenn ein so wichtiges Denkmal durch eine Privat-Unternehmung ausgeführt würde, sich darwider sezten, so wurde der Vorschlag vom Rathe der fünfhundert verschoben, und so konnte diese Säule bis izt weder durch die Nation noch durch Bürger, die sich gern durch Aktien zu Bestreitung der Unkosten vereinigt hätten, aufgerichtet werden.

Man hat dieser Säule vorgeworfen, dass sie nicht den wahren Charakter eines Triumph-Denkmals habe; dass ihre ungeheure Masse die kleinen Säulen, die die Basis umgeben, zu erdruken scheine. Es ist überhaupt sehr schwer, den Plan eines solchen Denkmals so einzurichten, dass die Nebenwerke nicht der Wirkung des Ganzen schaden. Die Idee der Spiralförmig

Digitized by Google

gereiheten Schilde ist sehr glüklich, und viele Architekten haben dieselbe bei der lezten Ausstellung ihrer Werke, von dem Erfinder dieser Säule geborgt. Schade dass er uns keinen Durchschnitt seiner Säule gegeben hat: bei einem so kolossalischen Monument müsste die Kenntniss des innern Baues sehr unterrichtend seyn.

Digitized by Google

XXXIX. KUPFERTAFEL.

Drei Antiken aus dem Saal des Apollo.

Die Capitolinische Juno. Die meisten Kenner glauben an dem majestätischen Blik und der ehrfurchtgebietenden Stellung dieser Statue die Gemalin Jupiters, die Königin der Götter zu erkennen. Andere halten sie, vielleicht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit für die Muse des Trauerspiels: Melpomene. Der aufgesezte obwohl ächt antike Kopf und die ergänzten Arme machen die wahre Bestimmung dieser Bildsäule sehr schwierig. Sie ist aus Parischem Marmor, und stand vor Zeiten im Pallast Cesi zu Rom, zulezt stand sie im Museum Capitolinum.

Merkur. Diese Statue hat viel Aehnlichkeit mit dem sogenannten Antinous des Belvedere. (33 Tafel S. 134.) Nur hat sie deutlichere Attribute als leztere, die Flügel auf dem Kopf haben sich gut erhalten, und ein Theil des Caduceus ist alt. Sie ist aus Pentelischem Marmor gearbeitet.

Bachus indicus: der Gott, der Indien und den Orient besiegte, der Indische oder Aegyptische Bachus, der bärtig dargestellt wurde, oft mit goldenen Hörnern, als Bild wohlthätiger Götterkraft und unbesiegter Stärke: nicht jener ewig blühende Jüngling, unter dessen Bild

Digitized by Google

Bild die Alten das frohe und angenehme des Genusses, das in die menschliche Natur verwebt ist, als ein für sich bestehendes Wesen verehrten. Man kann nicht zweifeln, dass dieses die richtige Bestimmung dieser Statue ist: eine Menge geschnittener Steine, Kameen, Gemälde und andere Werke des Alterthums bezeichnen den Indischen Bachus mit den nemlichen Attributen. Der Name Sardanapalos, der auf dem Saum des Mantels eingegraben ist, ist nicht gerade ein Beweiss, dass die Statue diesen bekannten Assyrischen König vorstellt. Manche Alterthumsforscher finden in diesem Wort eine allgemeine Benennung der Weichlichkeit und des Wohllebens.

Diese Statue ist von griechischem Marmor und kommt aus dem Vatikan. Sie wurde vor etwa vierzig Jahren bei Monte-Porzio, einem Dorf zehen Stunden von Rom gefunden: man vermuthet, dass der Kaiser Lucius Verus daselbst ein Lusthaus hatte.

Digitized by Google

XL. KUPFERTAFEL.

Amor und Erato, von MEYNIER.

Man sahe dieses schöne Gemälde zuerst bei der lezten Ausstellung am Ende des Jahres 9. (S. 138.) Es gehört in die Folge der Musen, die Meynier schon bei der vorigen Ausstellung vorwies; alle sind für eine Bilder-Gallerie zu Toulouse bestimmt.

Die Muse der Liebeeinflössenden Gesänge sizt auf einem erhöheten Wasen unter einer Gruppe von Bäumen, deren lebhaftes Grün einen ewigen Frühling malet. Ein Korb voll der schönsten Geschenke der Flora erhöht die Anmuth des zauberischen Gebüsches. Amor diktirt seiner geliebten Muse der Liebe süsse Lieder, im Geist Anakreons, Horaz und Ovids. Ein leichter durchsichtiger Schleier flattert über beide, und ein Pfeil aus Amors Köcher dient der Göttin als Griffel.

Meyniers Arbeiten haben sich schon bei den vorigen Ausstellungen mit Vortheil ausgezeichnet. (S. Telemachs Abschied, 14te Kupfert.) und jedes neue Werk zeigt, dass der Meister immer weiter auf der Bahn der Vollkommenheit fortschreitet. Die ganze Composition ist kunstreich, die Ausführung sorgfältig, die Zeichnung bei wenigen kleinen Nachlässigkeiten rein, korrekt, geschmakvoll, der Ausdruk sanft und

Digitized by Google

edel. Das Colorit ist sehr reich, voll Reiz und Anmuth, und thut eine zauberische Wirkung. Den Kopf der Muse hat man getadelt, er ist zu wenig ideal; aber Amor ist vortreflich gedacht und gezeichnet.

Digitized by Google

XLI. KUPFERTAFEL.

Der Tod des Herkules, von Guido Reni.

Dieses Gemälde ist das Gegenstük zu der Dejanira auf der 35ten Kupfertafel. Als Nessus die Wirkung des in dem Blut der Lernäischen Schlange vergifteten Pfeils spürte und seinen Tod vor Augen sahe, gab er der Dejanira seinen blutigen Mantel, mit der Versicherung, dass er einen Zauber in sich enthielte, der den Herkules ohnfehlbar zur Treue zurükführen würde, wenn er jemals fremde Liebe der ihrigen vorziehen sollte. Zu leichtgläubig nahm sie das Geschenk an, und als eine Zeitlang nachher die Liebe des Herkules zur Iole ihr Eifersucht einflöste, schikte sie ihm den Mantel des Centauren zum Geschenk. Kaum hatte er das vergiftete Kleid angelegt, als unerhörte Schmerzen ihn folterten: vor Wuth ausser sich, wollte er dasselbe abreissen, allein es klebte fest an seinem Fleisch, und er zerriss Haut und Glieder. Als seine Marter den höchsten Grad erreicht hatte, und er keine Hülfe mehr sahe, ging er auf den Berg Oeta, errichtete dort einen Scheiterhaufen, den sein Freund Philoctetes anzünden musste, und machte auf diesem durch einen freiwilligen Tod seinem Leiden ein Ende. Ein so grosser Mann konnte nicht auf eine gewöhnliche Art sterben; sein

Digitized by Google

lezter Augenblik war noch durch einen Zug von Muth und Kraft bezeichnet; auch sagt die Fabel, dass ein Bliz den angezündeten Scheiterhaufen verzehrte; und Jupiter nahm seinen von allem sterblichen befreiten Sohn in den Himmel.

Digitized by Google

XLII. KUPFERTAFEL.

Das Kind Oedipus von einem Hirten gerettet. Eine Statue von CHAUDET.

Laius, König zu Theben, hatte die unglükliche Wissbegierde bei seiner Heirath das Orakel zu Delphos über sein künftiges Schiksal zu befragen. Es wurde ihm geweissaget, dass er durch die Hand seines Sohns sterben würde. Um dem Unglük zuvor zu kommen, liess er den jungen Oedipus gleich nach seiner Geburt auf dem Berg Citheron aussezen. Der Knecht, dem er diesen Auftrag gab, durchbohrte dem Kind die Knöchel und band es mit den Füssen an einen Baum. Von ohngefehr trieb ein Korinthischer Hirte seine Schafe an dem Ort vorbei, er machte das Kind los und brachte es zu Polybius, König von Korinth, der es an Kindesstatt annahm.

Diese schöne Statue von Chaudet, fand bei der lezten Ausstellung allgemeinen Beifall. Sie ist nur in Gips modellirt; es wäre sehr zu wünschen, dass sie in Marmor gearbeitet werden möchte; alsdann würde der Künstler auch die kleinen Fehler, die man ihm vorgeworfen hat, leicht vermeiden können. Man hat einige Unrichtigkeit in der Zeichnung des Oberarms und der Achsel, und auch in dem Knie des vorgestellten Beins bemerkt. Der Kopf und

Digitized by Google

der Ausdruk im Gesicht des Hirten ist auch nicht ganz dem Gegenstand angemessen; er ist nicht schön genug, und es spricht zu wenig Mitleiden aus ihm, auch erinnert er zu sehr an den sterbenden Fechter. Demohnerachtet ist dieses Werk ein Meisterstük der neuern Bildhauerschule; es ist sehr gut gedacht, und mit Sorgfalt und Fleiss ausgearbeitet, und kommt den schönen Formen der Antiken sehr nahe. Auch die moralische Idee ist schön. Man betrachtet gerne den gefühlvollen Hirten, der das verlassene Kind losgemacht hat und es wieder ins Leben zurükruft; sein Mitleiden macht das Verbrechen des Vaters noch auffallender; der Hund, der dem Kind die Füsse lekt, ist ein angenehmer rührender Gedanke.

Digitized by Google

XLIII. KUPFERTAFEL.

Eine heilige Familie von PARMESANO.

Dieses Gemälde befindet sich in der Sammlung des Museums: es ist nur 14 Zoll hoch und 6½ breit; aber dabei eines der lieblichsten Werke dieses Meisters. Die ganze Erfindung ist ungemein angenehm, lebhaft und geistreich gearbeitet, und die Beleuchtung thut eine vortrefliche Wirkung. Ehemals stand dasselbe in der Gallerie des Königs zu Versailles.

Franz Mazzuoli, Parmesano genannt, wurde zu Parma im Jahr 1504 geboren. Schon in frühester Jugend zeigte er die glüklichsten Anlagen zur Kunst, und wirklich hatte er auch seine schnellen Fortschritte meistentheils seinem Talent und seinem lebhaften Geist zu danken. In seinem zwanzigsten Jahr ging er nach Rom, um unter den berühmtesten Männern damaliger Zeit, Michel Angelo und Raphael sich zu vervollkommnen. Er studirte hauptsächlich die Werke des leztern, und verfertigte bald mehrere Gemälde, die ihm die Gunst des Pabsts Clemens des VII. zuwege brachten. Während der Belagerung Roms im Jahr 1527, arbeitete er emsig und sorglos; sogar als nach der Einnahme der Stadt die spanischen Soldaten sein Zimmer stürmten, blieb er mit solcher Kaltblütigkeit an seiner Arbeit, dass diese erstaunt sich

Digitized by Google

sich entfernten, ohne ihn zu beleidigen. Bald aber drangen andere ein, die ihn rein ausplünderten. Ehemals war Protogenes zu Rhodus, unter ähnlichen Umständen glüklicher als Parmesano.

Auch für die Musik hatte dieser grosse Maler viel Genie, er spielte die Laute meisterhaft; schade dass sein Hang für die Alchemie, den er übrigens mit vielen grossen Männern damaliger Zeit gemein hatte, ihn ins Unglük brachte; durch diesen verlor er seine Zeit, sein Geld und seine Gesundheit, und starb im Elend im Jahr 1340, im 36ten Jahr seines Alters.

Parmesanos Manier in der Malerei ist sehr angenehm. Seine Erfindungen sind leicht und glüklich: doch opferte er manchmal den wahren Ausdruk der Anmuth und Lieblichkeit in der Zeichnung auf, und füllte oft seine Gemälde mit Gegenständen, die sich nicht wohl zum Ganzen reimten. Seine Gedanken sind nicht erhaben. Man könnte ihm überhaupt vorwerfen, dass viele seiner Werke mehr blendend als wirklich schön sind, doch haben alle einen gewissen Reiz, der dem Auge ungemein schmeichelt. Er scheint die Natur nicht genugsam studirt zu haben, daher man auch so wenig Mannichfaltigkeit in seinen Werken findet. Seine Zeichnung, obgleich kunstreich, ist doch manierirt. Die Aussentheile pflegte er niedlich, klein, etwas zu schlank zu malen.

Digitized by Google

Seine Stellungen sind edel, mannichfaltig, seine Kopfwendungen sehr angenehm, seine Gewänder leicht, oft fliegend, wodurch die Figuren ein vorzügliches Leben und Bewegung erhalten: oft aber sieht man keinen hinlänglichen Zwek zu dieser Behandlung. Mit den Falten war er sehr sparsam. Desswegen haben auch die Theile, die die Gewänder bedeken, ein grosses breites Ansehen; seine Mittel-Tinten sind breit gehalten; seine Farbengebung aber hat etwas gemeines, und ist nicht immer vortheilhaft gewählt.

Bei aller Leichtigkeit, mit der dieser Maler arbeitete, hat man doch nicht viel Gemälde von ihm. Hingegen wendete er viele Zeit auf Zeichnungen und radirte viel. Er war der erste, der das Geheimniss erfand, mit zwei Kupferplatten auf gefärbtem Papier schwarz und weiss zu druken, und so die Zeichnungen nachzuahmen. Man hat viel Kupferstiche nach seinen Zeichnungen.

Digitized by Google

XLIV. KUPFERTAFEL.

Aufriss der für Brüssel bestimmten Departemental-Colonne.

Der Plan zu dieser Säule ist von B. Poitevin, sie soll zu Brüssel auf dem ehemaligen königlichen, jezt Freiheitsplaz, beim Eingang des Parks zu stehen kommen. Der Jüry der Künstler, sowol als die vom Minister des Innern ernannte Commission, wählte diese Zeichnung vor andern aus; und nach einem Beschluss der Consuln, soll sie nun wirklich aufgerichtet werden.

Sie kommt auf einen Untersaz zu stehen, auf dessen vier Eken vier allegorische Bildsäulen mit ihren gehörigen Attributen gestellt werden. Das Departement der Dyle, dessen Hauptort Brüssel ist, zeichnet sich vor andern in der Republik durch den grossen Flor seines Akerbaues und seiner Handlung aus. Desswegen kommt die Bildsäule des Merkurs mit den Attributen der Handlung, und der Ceres, mit den Attributen des Akerbaues auf die eine Seite, und auf die andere die Statue des Friedens und des Ueberflusses, ohne welchen keine öffentliche Glükseligkeit Statt findet.

Der Schaft der Säule hat nur bis auf den dritten Theil seiner Höhe einige Verzierungen; sie bestehen aus einfachen Kronen, aus Eichen-

Digitized by Google

und Lorbeerblättern zusammen geflochten: in den Zwischenräumen werden die Namen der auf dem Schlachtfeld gebliebenen Krieger verzeichnet, das Kapital ist mit Akanthus und Palmblättern verziert.

Oben auf dem Gipfel steht die Statue der Fama; in einer Hand hält sie die Tuba und in der andern eine Siegeskrone.

Man wird die verschiedenen Arten des Flandrischen Marmors, die sich in diesem Departement und in der Nachbarschaft häufig finden, zu Erbauung dieser Säule anwenden. Bei der Wohlfeilheit der Materialien und der einfachen Zeichnung der Säule, werden sich die Unkosten nicht sehr hoch belaufen. Der Künstler hat bei dem innern Bau sowol als bei den Verzierungen, sein Hauptaugenmerk auf die möglichste Sparsamkeit gerichtet.

Digitized by Google

XLV. KUPFERTAFEL.

Drei Antiken aus dem Saal des Apollo.

Die erste dieser drei Statuen ist unter dem Namen einer URANIA bekannt. Allein diese Benennung gründet sich einzig auf die Sternenkrone auf ihrem Haupt, und auf die Rolle die sie in der rechten Hand haltet: und beide, sowol als der Kopf und die Arme, sind neu von Girardon ergänzt worden. Einige Alterthumsforscher glauben, dass die Statue eine Hofnung vorstelle; wirklich findet man in andern Werken des Alterthums, dass die Hofnung in der Stellung dieser Figur, und mit der nemlichen Bewegung der Hand, mit welcher sie ihre Tunika ein wenig aufhebt, abgebildet wurde. Das Gewand dieser Statue ist vorzüglich schön gezeichnet und gearbeitet. Sie stand ehemals in der Gallerie zu Versailles.

Die zweite Figur ist ein EGYPTISCHER ANTINOUS. Antinous, ein junger Bithynier von ausserordentlicher Schönheit, war im Nil ertrunken, oder hatte vielmehr nach anderer Meinung, bei einem Götterdienst zur Verlängerung des Lebens des Kaisers Hadrian sich aufgeopfert. Dieser Fürst, den der Tod seines Lieblings ausserordentlich betrübte, versezte ihn unter die Götter, liess ihm himmlische Ehre erweisen, Altäre aufrichten, bestimmte ihm Priester,

Digitized by Google

Wahrsager und ein Orakel, das er selbst leitete. Ihm zu Ehren wurden Münzen geschlagen, und sogar eine Stadt, Antinopolis, in Egypten erbaut. Hier hatte er einen prächtigen Tempel, mit der Aufschrift, dem Antinous, Mitgenossen des Throns der Götter Egyptens. (*Synthronos*) Der neue Gott machte aber wenig Glük; seine Gottheit nahm mit dem Tode des Fürsten, der sie erschaffen hatte, ein Ende.

Diese Statue gehört unter die vielen Denkmäler, die als Zeichen der Erkenntlichkeit des Kaisers Hadrian bis auf uns gekommen sind. Antinous hat hier die Gestalt einer Egyptischen Gottheit, er steht in der aufrechten den Egyptischen Göttern gewöhnlichen Stellung: Kopf und Gürtel ausgenommen, die mit einer Art geripptem Tuch bedekt sind, ist die Statue ganz nakt. Sie besteht aus weissem Marmor, gegen die Gewohnheit der Egypter, die ihre Gottheiten gewöhnlich aus gefarbtem Marmor bildeten. Desswegen glaubt man, dass Hadrian seinen Antinous dem Orus, dem Gott der Sonne, ähnlich habe vorstellen wollen, dessen Bildnisse allein aus weissem Marmor bestanden.

Obgleich der Egyptische Styl in der Stellung dieser Bildsäule mit Sorgfalt nachgeahmt scheint, so beweisst doch die Schönheit der Formen und die fleissige Ausarbeitung, dass dieses Werk von einem griechischen Meister herrührt. Auch die bekannten Gesichtszüge des Antinous

Digitized by Google

lassen keinen Zweifel über den eigentlichen Zeitpunkt, da die Statue verfertigt wurde, übrig. Sie ist aus Pentelischem Marmor, und kommt aus dem Museum Capitolinum; sie wurde zu Tivoli, in der Villa Hadriani 1738 aufgefunden.

Die dritte Figur ist in der *notice de Musée* unter dem Titel *Isis salutaris* aufgezeichnet; sie scheint aber vielmehr eine HYGIEA vorzustellen, die Attribute bestätigen diese Meinung. Ueberdiess wurde die Isis, deren Dienst erst spät, und ihrer seltsamen Gestalt wegen mit vielen Schwierigkeiten in Rom eingeführt wurde, manchmal mit Hörnern, manchmal mit einem Mauerkranz um den Kopf, gleich der Cybele vorgestellt. Es finden sich auch noch Denkmäler, wo sie mit einer Schlange, die ihre Beine fest umschnürt, abgebildet wird. Die Schlange zieht sich nach der Brust hinauf, gleichsam um sich von ihrer Milch zu nähren.

Die Kleidung dieser Statue ist eine Tunika ohne Ermel, über welche ein weiter Mantel überhängt. In der einen Hand hält sie die Schlange, das Symbol der Gesundheit, in der andern die Schaale. Eine Spange umgiebt ihren linken Arm. Der Kopf ist aufgesezt, aber doch antik. Sie ist aus Marmor von Paros gearbeitet, und kommt aus dem Museum Pio-Clementinum.

Digitized by Google

XLVI. KUPFERTAFEL.

Der Tod einer Vestalin, von PEYTAVIN.

Der Dienst der Vesta war eine der wichtigsten symbolischen Einrichtungen in dem Götterdienst der alten Römer. Vesta, Tochter Saturns und der Rhea, war das Urbild des Feuers; des ersten Belebungsstoffs des Erdkreises und aller Wesen. Ihr Dienst verliert sich in das tiefste Alterthum, indem sie schon zu Troja, lange vor Zerstörung der Stadt verehrt wurde. Aeneas soll diesen Cultus nach Italien gebracht haben. In Griechenland hatte diese Göttin mehrere Tempel, in deren runden Wölbungen, ohne andre Bildsäulen, die heilige Flamme beständig auf dem Altar brannte und mit Sorgfalt aufbewahrt wurde. Sie durfte, wenn sie verloschen war, nur durch den elektrischen Funken, durch Reiben hervorgebracht, und wieder entzündet werden. Numa Pompilius baute ihr den ersten Tempel zu Rom, und ihr heiliges Feuer wurde von da an mit grosser Aengstlichkeit unterhalten, so dass auch der Volksglaube das Glük des Staates an seine Erhaltung knüpfte. Numa Pompilius stiftete auch den Orden der Priesterinnen dieser Gottheit der Vestalinnen, welche als reine Jungfrauen die heilige Flamme pflegen und warten sollten. Er bestand mit grossem Glanz und Vorrechten

1101 Jahr

Digitized by Google

1101 Jahr lang, nemlich vom Jahr 40 nach Erbauung der Stadt bis 389 nach Christi Geburt, als Theodosius der Grosse, dem gesamten Götterdienst des Heidenthums ein Ende machte.

Die Vestalinnen wohnten beständig in dem Tempel der Göttinn; ihre Zeit und Arbeit war einzig diesem Dienst gewidmet, sie mussten in beständiger Keuschheit leben.

Diejenige die durch Nachlässigkeit das heilige Feuer verlöschen liess, wurde gegeisselt: eine Strafe, die durch die Hand des *pontifex maximus* selbst vollzogen wurde. Die Ceremonie geschah an einem dunkeln Ort, und die Vestalin war versehleiert. Aber eine weit härtere Strafe traf die Unglükliche, die das Gelübde der Keuschheit gebrochen hatte. Numa Pompilius hatte sie zur Steinigung verdammt. Ein späteres Gesez befahl die Enthauptung; Tarquin der ältere soll den Gebrauch sie lebendig zu begraben eingeführt haben: wenigstens wurde diese Strafe zum erstenmal unter seiner Regierung ausgeführt. Man findet wenig Beispiele in der römischen Geschichte, dass dieses schreckliche Gesez eine Ausnahme gelitten habe.

Das Urtheil wurde auf folgende Art vollzogen. An dem bestimmten Tag begab sich der *pontifex maximus*, in Begleitung der zum Gottesdienst gehörigen Personen in den Tempel der Vesta. Er nahm dem Unglüklichen Schlachtopfer die priesterlichen Kleider und die heiligen

Digitized by Google

Kopfbinden, und hüllte sie in Trauerkleider. Darauf wurde sie gebunden in eine festbeschlossene Senfte gebracht, und an ihren Todesort getragen. Ihre Freunde folgten traurend. Der Zug gieng langsam, feierlich und stille. Das ganze Volk trauerte und hielt diesen Tag für einen Unglükstag, und wer dem Zug auf den Strassen begegnete, wich ihm sorgfältig aus. Vor der *porta collina* auf dem sogenannten *campus sceleratus* hielt der Zug: der *pontifex maximus* öfnete die Senfte der Vestalin, machte ihre Bande los, führte sie an den Rand ihres Grabs und übergab sie den Liktoren. Das Grab war eine kleine in die Erde gegrabene länglicht vierekigte Zelle: in dieser musste die Unglükliche mittelst einer Leiter herabsteigen. Sie fand darin ein kleines Bett, einen Tisch, eine brennende Lampe, etwas weniges Brod, Oehl, Milch und Wasser. So wie sie drunten war, schloss man die Oefnung des Grabs und bedekte sie mit Erde, und so wurde das unglükliche Schlachtopfer der grausamsten aller Todesarten überlassen.

Der Maler hat sich bei dem Entwurf seines Gemäldes genau an diese Beschreibung, die uns die Alten von dieser schreklichen Ceremonie aufbehalten haben, gebunden. Das einstimmige Urtheil der Kenner fand wenig Tadel an dieser schönen Darstellung: man gestand allgemein, dass das Gemälde den besten Meister-

Digitized by Google

werken sehr nahe komme. Die Zeichnung ist rein und korrekt, das Costüme richtig beobachtet, die Gewänder sehr gut geordnet. Nur an der Beleuchtung, die freilich bei unsrer Skizze verloren geht, hat man etwas zu tadeln gefunden. Niemand wird diese Trauerscene ohne tiefe Rührung betrachten noch dem Künstler seinen Beifall versagen, der schon in so jungen Jahren die grössten Hofnungen für die Zukunft giebt.

Digitized by Google

XLVII. KUPFERTAFEL.

David und Goliath, von DANIEL VON VOLTERRA.

Abermals ein Gemälde aus der Gallerie des Museums; ehedem stand dasselbe in Versailles. Es ist auf Schiefer gemalt, und die Figuren sind in Lebensgrösse. Der Schiefer ist auf beiden Seiten gemalt, auf der Hinterseite sieht man die nemliche Geschichte, nur dass die Figuren in einer andern Stellung erscheinen. Wir werden das leztere auch in unsre Sammlung aufnehmen.

DANIEL RICCIARELLI, von seinem Geburtsort Volterra in Toskana, gewöhnlich DANIEL VON VOLTERRA genannt, war im Jahr 1509 geboren. Seine Eltern bestimmten ihn von Jugend an zur Malerei. Balthasar Peruzzi von Siena war sein erster Lehrmeister, darauf kam er in die Schule des Michel Angelo. Er arbeitete sich ganz in die Manier dieses Meisters hinein, der auch diesen Schüler vorzüglich liebte, und ihm bei vielen Gelegenheiten, sowohl mit seinem Rath als mit seinem Ansehen beistand.

Daniel arbeitete mit einem unermüdlichen Fleiss; durch diesen brachte er seine Talente zu dem hohen Grad von Ausbildung, und die grösste Künstler-Ehre wurde seine Belohnung. Seine schönsten Werke sind zu Rom, besonders

Digitized by Google

in der Kirche *St. Trinita del monte.* Hier sieht man von ihm eine Kreuz-Abnehmung in Fresko, ein Gemälde das nicht nur für das Meisterstük dieses Malers giltet, sondern für eines der drei Wunderwerke der Malerei gehalten wurde. Zu diesen zählte man wie bekannt, noch die Verklärung von Raphael und das Abendmal des H. Hieronymus von Domanichino. Von allen dreien hat man mehrere gute Kupferstiche.

Auch in der Bildhauerei schuf dieser Künstler Meisterwerke. Von ihm war das Pferd von Bronze, welches ehemals zu Paris auf der *Place royale* stund, und die Bildsäule Ludwigs des XIII trug. Es war aus einem einzigen Guss, und war eigentlich für die Statue Heinrichs des II bestimmt. Der Künstler konnte aber diese nicht mehr vollenden. Von Arbeit erschöpft und von Melancholie geplagt, starb er im Jahr 1567, im 57ten Jahr seines Alters.

Das Colorit von dem gegenwärtigen Gemälde, David und Goliath ist nur mittelmässig, die Ausführung etwas hart und troken: aber die Zeichnung und die Formen sind gross und erhaben. Mit Unrecht haben einige dieses Werk dem Michel Angelo selbst zugeschrieben.

Digitized by Google

XLVIII. KUPFERTAFEL.

Eine Scene aus einer Ueberschwemmung. Gruppe in Gyps, von CLODION.

Man hat mancherlei Traditionen von allgemeinen Ueberschwemmungen. Ausser der grossen Sündfluth zur Zeit Noahs, zählen die griechischen Schrifsteller mehrere auf. Die erste ereignete sich in Böotien zur Zeit des ersten bekannten Königs in Griechenland Ogyges, etwa zweitausend Jahre vor Christi Geburt. Diejenige die unter der Regierung Deukalions Thessalien drei Monate lang verheerte, ist die berühmteste. Die Fabel sagt, dass Jupiter über die Bosheit der Menschen erzürnt, das verderbte Geschlecht ausrotten wollte. Er überschwemmte die ganze Erde, nur der Berg Parnassus ragte über dem Gewässer hervor. Hier konnte das kleine Schifflein der rechtschaffensten damaligen Erdenbewohner, des Deukalion und der Pyrrha landen: die nun nach dem Ausspruch des Orakels mit verhülltem Angesicht Steine hinter sich werfen mussten. Als sie sich umsahen, war aus den harten Kieselsteinen ein neues Menschen-Geschlecht entsprossen.

Auch bei mehrern Völkern Amerika's, finden sich Traditionen von einer allgemeinen Ueberschwemmung: vorzüglich aber haben die Ein-

Digitized by Google

wohner von Madagaskar eine Sage unter sich erhalten, die mit der Erzälung Moses sehr viel Aehnlichkeit hatte.

Gegenwärtige Scene aus einer Ueberschwemmung ist aus der griechischen Geschichte genommen, wie man aus den Gewändern sieht. Ein Vater trägt seinen von Arbeit erschöpften Sohn auf den Armen, er sucht ihn gegen die Wellen kämpfend auf einen höhern Ort zu retten. Neben ihnen liegt eine eben verschiedene Frau, halb im Wasser begraben; und ein Kind in den lezten Zügen. (Wegen dem Standpunkt, aus dem die Zeichnung genommen ist, kann man das Kind in unsrer Skizze nicht sehen.)

Die Gruppe hat allerdings einige sehr wohl gezeichnete und sehr gut ausgearbeitete Theile. Doch haben Kenner manches daran zu tadeln gefunden. Der Gegenstand an und für sich scheint schon für Bildhauer-Arbeit nicht ganz glüklich gewählt zu seyn. Ein wichtiger Fehler ist in der Stellung der Hauptfigur, sie steht nicht fest genug auf den Beinen, und das ansehnliche Gewicht mit dem sie beladen ist, hat gar keinen Einfluss auf die Stellung und Bewegung ihres Körpers. Der Kopf des Vaters, der den höchsten Grad des Schrekens und der Angst ausdrüken sollte, ist zu kalt. Die in den Wellen halb begrabene weibliche Figur macht eine unangenehme Wirkung, und der Künstler hat nicht bedacht, dass in

Digitized by Google

dem harten undurchsichtigen Marmor sich keine beweglichen, lebendigen, durchsichtigen Gegenstände darstellen lassen. Die Malerei kann durch die Farbengebung wohl das immer rege, leichte Spiel der Wellen nachahmen, sogut wie Flammen, Rauch und Wolken; allein alle diese Gegenstände gehören nicht in das Gebiet der Bildhauerkunst. Bei allen diesen Fehlern gestehen doch unpartheiische Kenner diesem Kunstwerk grosse Vorzüge zu, und läugnen nicht, dass es eine der besten Arbeiten der diessjährigen Ausstellung ist. Seine Mängel sind um so eher zu entschuldigen, da der B. Clodion bisher meist sehr kleine Modelle ausgearbeitet hat, und nun in seinem 66ten Jahr zum erstenmal mit einem so grossen Werk auftritt.

Digitized by Google

KUNST-NACHRICHTEN.

Bei der Seite 133. gegebenen kurzen Uebersicht der lezten Kunst-Ausstellung haben wir von zweien interessanten Zweigen der Malerei, den Miniatur-Gemälden und den Blumen nicht geredet. Da es nicht billig ist, dass diese wenn gleich kleinern und von manchen nicht so wichtig geachteten, bei alle dem doch sehr angenehmen und nüzlichen Gegenstände ganz übergangen werden, so folgen hier noch einige Bemerkungen.

Die BLUMENMALEREI, dieser schöne Zweig der Kunst, die uns die schönsten Gegenstände der Natur vergegenwärtiget, das Studium der Pflanzen erleichtert und erweitert, und auch auf so viele bürgerliche Gewerbe einen so grossen Einfluss hat, hat gegenwärtig in Frankreich grosse Meister aufzuweisen. Auch sie war, wie die andern Fächer der Kunst in Verfall gerathen, man hatte die Natur vergessen, statt ihre Schönheiten treu nachzuahmen, verfielen die meisten Maler in ein manierirtes Wesen, und stellten Gegenstände dar, die nur eine verderbte Einbildungskraft und ein ungeläuterter Geschmak vertheidigen konnte. Man dachte mehr auf auffallende Compositionen, als auf eine sorgfältige Ausarbeitung, deren Vernachlässigung grad bei den Gegenständen, auf deren Bildung, Zeichnung und

Digitized by Google

Farbengebung die Natur den äussersten Fleiss und die genaueste Sorgfalt gewendet hat, am wenigsten zu verzeihen ist. Van Spaendonk erschien: er folgte den Fussstapfen Van Huysums, und wurde für dieses Fach der Restaurator, wie es der ehrwürdige Vien für die Geschichtsmalerei war. Seine Werke, die die treueste Nachahmung der schönen Natur sind, sind zum Theil auch durch die in Kupfer gestochene Sammlung, die er heftweise herausgiebt, in Deutschland bekannt: ein vortrefliches Werk, das nicht blos dem Künstler die nachahmungswürdigsten Bildungen in die Hand giebt, sondern auch für den Fabrikanten von ausgezeichnetem Werth ist. Ihm folgten Vandael, Van Pol und Madame Valayer, die alle durch eine treue Nachahmung der Natur, durch eine angenehme wohlgeordnete Erfindung und Stellung der einzelnen Theile, durch ein mannichfaltiges und glänzendes Colorit und durch die lieblichste Harmonie sich auszeichnen.

Von Vandael sahe man diesmal zwei Blumen und ein Fruchtstük. Lezteres fand vorzüglichen Beifall, und würde neben dem besten Van Huysum nicht verlieren.

Von dem sonst so fleissigen Van Pol war nur ein Blumenstük da; aber dieses mit grossem Fleiss gearbeitet, voller Harmonie und Wirkung.

Von Madame Valayer-Coster zwei Blumen-

und Fruchtstüke, die der bewunderten Künstlerin vollkommen würdig sind.

Neben diesen ältern Blumenmalern, deren Ruhm schon fest gegründet steht, erschien ein neuer Künstler in diesem Fach, Decheselles; seine Arbeit wurde von den Kennern mit vielem Beifall betrachtet. Sein Pinsel ist angenehm und leicht, die Ausarbeitung sorgfältig, die Zeichnung correkt, allein noch mangelt ihm die zauberische Harmonie, die das Eigenthum der vorigen Künstler und vorzüglich der Schule Van Spaendonks ist: so wie man diesen wiederum vorwirft, dass sie über der schönen Harmonie des Colorits, über der Anordnung und Disposition ihrer Blumengruppen manchmal die reine und correkte Zeichnung, welche doch den Blumenstüken einen vorzüglichen Werth geben, vernachlässigen.

Von den Arbeiten des berühmten Redouté wünschte das Publikum vergeblich etwas zu sehen: er hatte abermals nichts zur Ausstellung geliefert. Seine Pflanzenzeichnungen gehören in botanischer und artistischer Rüksicht allerdings zu den vollkommensten Produkten. Er ist Maler bei dem *Jardin des plantes*, und sein Fleiss vermehrt jährlich die grosse Menge Zeichnungen neuer Pflanzen, die schon seit langen Jahren in der dortigen Bibliothek aufbewahrt werden. Er giebt gegenwärtig die Zeichnungen zu dem prächtigen Werk von Ventenat, Beschreibung

Digitized by Google

der neuen Pflanzen aus dem Garten des Hr. Cels, von dem bisher vier Lieferungen erschienen sind, und zu der neuen Ausgabe von DUHAMELS Bäume und Sträuche, die im freien von Europa ausdauern. Von lezterer sind bisher auch vier Hefte erschienen, die sich durch botanische Genauigkeit sowol als durch treue Darstellung so auszeichnen, dass wenn das Werk so fort geht, dasselbe sicher eines der schönsten und vollkommensten Produkte für die Naturgeschichte und die Kunst werden wird. Redouté ist selbst ein grosser Botaniker.

Wir haben mit Vorbedacht der berühmtesten Namen in der Blumenmalerei hier gedacht, da dieses für die Kunst selbst, für die Naturgeschichte und für so manche Zweige der Fabrikation, für Baumwollendruk, Stikerei, Tapeten etc. so wichtige Fach von vielen für gering geachtet, oder wenigstens für sehr leicht gehalten wird: und doch ist in keinem Zweige der Malerei die Mittelmässigkeit so unerträglich als in diesem.

Auch in dem Fach der MINIATURMALEREI sahe man mehrere schöne Werke. ISABEYS Gemälde eines Greises und eines Jünglings schien den Vorrang zu behaupten. Es zeigt die beiden entgegengesezten Bildungen auf eine geistreiche Art; der Alte, der mit Zufriedenheit sich der Freuden der vorigen Zeit zu erinnern scheint, so wie der Jüngling, der

einer hofnungsvollen Zukunft entgegen lächelt, sind voll Wahrheit. Bei wenigerem Reichthum an Erfindung und geringerer Mannichfaltigkeit zeichnet sich AUGUSTIN durch vollendete Arbeit, Stärke des Colorits und sehr wohl studierte Parthien aus. Von DÜMONT sah man vier schöne Portraite, und von HUET ein Familien-Stük, das sehr wohl geordnet und sehr gut gezeichnet war. Diese und mehrere andere Künstler, die wir übergehen müssen, beweisen, dass auch dieser angenehme Zweig der Malerei immerfort sehr cultivirt wird.

Ossian, ein Gemälde von GÉRARD.

Dieses seltsam schöne Werk macht gegenwärtig eine allgemeine Sensation unter den Künstlern und Kunstliebhabern der Hauptstadt; es ist nur eine Stimme darüber, dass noch niemals eine ganze Dichtung durch den Pinsel so zauberisch dargestellt worden sei. Wirklich stellt es uns nicht eine einzelne momentane Handlung aus der Geschichte Ossians vor, sondern man sieht das ganze System seiner Poesie, die ganze Mythologie des Caledonischen Barden vor Augen. Und noch dazu die originellste und rührendste Mythologie, die uns

Digitized by Google

die Hofnung giebt, dass der Tod die Bande der Freundschaft und der Liebe nicht auflöst, und dass auch nach dem lezten Auftritt des Erdelebens die Geister ihre zurükgelassenen Geliebten umschweben. Der alte blinde Ossian, der seinen Sohn und seine Freunde durch den Tod verloren hat, besingt einsam und verlassen mit schmerzhaftem Gefühl die Helden seines Stammes. Die Harfe tönt unter seinen Händen. Die geliebten Geister Fingals, Roscrana's, Oskars, Malvina's, der Barde Ullin und seine Krieger umschweben den Dichter auf ihren Wolken: in der Ferne sieht man Selma's Luftpallast. Der Mond erheitert diese Scene: sein bleiches Licht in dieser wilden Natur, in diesem nordischen feuchten Himmel, und der mannichfaltige Wiederschein desselben vermehrt den Zauber dieses seltsamen Gemäldes. Das Ganze ist ein wunderbares Spiel der Einbildungskraft und des Pinsels: aber gewiss von ausserordentlicher Wirkung; es redet durch sich selbst, Ossians Dichtungen stehen da vor dem Auge des Beobachters.

Gerard hat dieses Gemälde nach London geschikt, um es daselbst in Kupfer stechen zu lassen. Man hat sich nicht wenig gewundert, dass er einen engländischen Grabstichel dazu wählt, während so manche geschikte Kupferstecher sich in Frankreich befinden; diese Anglomanie wurde um so mehr getadelt,

Digitized by Google

da es für anerkannt angenommen wird, dass die französischen Kupferstecher, besonders im Fach der Geschichte, der Vollkommenheit bei weitem näher kommen als die engländischen, und da diese keine Blätter geliefert haben, die sich mit dem Grabstichel Ingufs, Bervics, Blots, Tardieu's und anderer messen können.

Preis - Austheilungen.

Die Commission zu Vertheilung der Aufmunterungs-Preise hat ihre Arbeit den 9 Frim. vollendet. Die sehr mässige Summe von 40,000 fr. die der Minister zu diesem Zwek ausgesezt hatte, hat den Wünschen der Commission, die gern noch mehreren jugendlichen Talenten eine Aufmunterung zuerkennt hätte, nicht hinlänglich entsprochen: sie musste sich daher begnügen, derjenigen Künstler, zu deren Belohnung die Summe nicht mehr zureichten, ruhmvolle Meldung zu thun. Die Preise sind folgendermassen vertheilt worden.

Für die Malerei:

An Br. Lejeune, für die Schlacht bei Marengo (S. 145.) — — — 3000 fr.

Crepin, für das Gefecht der beiden Fregatten, der Bayonnaise und der Embuscade. 3000 fr.

Meynier, die Muse Erato (S. 138. 40te Kupfert.) — — 3000 fr.

Digitized by Google

An Br. Landon, das Bad der Virginie. 2000 fr.
Perrin, Socrates u. Alcibiades. 2000 fr.
Taunay, Bonaparte und die Kriegsgefangenen nach einer Schlacht. — — — — 1500 fr.
Vanloo, Ruinen einer gothischen Kirche im Schnee. 1500 fr.
Bourgeois, eine Landschaft. 1000 fr.
Granet, das innere eines Klosters. — — — — 1000 fr.

Für die Bildhauerkunst:

An Br. Clodion, für seine Scene aus der Sündfluth (S. 145. und 48te Kupfert.) — — 5000 fr.
Cartelier, Statue der Schaamhaftigkeit (S. 147.) — 5000 fr.
Chaudet, Oedipus u. der Hirte (S. 146. und 42te Kpft.) — 3000 fr.
Foucou, Statue des Bildhauer Püget. — — — — 3000 fr.

Für die Architektur:

An B. Normand, für seinen Triumphbogen. — — — — 2000 fr.
Barthélemi Vignon, Colonne dem Mars Pacifer. — 2000 fr.

Für die Kupferstecherkunst:

An Br. Pillemont, Sohn, für sein Blatt *la demarche indiscrète.* — — 2000 fr.

Diese

Diese Preisvertheilung hat vielen Widerspruch gefunden und ist mannichfaltig in den Zeitschriften getadelt worden. Allein es ist bei jedem noch so gut eingerichteten Wettkampf kaum zu vermeiden, dass nicht Partheigeist, beleidigte Eigenliebe, Neid, Freundschaft und Feindschaft die Entscheidung der Richter, sie mag ausfallen wie sie will, auf mannichfaltige Weise anklagen sollte. Auch war es bei der diessjährigen Ausstellung vorzüglich im Fach der Geschichtsmalerei schwer, die Gemälde richtig zu beurtheilen; die ausgezeichnetesten Stüke hatten alle einzelne sehr schöne und vollkommene Parthien aufzuweisen, aber keines behauptete einen sichtbaren auffallenden Vorrang. Desswegen wurde auch keinem ein Preis der ersten Klasse zuerkannt. Die Männer die die Commission bildeten, die selbst von den Concurrenten erwählt wurden, und unter denen sich die berühmtesten Namen finden, sind gewiss von allem Verdacht der Partheilichkeit frei.

Auch die Entscheidung der Skizzen der Schlacht von Nazareth, auf deren Ausarbeitung im Grossen die Regierung eine Prämie von 12000 Liv. ausgesezt hat, ist in einigen Zeitschriften heftig angegriffen worden. Unter mehreren ausgemalten Skizzen, die über diese Aufgabe bei der Ausstellung erschienen, zeichneten sich vorzüglich viere aus; an Hennequins

Digitized by Google

Arbeit bewunderte man die Erfindung, die Disposition, den grossen Styl, das Leben und Feuer in der Handlung; an Caraffe die schöne correkte Zeichnung, die Wahrheit des Ausdruks in den Asiatischen Köpfen, die Treue des Costüms, und grosse Schönheiten in einzelnen Parthien. Gros und Taunay schienen erst die zweite Stelle zu erhalten. Die Commission hat anders geurtheilt, und hat dem B. Gros den Vorrang zuerkannt, der nun seine Skizze in grossen Dimensionen zu einem Gemälde von 30 Fuss Länge und 25 Höhe ausarbeiten wird. Hennequin wird seine Skizze, die bei weitem die meisten Stimmen des Publikums für sich hat, dennoch auf eigene Unkosten im Grossen malen. Die zur Beurtheilung der Skizzen niedergesezte Commission bestand aus 15 Personen, unter welchen nebst den berühmtesten Malern sich auch der Held der Schlacht, der General Jünot nebst dem General Andreossy befand.

Die Gesellschaft der Kunstfreunde.

hat izt seit 10 Jahren einen so grossen Einfluss auf das Wohl der Künste behauptet, dass es gewiss zu wünschen wäre, dass in mehrern Hauptstädten Europens, wo manches Talent aus Mangel an Beschäftigung und Unterstüzung nicht ausgebildet wird, ähnliche Einrichtungen getroffen würden. Der Wunsch, den Glanz

Digitized by Google

der Künste zu erhalten, und in den Momenten der allgemeinen Gährung, wo die Gemüther aller Menschen einzig und allein mit politischen Ideen beschäftigt waren, die Künstler der französischen Schule nicht brodtlos und ohne Arbeit schmachten zu lassen, gab dem berühmten Architekten Dewailly die erste Idee zu Errichtung eines Instituts, das die Künstler und Kunstfreunde zu gegenseitiger Unterstüzung vereinigen sollte. Im Jahr 1789 trat die Gesellschaft zusammen, sie bestand aus 200 Mitgliedern, die mittelst tausend Aktien einen Fond von 60,000 Liv. zusammen brachten. Dieser Fond wurde zum Kauf von Kupferstichen, Gemälden und andern Kunstwerken angewendet. Jeder Interessent erhält jährlich nach Beschaffenheit der mehrern Aktien die er besizt, eine proportionirliche Anzal Kupferstiche und andere Kunstwerke; und so oft als hundert grössere Gegenstände vorhanden sind, werden sie durch das Loos unter die Theilhaber ausgetheilt. Die Gesellschaft hat nun seit ihrer Stiftung schon fünfmal 60,000 Liv. zusammengebracht; und dafür Gemälde, Bildhauer-Arbeiten und Kupferstiche der neuern iztlebenden Künstler aufgekauft: sie erreicht ihren Zwek, das Talent zu unterstüzen, vollkommen, und geniesst daher auch die Achtung und die Dankbarkeit der Künstler, besonders da sie ihnen grad in den stürmischen Zeiten, wo die

Revolution alle Gedanken absorbirte, und bei dem cultivirtesten Volk allen Sinn für die schönen Künste zu erstiken drohte, die wichtigsten Dienste geleistet hat.

In einer der lezten Versammlungen wurden die Rechnungen abgelegt und ein Bericht über die Geschäfte des vorigen Jahres abgestattet. Neuerdings hat sie wieder vier schöne Gemälde gekauft, einen Sonnen-Untergang von Doix; eine Nachahmung eines Bas-reliefs in Bronze, spielende Kinder vorstellend, von Sauvage; das Bild eines jungen Frauenzimmers, von Mlle. Gerard: und ein sehr schönes Stük von Barbier dem ältern, das Grabmal des Daphnis, nach der 5ten Eklogue Virgils.

Bei dem Dorfe Labatie-Mousaleon, in dem Departement der Oberalpen, hat man wichtige Ueberreste der alten Cultur Galliens, aus der Zeit der römischen Herrschaft entdekt: man hat alte Mauern ausgegraben, die ununterbrochen durch eine grosse Ebene fortlaufen; man findet Rudera sehr ansehnlicher Gebäude, Bruchstüke mussivischer Arbeit, Medaillons, deren eine von Constantin in Gold; alles zeigt an, dass hier eine beträchtliche alte Stadt muss gestanden haben, von welcher aber nicht einmal der Name bis auf unsre Zeit gekommen ist.

Digitized by Google

NEUE KUNST-LITTERATUR.

Tableaux, statues, bas-reliefs et camées de la galerie de Florence et du palais Pitti, dessinés par WICAR, *peintre et gravés sous la direction de L. J.* MASQUELIER, *graveur, avec les explications par* MONGEZ, *membre de l'institut national*, 21te Lieferung. Preis 18 Fr. auf Velin-Papier. Paris bei Masquelier *rue de la Harpe*, Nro. 493. Diese neue Fortsezung eines schönen Kunstwerks, das durch die unglüklichen Zeit-Umstände so lange unterbrochen war, macht gewiss jedem Künstler und Kunst-Liebhaber Vergnügen. Dieses Heft ist eben so interessant als die vorhergehenden, es enthält 4 Kupfertafeln, auf jeder sind zweierlei Gegenstände vorgestellt. Auf der ersten sieht man ein Gemälde aus der venetianischen Schule, Apollo und Marsyas von Carlo Lotti, gestochen von Malbeste, und ein Opfer des Pans, nach einer Gemme. Die zweite Tafel, ein Gemälde aus der florentinischen Schule, die Verkündigung Mariä, von Morandini, von le Mire gestochen: und Bacchus und Ariadne, nach einer Camée. Die dritte Tafel, ein Gemälde von Mieris, gestochen von Levallé, und ein Faun, der mit einer Ziege spielt, nach einer Gemme. Die vierte Tafel enthält zwei antike Statuen von Bronze, einen Bacchus und eine Amazone, von Marais gestochen, und zwei Gemmen, Jupiter mit dem Adler, und

Digitized by Google

Venus und Cupido. Die Caméen sind von Bertaux radirt, und mit dem Grabstichel vollendet von Masquelier, Riquet, Godefroi und Palas. Der Stich macht den Talenten der Künstler Ehre.

Nouvelle Architecture française, ou collection des édifices publics, hôtels et maisons particulières, bâtis à Paris et aux environs depuis 25 à 30 ans; recueillie et publiée par J. C. Kraft, architecte, et N. Ransonnette, graveur.

Dieses Werk, dessen wir schon S. 148, als eines für das Studium der französischen Baukunst in den neuern Zeiten sehr nüzlichen Unternehmens gedacht haben, geht mit raschen Schritten vorwärts; schon sind 10 Hfte. erschienen: die viele sehr angenehme Gebäude enthalten. Die lezten Hefte zeichnen sich vor den vorhergehenden durch eine geschmakvolle Auswahl aus: und geben meistens Gebäude, die in der neuern Architektur Epoche gemacht haben.

Es war gewiss ein nüzlicher Gedanke, die neuesten Werke der schönen Baukunst zu sammeln und bekannt zu machen: denn auch in dieser wie in den andern schönen Künsten, ist in den neuern Zeiten in Frankreich eine grosse Revolution vorgegangen, die man den Künstlern, die ihren Geschmak in Italien bildeten, zu danken hat. Eine solche Sammlung der neuesten und schönsten Gebäude,

Digitized by Google

die sich entweder durch eine vortheilhafte innere Abtheilung oder durch eine geschmakvolle Aussenseite auszeichnen, muss gewiss dem Baumeister und Bauliebhaber angenehm seyn; besonders da die Herausgeber die Zeichnungen entweder von den Architekten selbst empfangen, oder die Plane an Ort und Stelle aufgenommen haben. Das Werk wird mit 18 Heften beendigt, dabei befinden sich 5 Hefte innerer Zimmer-Verzierungen, nach einem grossen Maasstab gezeichnet: jedes Heft hat 6 Kupfertafeln, denen eine kurze Erklärung in französischer, deutscher und englischer Sprache beigefügt ist. Preis 6 Liv. das Heft, in Paris bei *Kraft*, Architekt, *rue de Bourgogne Nro.* 1463. *Fauxbourg St. Germain*, und bei *Ransonette*, Kupferstecher, *rue du Figuier Nro.* 43. *Quartier St. Paul.*

Choix de costumes civils et militaires des peuples de l'antiquité; leurs instruments de musique, leurs meubles et les décorations intérieures de leurs maisons, d'après les monumens antiques, avec un texte tiré des anciens auteurs; dessiné, gravé et rédigé pae N. X. Willemin. Ein für Maler und Bildhauer sehr nüzliches Werk, denen die Kenntniss des Costüms der verschiedenen Völker und Zeitalter unumgänglich nothwendig ist; es ist ein mit sehr glüklicher Auswahl getroffener Auszug der interessantesten Gegenstände aus grossen

Digitized by Google

bändereichen und sehr kostbaren Werken. Bei der Vollendung wird das Werk etwa 150 Kupfertafeln enthalten; es zerfällt nach den Völkern von Europa, Asia und Afrika in 3 Theile: beginnt mit Egypten und endigt mit Frankreich. Alle 2 Monathe erscheint ein Heft von 6 Kupfertafeln in klein fol. Velin-Papier. Preis 9 Liv. beim Herausgeber im Museum der französischen Monumente, *rue des petits Augustins, fauxbourg St. Germain*, und bei Treuttel und Würz, Paris und Strasburg.

NEUE KUPFERSTICHE.

Baltard hat drei artige Kupferstiche herausgegeben, die sich besonders in unsern Zeiten als ein schönes Verbreitungsmittel einer der nüzlichsten Entdekungen empfehlen. Der erste stellt die Entdekung der Kuhblattern, die zweite die Inokulation dieses nüzlichen Schüzungsmittels vor. Auf lezterm Blatt sieht man eine Mutter die ihr Kind einimpft, und ein anderes Kind, das die vollen Kuhpoken an seinem Arme hat. Unten ist die Lanzette, und die Gestalt der Inokulations-Pocke, am 4ten, 8ten, 10ten und 11ten Tag. Unter beiden steht ein gutgeschriebener, ausführlicher Text von Chaussier, Prof. an der mediz. Schule; unter dem einen Blatt die Geschichte und der grosse Nuzen dieser wichtigen Entdekung, unter dem andern der Verlauf und die Beschaffenheit dieser

dieser neuen nüzlichen Krankheit. Die dritte Kupfertafel, *notice sur la rage*, zeigt einen Hund im Anfang der Wuth; unten stehen abermals, Erklärung der Krankheit und die nöthigen schleunigen Vorkehrungsmittel für Menschen, die von einem wüthenden Thier gebissen worden sind. (Preis für lezteres Blatt 16 S. für beide ersteren 1 Fr. 12 S.)

Derselbe Künstler hat auch zwei grosse Landschaften in Tuschmanier gestochen, sie sind von ihm selbst gezeichnet, und haben auch im Stich das leichte des Pinsels beibehalten, wodurch sie sich Anfängern zum Nachzeichnen sehr empfehlen. (Preis für beide Blätter 3 Fr.) bei Baltard, *rue Dominique, fauxbourg St. Germain Nro.* 236.

Bonaparte, von Alexandre Tardieu, (Pendant zu Washingtons Portrait, von demselben Künstler) 3 Fr. bei Tardieu, *rue de l'université Nro.* 296.

Artemisia; eine Bachantin; zwei Köpfe in punktirter Manier nach Greuze, von *Bourgeois de la Richardière;* beide Blätter 4 Fr.

Die Verzeihung; nach Landon, von Urban Massard. Ein Blatt von 17 Zoll Höhe, und 14 Breite. Zwei Kinder haben in ihrem Spiel einen Vogel erdrükt; die Mutter macht ihnen Vorstellungen. Das Blatt ist sehr fleissig gearbeitet, der Strich rein und kraftvoll, kostet 12 Fr. bei Bazan, *rue et hôtel serpente.*

Digitized by Google

Bonapartes Triumph, nach einer Zeichnung von P. P. Pend'hon, gestochen von Roger. Der Held auf einem Triumphwagen, zwischen den Göttinnen des Siegs und des Friedens sizend. Die Musen, die Künste und Wissenschaften, von dem leichten Heer der Liebes-Götter begleitet, bilden den Zug. Das Blatt wird 2 Schuh breit und 15 Zoll hoch. Subscriptionspreis 24 Liv.

Vue des ouvrages de peinture des artistes vivants, exposés au musée en l'an 8. Man findet in diesen zwei Blättern eine angenehme Darstellung der ganzen Gemälde-Ausstellung des 8ten Jahrs. Sie sind sehr fleissig gearbeitet, und der Maasstab ist gross genug, dass man noch leicht alle Gegenstände erkennen kann. Preis 6 Fr. für beide, bei Monsaldi und Devismes, *rue Molière Nro.* 2.

Die Hofnung, die den Unglüklichen bis an den Rand des Grabes unterstüzt, nach einem Gemälde von Caraffe, gestochen von Desnoyers. Mann kennt dieses schöne Stük von Caraffe schon aus unsrer 15ten Tafel.

Noch ein Kupferstich von dem berühmten Abendmal von Leonard da Vinci. *Jacob Frey*, ein römischer Kupferstecher, Enkel, des durch die Menge seiner Kupferstiche bekannten Jacob Frey, sagt in seiner Anzeige, dass alle bisher in Kupfer gestochene Abbildungen dieses Meisterwerks, selbst Morghens schönes Blatt,

Digitized by Google

das izt von allen Kennern bewundert wird, immer noch mangelhaft seien. Der Wunsch, diese erhabene Composition in ihrer ganzen Reinheit und Correktheit darzustellen, hat ihn bewogen, alle Copien, die noch heut zu Tage in Italien vorhanden sind, zu untersuchen. Es giebt deren noch viele, von grösserem oder geringerem Werth, und mehr oder weniger von der Zeit beschädigt. Frey fand endlich eine von Marco Uggioni, einem Schüler Leonards, in Oel gemalte Copie, die lange Zeit unbekannt war, und doch von den Zeitgenossen sehr hoch und dem Original fast gleich geschäzt wurde. Man glaubt, diese Copie sei nach dem Cartons des Originals gezeichnet, sie hat die nemlichen Dimensionen, wie die Umrisse des Fresko Gemäldes, und die Cartheuser in Pavia, die sie ehemals besassen, behaupteten, dass Leonard da Vinci selbst die lezte Hand daran gelegt habe. Sie steht izt im Cabinet des Prof. Jos. Franchi. Nach dieser Copie wird Freys Kupferstich gearbeitet werden; und soll vor allen andern den Vorzug erhalten, dass er das Urgemälde in seinem primitiven Zustand richtig darstellt, welches auch Morghen nicht thun konnte, da er nach einem beschädigten und von andern ergänzten Original arbeitete.

Digitized by Google

NEUE BILDHAUER-ARBEITEN.

Moitte hat so eben ein vorzügliches Werk vollendet: ein Gipsmodell eines Bas-reliefs von 13 Schuh Länge auf 4 Schuh 3 Zoll Höhe; es stellt die Göttinn des Vaterlands vor, die die französische Jugend zur Vertheidigung herbeiruft. Die Hauptfigur ist in sizender Stellung, mehrere weibliche Figuren stehen um sie herum, andere stehen betend vor einem Altar; mehrere junge Krieger eilen herbei auf den Ruf des Vaterlands; vor ihnen her geht die Sieges-Göttinn, in der einen Hand die Palme, in der andern die Tuba haltend.

Dieses schöne Werk ist für den Sizungs-Saal des Senats bestimmt, und soll in Marmor gearbeitet werden. Die Composition ist gross, die Zeichnung correkt, die Ausarbeitung fleissig, und die Charaktere voller Würde: das Ganze voll Leben und Ausdruk.

Digitized by Google

NEKROLOG.

Durch den Tod des B. Gauffier, ehemals pensionirten Malers der französischen Akademie in Rom, hat die Kunst einen wahren Verlust erlitten. Schon als Jüngling gab er die gegründeteste Hofnung, dass sein Name einst unter den Meistern des ersten Ranges in der neufranzösischen Schule genennt werden würde: allein die unglüklichen Umstände der Zeit machten seinem Leben mitten in seiner Künstler-Laufbahn ein Ende. Im Jahr 1783, erhielt er zugleich mit Drouais den ersten Preis in der Malerei. Sie kamen darauf beide nach Rom, wo Gouffier bald den Keim der Krankheit spürte, die ihn endlich ins Grab brachte. Der Kummer beschleunigte noch seinen Tod. Er hatte zu Rom geheurathet; seine Gattinn wurde seine Schülerin, und brachte es in der Portrait-Malerei bald sehr weit. Er hatte das Unglük, diese seine liebenswürdige und talentvolle Frau zu verlieren, und überlebte sie nicht mehr als 3 Monathe. Er hinterlässt zwei unmündige Kinder.

Seit 1783 hatte er Italien nicht verlassen; er starb zu Livorno in seinem 37ten Jahr, in dem Moment, da ihn die Regierung nach Frankreich zurükberufen und sein Talent unterstüzen wollte.

Digitized by Google

Gauffiers liebenswürdiger, sanfter, bescheidener Charakter athmet auch in seinen Werken. Eine seiner geschäztesten Arbeiten ist sein Laban und Rahel, im Pallast des Ministers des innern; Alexander, der sein Siegel auf den Mund Hephästions aufdrükt, Figuren in Lebensgrösse. Seine noch vorhandenen Werke werden zum besten seiner unglüklichen Kinder verkauft.

Ludwig Philip Mouchy, Bildhauer, war im Jahr 1734 in Paris geboren. Er war Schüler seines Oheims des berühmten Pigal, und machte noch in früher Jugend eine Reise nach Italien. Im Jahr 1768 wurde er Mitglied der königlichen Akademie. Das Stük das er bei der Gelegenheit verfertigte, ein junger Hirte, zeichnet sich durch eine angenehme Naivität aus, und kommt der schönen Natur sehr nahe; der Harpocrates, den er bald darauf ausarbeitete, vollendete seinen Ruhm. Man hat noch izt mehrere Statuen, die er für den König verfertigte, und die izt theils im Sizungs-Saal des National-Institus, theils in der Gallerie des ersten Consuls stehen.

Seit 1776 war Mouchy Professor an der Schule der Malerei und Bildhauerkunst: er genoss die Achtung seiner Collegen und aller Kunstfreunde.

Antoine, Architekt, starb den 7ten Fruktidor, im 68ten Jahr seines Alters. Er war ein sehr

Digitized by Google

geschikter, sehr fleissiger und arbeitsamer Künstler, ein sehr gefälliger, freundschaftlicher Mann. Um seiner Talente willen wurde er im Innland und Ausland sehr geschäzt, bei den wichtigsten architektonischen Unternehmungen wurde er zu Rathe gezogen, zu vielen grossen Gebäuden lieferte er die Grundrisse. Zu Madrid ist der Pallast des Herzogs Berwik von ihm, zu Rom arbeitete er für den Grafen St. Piétro, in Deutschland für den Marggrafen von Baden und den Fürsten Salm - Kiburg. In Bern baute er die Münze und ein Stadtthor. Das Rathhaus, wozu er den Grundriss lieferte, ist noch nicht vollendet. In Nancy ist eine Kirche, in Form einer Rotunda von ihm. Paris hat viele Gebäude von ihm aufzuweisen, sein Hauptwerk aber ist der Münzpallast.

Antoine's Gebäude sind alle sehr gut angelegt, seine Façaden ohne überladen zu seyn, reich geziert und sehr fleissig gearbeitet. An seinem Hauptwerk, dem Münzpallast, tadelt man den Untersaz, der die ganze Masse theilt, und die Höhe der Säulen - Ordnungen zu verkürzen scheint, und so das Ansehen von Schwerfälligkeit, das man dem Gebäude vorwirft, noch vermehrt. Man muss diesen Fehler dem Zeitalter zuschreiben, in welchem Antoine sich bildete. Damals glaubte man, dass die Architektur kein grösseres Denkmal hervorgebracht

Digitized by Google

habe, als die Colonnade des Louvre; und man wagte es nicht, von diesem Meisterstük Peraults abzuweichen.

Antoine hinterläst eine Menge Grundrisse und Zeichnungen, theils zu Verbesserung alter Gebäude und Palläste in Paris, theils neue Ideen. Kurz vor seinem Tod beschäftigte er sich, noch alle seine Zeichnungen auf den nemlichen Maasstab zu reduziren, um sie in Kupfer stechen zu lassen, hoffentlich wird dieses Unternehmen nicht für die Künste verloren seyn.

Digitized by Google

XLIX. KUPFERTAFEL.

Rebecca und Elieser, von Poussin.

Die rührende Geschichte aus den ältesten Zeiten des Menschengeschlechts, wie Abrahams treuer Knecht Elieser, dem Sohne seines Herrn bei seiner Familie in fernen Landen eine Braut holt, ist bekannt. (1 B. Mos. 24.)

Dieses Gemälde steht in der Gallerie des Museums, und ist eine der vorzüglichsten Arbeiten Poussins; die Figuren sind in halb Lebensgrösse.

Poussin war allerdings nicht nur einer der grössten Maler, die jemals auf französischem Boden geboren wurden, auch der italienischen Schule, durch welche er gebildet wurde, machte er vorzügliche Ehre. Die meiste Zeit seines Lebens verbrachte er in Italien; seine Asche ist auch dort begraben. Man hat mehrere sehr gut geschriebene Lebensbeschreibungen dieses Künstlers, die beste ist ein neueres Werk des B. Cambray, Präfekt des Oise-Departements: Versuch über das Leben und die Gemälde Poussins. Diese Schrift eines geschmakvollen Kenners, dem selbst die Ausübung der Kunst nicht fremd ist, vereinigt mit der genauesten Wahrheit und mit einer philosophischen Darstellung, die angenehmste Schreibart, die bis an das Ende die Aufmerksamkeit des Lesers fesselt.

Digitized by Google

Poussin hat sich in diesem Gemälde genau an die Regeln der Kunst, an die strenge Wahrheit und ein richtiges Costüme gehalten, und allen Luxus der Architektur, der sonst in seinen andern Gemälden so häufig vorkommt, sorgfältig vermieden. Bei allem Reichthum und bei der Lebhaftigkeit der schönen Landschaft, sind die Gebäude einfach, und stehen auf den Hügeln des Hintergrunds in einer dem Zeitalter des Patriarchen angemessenen Form. Dreizehn wohlgestaltete Mädchen stehen in mannichfaltigen Gruppen um den Brunnen herum und umgeben den Gesandten Abrahams. Seine Aufmerksamkeit ist nur mit einer aus ihnen beschäftigt. Sie zeichnet sich vor ihren Gespielinnen aus, weniger durch ihr leichtes mit Gold gestiktes Kleid, als durch die Sanftmuth, Bescheidenheit und den zarten Sinn, der ihre ganze Gestalt belebt. Ein kaum merkbares Gefühl von Eifersucht blikt aus den Gefährtinnen der Rebecca, da diese vor ihnen allen vorgezogen und beschenkt wird. Die Köpfe sind voll Mannichfaltigkeit, die Stellungen voll Charakter: überall Harmonie der Farben, richtiges Costüm, eine liebliche, stille, ruhige Landschaft, sanft und heiter wie die schönen Tage jenes goldnen Zeitalters. Auch die geringsten Gegenstände sind mit Fleiss und Studium bearbeitet, und die gemeinsten Geschirre von einer reinen, schönen und leichten Form.

Digitized by Google

L. KUPFERTAFEL.

Vier antike Büsten.

Diese vier Büsten aus griechischem Marmor gearbeitet, sind Bildnisse berühmter Männer des Alterthums. Sie stehen auf Fussgestellen im Saal der Musen.

Die erste ist der bekannte Kopf des berühmtesten Weisen des Alterthums, SOKRATES. Sie ist wie alle unsre Abbildungen der Antiken, mit möglichster Genauigkeit gezeichnet, und obgleich immer eine seltsame, knotige, knochige, ganz ungewöhnliche Gesichtsbildung, doch bei weitem nicht so hässlich und unangenehm, als die meisten andern aus der Menge der uns übrig gebliebenen Portraite des grossen Mannes. Es hat den Physiognomisten von je her viel zu schaffen gemacht, dass man bei allen diesen Portraiten, die doch unter einander viel Aehnlichkeit haben, sogar nichts von jener edeln Einfalt, von der kalten, ruhigen, anmasungslosen Offenheit, die an dem Original so sehr bewundert ward, finden konnte. Sokrates war, nach allem was wir von ihm wissen, der beste und weiseste Mann, und der grösste Philosoph den Griechenland hervorgebracht hat. Er starb nach einem ungerechten Urtheil des Areopagus durch den Giftbecher im 70ten Jahre seines Alters, ohngefehr 400 Jahr vor Christi Geburt.

Digitized by Google

Die schöne geistreiche, wohlgeformte Physiognomie Nro. 2. ist die Büste des Hippocrates, des berühmtesten Arztes des Alterthums. Er war zu Kos, einer der Cycladischen Inseln geboren. Die Umstände seines Lebens sind in Fabeln und Dunkelheit gehüllt, nur weiss man dass er zur Ehre seiner Kunst sein Alter bis in das 109 Jahr brachte. Er starb 350 Jahr vor unserer Zeitrechnung. Nicht bald hat ein Mann in seinem Leben so viele Ehre erworben und seinen Ruhm so lange Jahrhunderte hindurch erhalten. Er lebt noch in seinen Schriften, die von den Aerzten aller Zeiten als die Quelle der richtigsten und feinsten Beobachtung der Natur geschäzt werden.

Die 3te Büste wird von den besten Alterthumsforschern für das Bild des Bachus gehalten. Obgleich das lange Haar manchen Abbildungen des Apollo ähnlich ist, so scheint doch das Bild der schönen zarten Jugend mehr dem Bacchus zuzukommen, den die Griechen sogar manchmal unter beiderlei Geschlecht vorgestellt haben.

Nro. 4. ist das Bild des indischen Bachus. Lange Zeit hielt man diese Büste für das Bildniss Platos; allein das Haar, das oberhalb der Stirne wie ein weiblicher Kopfpuz geordnet ist, zeigt hinlänglich den Ungrund dieser Meinung.

Digitized by Google

LI. KUPFERTAFEL.

Orest von den Furien verfolgt, von HENNEQUIN.

Agamemnon, König zu Mycene, aus dem mit so vielen Verbrechen beladenen Geschlecht der Pelopiden, erzeugte mit der Klytemnestra drei Kinder, Iphigenia, Elektra und den Orest. Während der Abwesenheit des Königs, der das Heer der Griechen vor Troja befehligte, verleitete Aegisthus die Gemahlin Agamemnons zur Untreue, und ermordete ihn endlich mit Hülfe des treulosen Weibes bei einem Gastmal, als er nach der Eroberung der Stadt wieder in seine Heimath kehrte. Nach dem Tode des Vaters wurde Orestes durch seine Schwester Elektra errettet; sie schikte ihn zu ihrem Oheim, dem König Strophius zu Phocis, mit dessen Sohn Pylades Orest das unzertrennliche Freundschaftsbündniss knüpfte. Aegisthus hatte sich indess mit Klytemnestra ohne Scheu vermält, und war König zu Mycene, bis Orestes in Begleitung des Pylades kam, voll Begierde seines Vaters Tod zu rächen. Er besuchte unerkannt die Wohnung seiner Jugend, und hörte da von seiner Schwester die Erzälung alles Unglüks die über seine Familie gekommen, und alle Schandthaten, die sie beflekt hatten.

Digitized by Google

Von Rache beseelt dachte er auf nichts, als auf den Untergang der Vatermörder. Es wurde ein falsches Gerücht von dem Tode des Orestes ausgestreut, worüber Aegisthus und Klytemnestra vor Freude ausser sich, dem Apollo ein Opfer zu feyern beschlossen. Kaum waren diese in dem Tempel, als Orestes in Begleitung einiger Bewafneten auf sie los gieng und beide erschlug. Dieser Muttermord empörte die Natur und die Götter, und nun wurde Orest beständig von den Furien verfolgt, umhergetrieben. Tag und Nacht liessen sie ihm keine Ruhe, und schlugen ihn mit ihren Schlangenpeitschen. Eine verliess ihn nie, sie zeigte ihm immer den Dolch, den er in seiner Mutter Brust gestossen hatte: eine schrekliche Quaal, davon er sich nie befreien konnte, und die keine Aussöhnung zu lindern vermochte; bis er nach dem Ausspruch des Orakels des Apollo nach Tauris gehen, und von dort die Bildsäule der Diana nach Griechenland entführen würde.

Das Gemälde dieser schreklichen Scene hat 15 Schuh Länge auf zwolf Schuh Breite. Der Maler erhielt dafür bei der Ausstellung im Jahr VIII. den ersten Preis der ersten Klasse. Die Composition ist voll Feuer, die Zeichnung gross und edel, das Colorit kräftig, die Ausarbeitung voller Leben, und die einzelnen Parthien sind reich an Stärke und Ausdruk.

Digitized by Google

LII. KUPFERTAFEL.

Plan und Aufriss einer Moschee zu Constantinopel.

In den vorhergehenden Kupfertafeln haben wir mancherlei Gebäude in europäischem Geschmak und Form, National- und Departementalsäulen, die izt bei uns an der Tages-Ordnung sind, mitgetheilt; zur Abwechselung mag der Plan und Aufriss eines der prächtigsten Werke der morgenländischen Baukunst, die Moschee des Sultan Achmets zu Constantinopel dienen.

Sie steht auf dem Plaz des Atmeidan, dem ehemaligen Hippodromus, von welchem sie durch eine lange Mauer getrennt ist. Sie hat drei Thore und zwei und sechzig Fenster. Der Tempel selbst ist ein Vierek: eine ungeheure Kuppel dekt dieses grosse Gebäude; in der Kuppel sind vier weite Nischen angebracht, die eine sonderbare Täuschung hervorbringen, indem das Hauptgewölbe durch ihre Rundung noch viel grösser scheint; das Auge des Beobachters staunt bei dem Anblik der sonderbaren Wirkung und der ungemeinen Kühnheit dieser seltsamen Bauart.

Vor dem eigentlichen Tempel ist ein grosser mit Marmor gepflasterter Hof, in dessen Mitte ein sechsekiger schöner Brunnen springt. Um

Digitized by Google

diesen Hof herum zieht sich eine Art Kloster-Gebäude. Dieses hat sechs und zwanzig Bogen-Gewölbe, deren jedes mit einer mit Blei überzogenem Kuppel gedekt ist, sechs und zwanzig Säulen aus ägyptischem Granit, mit türkischem Säulenknopf, und Fuss von Bronze unterstüzen diese Kuppeln. Die äussere Façade dieses wirklich erhabenen Gebäudes macht durch die grossen breiten Massen der zusammengruppirten Kuppeln einen sonderbaren Eindruk. Sechs zierliche schlanke Minarets von drei Stokwerken, die auf den vier Eken und in der Mitte der langen Seite des Gebäudes stehen, vermehren den Zauber des Ganzen. Der Grundriss zeigt, dass auf jeder Seite drei stehen, auf dem geometrischen Aufriss kann man nur zwei bemerken.

Oben auf diesen Minarets hat man die Aussicht über den ganzen Propontis, die Prinzen-Inseln, den grössten Theil der Stadt Constantinopel, die prächtige ehemalige St. Sophien-Kirche, das Serail, die Vorstadt Galata, den Hafen, und über denselben hinaus auf die Meerenge des Bosphorus, und endlich die schöne Landschaft von Scutari, Chalcedonien und der asiatischen Küste.

Das innere der Kuppel hat nur wenig Licht; allein eben durch diese Dämmerung wird eine Täuschung hervorgebracht, durch welche die Gewölbe grösser scheinen, als sie wirklich sind.

Digitized by Google

sind. Die Säulen sind von massiver schwerfälliger Form. Statt allen Verzierungen sieht man im innern nur vergoldete Tafeln, auf denen Namen der Propheten, oder Sprüche aus dem Koran verzeichnet sind. Die Menge der brennenden Lampen vermehrt noch das mystische Helldunkel.

In Europa hat man keinen Begrif von der Pracht dieser orientalischen Denkmäler. Die grosse Menge der Kuppeln von so verschiedenem Durchmesser, die vielen über diese Gewölbe hervorragenden Minarets, die goldnen Kugeln und halben Monde auf den Spizen dieser Thürme, die das Sonnenlicht so vielfach glänzend zurukwerfen, geben in der Nähe betrachtet einen zauberischen Anblik, der sich nach der Lage des Beobachters beständig verändert; von der Ferne gesehen, scheint ein solches Gebäude eine ganze Stadt zu seyn. Der stolze Dom der Peterskirche zu Rom, kommt an Pracht diesen Denkmälern der orientalischen Baukunst bei weitem nicht gleich.

Die Moscheen sind alle von ähnlicher Bauart. Vor dem Eingang des eigentlichen Tempels befindet sich allemal ein grosser Vorhof, der von Cypressen, Sycomoren und andern dichtbelaubten Bäumen beschattet wird. In der Mitte dieses Hofs befindet sich ein Brunnen von mehrern marmornen Bassins umgeben, wo die Mahomedaner vor dem Gebet sich

Digitized by Google

allemal abwaschen. Um den Hof herum ziehen sich die Gebäude einer Art von Kloster, wo die Iman, die dem Volk den Koran vorlesen, manchmal auch Arme und Bettler wohnen: diesen wird täglich Speise ausgetheilt. Die meisten Moscheen haben unermessliche Einkünfte: man rechnet, dass das Produkt des dritten Theils aller Ländereien im türkischen Reich ihnen zugehört.

Digitized by Google

LIII. KUPFERTAFEL.

Christus und die Ehebrecherin, v. Poussin.

S. Ev. Joh. VIII. Dieses Produkt gehört unter Poussins Meisterwerke. Es ist eine der schönsten Arbeiten seines Pinsels; Erfindung und Ausarbeitung sind gleich vortreflich, die Wahrheit des Ausdruks, die Darstellung der Charaktere, die Schönheit der Gründe machen das Gemälde in den Augen der Kenner zu einem bewundernswürdigen Kunststük.

Die Normandie war Poussins und Corneilles Vaterland; sie gab dem Sophocles einen Nebenbuhler, und erzeugte einen Mann, der dem göttlichen Genie Raphaels nahe kam.

Poussin wurde im Jahr 1594 zu Andely, von rechtschaffenen, adelichen, aber armen Eltern geboren. Seine Liebe zur Zeichenkunst zeigte sich sobald er einen Griffel halten konnte: man suchte aber anfangs diesen Trieb zu unterdrüken. Quintin Varin fand an dem Knaben so grosse Anlagen und eine so grosse Leichtigkeit zu Erlernung der Zeichenkunst, dass er seine Eltern vermochte, dem natürlichen Hang seines Geistes nicht ferner hinderlich zu seyn: er selbst unterstüzte und unterrichtete ihn. In seinem 18ten Jahr verliess Poussin seinen ersten Meister, der seinem Genie nicht mehr Genüge leistete, und ging nach Paris. Cardinal Richelieu, der grosse Beschüzer aller ausgezeichneten Talente, nahm sich seiner

Digitized by Google

Dort lernte er einen jungen Herrn aus Poitou kennen, der ihn zu sich nahm und ihm auf alle Art behülflich war, sich in seinem Lieblingsfach zu vervollkommnen. Nun kam er in die Schule eines Flamänders, Ferdinand Elle, und eines andern sehr mittelmässigen Malers Allemand; bald aber fühlte er die Schwächen seiner Meister, und beschäftigte sich einzig mit kopiren von Zeichnungen und Kupferstichen nach Raphael und Giulio Romano. Einige Jahre darauf kam er nach Rom, wo sich der Ritter Marino seiner sehr annahm, und ihn bei seiner Abreise nach Neapel dem Marcello Sacchetti empfahl, der ihm die Gewogenheit des Cardinal Barberini, Neffen des Pabst Urban des VIII zuwege brachte.

Hier war nun der Ort, wo er seine Talente ausbilden konnte, auch verbreitete sich sein Ruhm bald nach Frankreich. Der Staats-Sekretair und Ober-Intendant des Bauwesens, Desnoyer, bot ihm einen Gehalt von 1000 L. und freie Wohnung in Louvre an. Anfangs verwarf er diese vortheilhaften Vorschläge, gab aber doch dem Zureden des königlichen Haushofmeisters Chanteloup nach, der im Jahr 1640 ausdrüklich nach Rom reiste, um Poussin nach Paris zu holen. Hier wurde er von Desnoyer sehr günstig aufgenommen, auch der thätig an: man gab ihm eine Wohnung in den Tuillerien. Bald aber verfolgten ihn Neid und Missgunst, die mittelmässigen Köpfe verbanden

Digitized by Google

sich gegen ihn, und suchten seine besten Werke herab zu sezen. Aus Verdruss verliess er Frankreich, und reiste im Herbst 1645 nach Rom zurük, wo er den Rest seines Lebens verbrachte.

Nun genoss Poussin bei einem reichlichen Auskommen eine philosophische Ruhe. Vergebens suchte man ihn wieder nach Frankreich zu ziehen: seine zartempfindende Seele vergass die Leiden nicht, die er in seinem Vaterland sowol in seiner unglüklichen Jugend als in späterm Alter, durch den Neid seiner Landsleute zu dulden hatte. Die Kunst war sein einziges Vergnügen, und sie gewährte ihm auch ein so reichliches Auskommen, dass er vor allen Sorgen gesichert war. Er arbeitete mit grosser Anhaltsamkeit und Fleiss; in dieser Periode seines Lebens schuf sein Pinsel die Menge der unsterblichen Meisterstüke, die sein Genie uns hinterlassen hat.

Er starb im Jahr 1665, im 71ten Jahr seines Alters, und wurde in der Kirche St. Lorenz *in lucrina* begraben.

Poussin hatte ein starkes Temperament, war von grossem edelm Ansehen, sein Blik ernst und ehrfurcht-gebietend, sein Auge lebhaft und feurig; dabei war er bescheiden, zuvorkommend, sehr einfach in seinen Sitten.

Digitized by Google

LIV. KUPFERTAFEL.

Vier antike Büsten.

Diese vier Büsten stehen in dem Saal der Musen in der Gallerie der Antiken Nro. 1. ist Homer, der Vater der griechischen Dichtkunst. Die Büste ist aus Pentelischem Marmor und kommt aus dem Museum Capitolinum. Sie wurde von ohngefehr in den Gärten des Pallasts Gaetani, wo sie als Ekstein in eine Mauer eingesezt stand, gefunden. Der Cardinal Alexander Albani kaufte sie, und überliess sie nachher dem Pabst Clemens XII.

Homers Geschichte ist in Dunkel gehüllt, und schon die alten wussten wenig zuverlässiges von diesem grossen Mann: allein in seinen Werken lebt er schon bald 3000 Jahre, unter allen gebildeten Nationen wurde er verehrt, und wird geschäzt werden, so lange Wissenschaft und Cultur unter den Menschen blüht. Die Ehrfurcht der Alten für diesen grossen Dichter gieng so weit, dass ihm Tempel errichtet wurden, unter welchen sich derjenige, den ihm Ptolomäus Philopator erbaute, und in dessen Mitte Homers Statue stand, vorzüglich auszeichnete. Zu Chio wurden ihm zu Ehren alle fünf Jahre Spiele gefeyert, und Münzen zu seinem Andenken geschlagen. Sieben Städte Griechenlands stritten um die Ehre sein Ge-

Digitized by Google

burtsort zu seyn. Seine Lebenszeit fallt ohngefehr 300 Jahre nach der Erbauung Trojas oder 980 Jahre vor Christi Geburt.

Die Stirnbinde, das Diadem, das man an der Büste bemerkt, ist das Zeichen göttlicher Ehre, die ihm die Alten als Fürsten der Dichtkunst zuerkannten; die Augen scheinen die Augen eines Blinden zu seyn: auch glaubte man allgemein, dass Homer des Gesichts beraubt war. Ob aber diese Büste das wahre Ebenbild des berühmten Mannes darstelle, ist ungewiss: nur das weiss man, dass schon bei den Griechen Köpfe, die diesem ähnlich waren, für das Bild des Patriarchen der Dichtkunst gehalten wurden.

Die 2te Büste wird für das Bildniss Virgils gehalten, denn unter ähnlichen Gesichtszügen stellte man diesen Fürsten der römischen Dichter vor: ob sie aber sein wahres Ebenbild sind, bleibt zweifelhaft. Virgil wurde 70 Jahr vor Christi Geburt zu Andes nahe bei Mantua geboren. Sein Vater war ein Töpfer. Sein hohes Talent in der Dichtkunst brachte ihm die Gunst des Cäsar Augustus zu wege; er war Mäcens und Horazens Freund, und genoss Ehre, Gunst und Reichthümer; allein seine Gesundheit war immer schwächlich, und er starb in seinen besten Jahren mitten in seiner Laufbahn, ehe er noch die lezte Hand an sein Gedicht, an welchem er 11 Jahre gearbeitet hatte, legen konnte.

Digitized by Google

Die 3te Büste ist wieder ein Socrates, (S. 50 Kupfert. S. 213.) Sie ist den übrigen antiken Kopfen dieses berühmten Mannes wohl ähnlich, weicht aber doch in vielem ab, wie es beinahe nicht anders möglich ist, wenn Copien von Copien genommen werden. Die Hauptzüge, das auffallende bleibt, das feinere geistige geht immer mehr verloren. In allen Abbildungen des Sokrates, die bis auf uns gekommen sind, findet man die eingedrükte Nase, die Hölung bei der Nasenwurzel, den nemlichen Haarwurf, und etwas dikes zusammengedruktes im Ganzen.

Nro. 3. Euripides, der berühmte griechische Tragiker. Er wurde zu Salamine, bei Athen, 480 Jahr vor Christi Geburt geboren. Anaxagoras und Sokrates waren seine Lehrer, Sophocles sein Zeitgenosse und Nebenbuhler in der dramatischen Kunst. Die Büste ist aus griechischem Marmor und kommt aus der Akademie von Mantua.

Digitized by Google

LV. KUPFERTAFEL.

Der schlafende Endymion, von GIRODET.

Die alte Fabel giebt dem Endymion, dem Enkel Jupiters einen grossen Vorzug vor den andern Lieblingen der Götter; in dem grossen Schlaf den Jupiter über ihn schikte, verliebte sich selbst Diana, die Göttin der Keuschheit, in den schönen Jüngling. Endymion wohnte in den Gebirgen des Latmos in Karien. Hier entschlief er, sei es von der Jagd ermüdet, oder durch die Schikung der Götter. Schlafend erblikte ihn Diana, die Göttin des Monds, als sie die Nacht erleuchtend am Himmel heraufstieg — " alles war einsam und still; — sie hielt die Rosse vor ihrem Wagen an, und senkte sich langsam von ihrer Höhe bis zu der Lippe des Schlummerers nieder, die sie zum erstenmal mit heisser Liebe küsste. Oft senkte sie nun nachher den Schlummer auf Endymions Augenlieder, der schlafend des Glüks genoss, das Göttern und Menschen noch nie zu Theil ward." (Moriz Götterlehre S. 340.)

Dichter und Maler haben oft die Liebe Dianens und Endymions gefeyert. Girodet aber hat diesen schon so oft benuzten Gegenstand der alten Mythologie mit neuem Reiz behandelt, und sein Gemälde ist eins der schönsten Produkte der neuern Kunst. Die

Digitized by Google

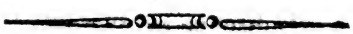
Figuren sind in Lebensgrösse. Endymion schlummert wollüstig hingestrekt unter dem Laub eines Platanus ; keine Hülle dekt irgend einen Theil seines Körpers. Amor in Zephirs Gestalt blikt schalkhaft lächelnd auf die Scene, er entfernt mit geschikter Hand das Laub, und ein sanfter Strahl von dem bleichen Licht der Göttin verliert sich auf den Lippen des Jägers. Ruhig und stille liegt sein Hund, gleich ihm, in tiefem Schlummer. Der Schimmer des Monds, der Ton der Farben im Ganzen, und der schöne Wiederschein am Körper Endymions ist sehr glüklich getroffen. Man fühlt die Stunde der Nacht und die Gegenwart der Göttin.

Der Künstler verfertigte dieses Gemälde zu Rom im Jahr 1792; noch im nemlichen Jahr schikte er dasselbe nach Paris, wo es zugleich mit den Arbeiten der andern pensionirten Maler der französischen Akademie zu Rom öffentlich im Louvre ausgestellt wurde. Im Jahr VII erhielt dieses Gemälde den ersten Preis der ersten Klasse.

Alle Kenner gestehen diesem schönen Werk einen hohen Grad von Vollkommenheit zu: in Absicht auf Erfindung, Zeichnung, Ausdruk. Farbenton, Wirkung, Harmonie und vollendete Ausarbeitung: der Künstler wird von der späten Nachwelt gepriesen werden, wenn er nie von den Grundsäzen der Kunst und des

Digitized by Google

Geschmaks, die ihn hier leiteten, abweicht, und es bleibt dem Freund der Kunst nichts zu wünschen übrig, als dass die Sucht der kleinlich-fleissigen Ausarbeitung, die izt überhand nimmt, niemals einen schädlichen Einfluss auf seine geistreichen Erfindungen haben möge.



Digitized by Google

LVI. KUPFERTAFEL.

Drei antike Statuen.

Die erste, Herkules und sein Sohn Telephus, ist unter der Benennung Herkules Kommodus bekannt. Man hat diese Bildsäule mit diesem Namen bezeichnet, weil man in dem Kopf einige Aehnlichkeit mit dem Bildniss des Kaiser Kommodus zu finden glaubt. Ueber die Schultern des Herkules hängt die Haut des Nemeischen Löwen, seine rechte Hand ruht auf der Keule, und seine linke trägt seinen kleinen Sohn Telephus, den ihm Auge, Tochter des arkadischen Königs Aleus gebar; sie musste das Kind aussezen und vor dem Zorn ihres Vaters flüchten. Der Kopf des Herkules ist vortreflich gezeichnet und voll Ausdruk. Eine gerollte Binde, ähnlich denen, die das Haupt der Sieger bei den gymnastischen Spielen kränzten, umgiebt sein Haar. Der Körper ist scharf gezeichnet, und an den kraftvollen Muskeln kennt man den Sieger des Flussgottes Achelous, des Riesen Antäus und der Centauren. Diese Gruppe kommt aus dem Belvedere des Vatikan; sie stand daselbst schon zur Zeit Pabst Julius II. Wahrscheinlich wurde sie zu Campo di Fiore, nahe bei dem Tempel des Pompejus ausgegraben.

Die zweite Statue ist der Lycische Apollo.

Digitized by Google

Dieser Gott beehrte nach dem Volksglauben die Wälder Lyciens mit seiner besondern Gegenwart; hier hatte er einen vorzüglichen Tempel, und seine Bildsäule wurde mit aufgehobenem über den Kopf gebogenem Arm vorgestellt. Gegenwärtige Statue hat die nemliche Stellung, sein linker, jezt verstümmelter Arm, stüzt sich auf den Stamm eines Lorbeerbaums; um diesen windet sich eine Schlange, zum Andenken des überwundenen Drachen Python; sie könnte auch ein Symbol der Gesundheit und der Arzneiwissenschaft seyn, die ihren Ursprung dem Apollo und seinem wohlthätigen Sohn Aeskulap verdankt.

Die Bildsäule ist aus hartem griechischem Marmor, und stand ehemals in den Gärten von Versailles.

Eben daher kommt die 3te Figur, bekannt unter dem Namen der Venus von Troas. Die Göttin ist eben aus dem Bade gestiegen: in der linken Hand haltet sie ein Tuch, und mit der rechten dekt sie den Busen. Sie hat die nemliche Stellung, wie die Venus des Menophantes: der die seinige wiederum einer andern Statue, die zu Troas stand, nachgebildet hatte. Diese leztere soll der berühmten Venus von Gnidos von Praxiteles sehr ähnlich gewesen seyn. Gegenwärtige Statue gleicht der Gnidischen Venus völlig, sie unterscheiden sich beinahe nur darin, dass das Gewand

Digitized by Google

der leztern auf einer Vase ruht, wo hingegen dasselbe bei der Venus von Troas auf eine Art von Toilettekistchen herabsinkt. Diese schöne vortreflich gearbeitete Figur hat sich sehr wohl erhalten, den rechten Arm ausgenommen, der von neuerer Arbeit ist.

Digitized by Google

LVII. KUPFERTAFEL.

Die Communion des heiligen Hieronymus, von DOMINICHINO.

Der berühmte Kirchenvater Hieronymus, der grösste Apostel der Einsamkeit und des Mönchslebens, ein Mann voll Genie, ein Redner voll Geist und Feuer, das grösste Licht der Kirche seiner Zeit, lebte im 4ten Jahrhundert. Er hatte sich in seinem Alter aus der damaligen Hauptstadt der Welt, aus Rom, in die Gegend von Bethlehem zurukgezogen, wo er ausserhalb des Dorfs eine kleine Zelle bewohnte. Von hier aus schrieb er seine feurigen Lobschriften auf das ehelose Leben, seine Vertheidigung der Mönche und Anachoreten, und seine Donnerschriften gegen die Irrgläubigen. In seinem 90ten Jahre, als der alte abgelebte Greis das Ende seines Lebens heranrüken sahe, liess er sich noch in seine gewohnte Kirche nach Bethlehem tragen, und empfieng dort am Fuss des Altars zum leztenmal das heilige Abendmal.

Man sieht hier den ehrwürdigen Greis, von Mühe, Arbeit, Alter und Büssungen erschöpft, wie er vergeblich sich bemüht, seine zitternden Hände zu falten; seine Arme sind steif, die Knie brechen, seine Kräfte verlassen ihn, er ist gesunken: noch jezt blikt er, unterstüzt

Digitized by Google

von einem Freund oder Schüler, mit heiligem Verlangen der ihm dargereichten Hostie entgegen. Der Priester ist in den Ornat der griechischen Kirche gekleidet, neben ihm steht der Diakonus in der Dalmatika und haltet den Kelch; im Vordergrund sieht man einen Subdiakonus auf den Knien, mit dem Evangelium in der Hand. Die ganze Gesellschaft, die den Sterbenden umgiebt, ist voll Andacht und Theilnehmung; einer wischt sich die Thränen ab, die ihm diese rührende Scene auspresst: die heilige Paulina, die Schülerin und vertrauteste Freundinn des Hieronymus, küsst mit Demuth und tiefer Empfindung die Hand des Greises: sogar der Löwe, den die Legende dem Einsiedler, als er noch in den brennenden Sandwüsten von Chalcis wohnte, zum Gefährten giebt, scheint die allgemeine Rührung und Betrübniss zu theilen. Eine Gruppe Engel schwebt über diesen frommen Personen, und krönt eine der schönsten Compositionen, die jemals der Genius der Malerei hervorbrachte.

Stärke des Ausdruks und Wahrheit, sind der Haupt-Charakter dieses Gemäldes, das mit Recht nicht blos für Dominichinis Meisterstük, sondern gar für eines der drei Wunderwerke der Malerei gehalten wurde. Nebst diesem werden bekanntlich Raphaels Verklärung Christi, und die Kreuzabnehmung von Daniel de Volterra zu diesen drei Wunderwerken gerechnet.

Digitized by Google

gerechnet. Die berühmte Verklärung steht gegenwärtig in der Gallerie des Museums, und wir werden die Skizze davon bald in unserer Sammlung mittheilen. Die Kreuzabnehmung ist ein Fresko-Gemälde in der Kirche *St. Trinita del monte* zu Rom, und hat nicht können weggeführt werden: ob nun dieses gleich nicht zu unsern eroberten Schäzen gehört, so glauben wir doch unsern Lesern einen Gefallen zu thun, wenn wir eine Zeichnung davon in unsre Sammlung aufnehmen, indem diese drei erhabenen Compositionen nicht von einander getrennt werden dürfen.

Gegenwärtiges Gemälde, die Communion des heiligen Hieronymus, hat 12 Schuh Höhe auf 8 Schuh Breite. Die Figuren sind etwas mehr als Lebensgrösse. Der Künstler erhielt zu seiner Belohnung nur 50 Skudi (etwa 250 französische Liv. oder 62 Thaler sächsisch.) Er arbeitete dasselbe für den Haupt-Altar der Kirche des heiligen Hieronymus *della carita* in Rom Dominichino war damals 33 Jahr alt.

Die Feinde und Neider des Malers, konnten diesem Meisterstük seinen hohen Werth nicht absprechen, allein sie fiengen nun an ihn des Plagiats zu beschuldigen; sie behaupteten er habe den ersten Gedanken dazu von Augustin Caraccio, der den nemlichen Gegenstand früher für das Kartheuserkloster in Bologna bearbeitet hatte, abgeborgt. Um diese Beschuldigung zu

Digitized by Google

verbreiten, gab Lanfranc ein radirtes Blatt von Caraccios Gemälde heraus, und liess zugleich von Franz Perrier Dominichinos Arbeit in Kupfer stechen. Beide Gemälde befinden sich jezt in dem Museum: wir werden Carraccios Arbeit bald unsern Lesern mittheilen, und dann wird die einfache Zeichnung sie hinlänglich in Stand sezen, die Streitfrage zu entscheiden.

In der Folge soll eine kurze historische Nachricht über das Leben und die Werke Dominichinos in unsern Blättern mitgetheilt werden.

Digitized by Google

LVIII. KUPFERTAFEL.

Aufriss eines für die place de la concorde (Eintrachtsplaz) zu Paris projektirten Denkmals.

Gegenwärtiger Plan rührt von dem Architekten Detournelle und dem Maler Caraffe her. Sie bearbeiteten ihn gemeinschaftlich als die Regierung im Jahr IV einen Preis auf den besten Plan eines für die *place de la concorde*, (ehemals *place royale*, *quartier St. Antoine*) schiklichen Monuments ausgesezt hatte.

Der untere Theil des Denkmals sollte aus den Ruinen des Fussgestells, auf welchen vor der Revolution die Statue Ludwigs des XIII. stand, aufgeführt werden: man sollte die Trümmer des alten Monuments durch die eisernen Gitterthüren des neuen hindurch erbliken.

In einem kleinen von Säulen getragenen Tempel sieht man die Statue der Eintracht. In ihren Armen vereinigt sie zwei Kinder. Der Fries des Gebälkes ist mit ähnlichen allegorischen Figuren geziert. Auf dem Würfel des Fussgestells sind in zwei Medaillons das Bild der Treue und des Ueberflusses; zwei Allegorien, die die Alten gern der Eintracht beigesellten.

Digitized by Google

Die ganze Höhe des Monuments würde nicht mehr als 58 Schuh betragen haben. Während des Kriegs sollte die Statue verschleiert gehalten werden, indem man die Säulen bis auf zwei Drittheil ihrer Höhe mit einem Tuch umgeben hätte. Die Säulenknöpfe in unsrer Zeichnung sind denjenigen ähnlich, die Norden in seiner Reise nach Egypten beschrieben hat. Der Fuss hingegen, der bei jenen Egyptischen Denkmälern gänzlich verloren gegangen ist, ist von der Erfindung der genannten Künstler, und harmonirt sehr wohl mit dem Ganzen der Säulen-Ordnung.

Die Römer hatten mehrere der Eintracht gewidmete Tempel; der prächtigste stand auf dem Capitol, in diesem war ein mit Metall ausgeschlagenes Sanctuarium. Unter dem Bild der Concordia wurde von den Römern eine der griechischen Irene, der Tochter Jupiters und der Themis ähnliche Gottheit verehrt; sie war die Schuzgöttinn der Freundschaft, der Eintracht, der Verbindung der Bürger und des ehelichen Bündnisses. Gewöhnlich wird sie vorgestellt, das Haupt mit Blumen umkränzt, in der einen Hand zwei verschlungene Füllhörner, in der andern einen Ruthenbündel oder einen Granatapfel, Symbole der Eintracht, haltend. Manchmal gab man ihr auch einen Caduceus: als Bild der Eintracht der Armeen, mit der Umschrift *concordia exercituum* wurde

Digitized by Google

sie mit vereinten Händen entweder den Schnabel eines Schifs oder militairische Insignien haltend, dargestellt. Auf einer Medaille des Kaisers Nero sieht man in ihrer rechten Hand eine Schüssel, in ihrer linken ein Füllhorn: auf einer andern vom Kaiser Domitian hat sie auch das Füllhorn, in der andern Hand aber ein Oelzweig. Als Nerva dem Trajan die Mitregentschaft ertheilt hatte, liess er eine Medaille schlagen, auf welcher ihre beiderseitige Eintracht durch zwei Leiern vorgestellt war; und so findet man noch mehrere sehr verschiedene Abbildungen dieser Göttin.

Digitized by Google

LIX. KUPFERTAFEL.

Orpheus bei dem Grabmal der Euridice, von GUERIN.

Die wundervolle Dichtung des Orpheus verliert sich in das tiefste Alterthum der griechischen Mythologie. Er lebte zur Zeit Jasons und der berühmten Argonautenfahrt, und war selbst in der Gesellschaft der Helden, die das Fell des goldenen Widders in Kolchis erbeuteten. Durch seinen Gesang und durch die himmlischen Töne seiner Leier, sagt die Fabel, bändigte er die wilden Thiere, zahm folgten ihm Löwen und Tyger: die Flüsse hielten in ihrem eilenden Lauf stille, und Bäume und Felsen bewegten sich, von der Harmonie seiner Gesänge bezaubert. Seine Kunst öfnete ihm sogar die Unterwelt, er drang in den Orkus, versammelte die Schatten um seine Lyra, und bewog den König der Unterwelt, ihm seine Gattinn Euridice zurük zu geben, die durch einen Schlangenbiss zu frühzeitig hinab gefahren war: doch wurde ihm der Wunsch seiner Seele nur unter der Bedingung gewährt, dass er sich nicht umsehen sollte, bis er sie wieder zum Anblik des Tages auf die Oberwelt würde gebracht haben. Da sie nun bald alle Hindernisse überstiegen hatten, so zog die Ungeduld der Liebe, Besorgniss und Kummer, ob sein

Digitized by Google

Weib auch wirklich folge, den Blik des Gatten ein einziges mal zurük, und nun war Eurydice zum zweitenmale und für immer verloren; sie verschwand in das Dunkel des Orkus, klagend strekt er seine Arme nach ihr aus und umarmt einen leeren Schatten. Nun war für ihn alle Freude des Lebens verloren, er floh die Gesellschaft der Menschen und lebte mit seiner Leier auf dem Berg Rhodope unter den Thieren des Waldes. Vergebens suchten ihn die Cikonischen Mädchen zurük zu ziehen, nach Eurydicens Verlust war ihm alle weibliche Gesellschaft verhasst, bis er endlich von den wüthenden Mänaden zerrissen und getödtet, in der Schattenwelt mit seiner geliebten Gattinn vereinigt wurde. Seine Leier wurde an den Himmel versezt, wo sie als Sternbild glänzt.

Dieses schöne Gemälde Guerins, so reich an Ausdruk, Grazie und von vortreflicher Farben-Harmonie, ist des geistvollen Malers des Markus Sextus würdig. Man sahe den Orpheus zuerst bei der Ausstellung der Kunstwerke der Mitglieder der französischen Schule zu Rom im lezten Monat Frimaire (siehe unten.)

Digitized by Google

LX. KUPFERTAFEL.

Sappho, Statue von RAMEY.

Die Lebenszeit der berühmten Sappho fällt etwa 600 Jahre vor Christi Geburt. Sie war zu Mitylene, auf der Insel Lesbos geboren. Ihre zärtlichen, sanften, anmuthsvollen Gedichte bezauberten ihre Landsleute so, dass man ihr den Zunamen der zehenten Muse gab; ja ihre Mitbürger liessen sogar Münzen mit ihrem Bildniss prägen. Es sind nur zwei ihrer Lieder bis auf uns gekommen.

Die Statue stellt die Dichterinn sizend vor, der eine Arm stüzt sich auf die Lyra, in der andern Hand hält sie einen ihrem Phaon bestimmten Brief. Dieser schöne Jüngling hatte der Muse von Mitylene eine unglükliche Leidenschaft eingeflösst. Der Verdruss, ihre Liebe verschmäht zu sehen, brachte sie zur Verzweiflung; sie stürzte sich zu Leukade ins Meer. *)

Die Kenner haben dieses schöne Werk RAMEYS bei der lezten Ausstellung mit vielem Beifall betrachtet. Die Figur ist in halber Lebensgrösse und vortreflich ausgearbeitet. Die Stellung ist gut und angenehm, ob sie gleich

*) Diese lezte Scene, Sappho's Tod, hat GROS, ein Schüler Davids bei der lezten Ausstellung gemalt. Wir werden die Zeichnung davon mittheilen.

bei

bei dem ersten Anblik etwas gezwungen scheinen könnte. Der auf die Leier gelehnte Arm nebst der Hand sind sehr gut gezeichnet: der andre Arm ist nicht gar so gut: hätte der Künstler die Beine etwas länger gehalten, so würde die ganze Figur mehr Leichtigkeit erhalten haben. Ohnstreitig aber zeichnet sich seine Arbeit unter den guten neuern Bildhauer-Arbeiten vortheilhaft aus.

Digitized by Google

NEUE KUNST-LITTERATUR.

Sur la situation des beaux arts en France, ou Lettres d'un Danois à son ami, par T. C. Bruun-Neergard. Paris, chez Dupont, rue de la loi. Nro. 1231. 1801. 190. S. 8.

In einer Reihe Briefe an seinen zurükgelassenen Freund, giebt uns hier ein Ausländer eine Uebersicht seiner Beobachtungen über den Zustand der Kunst während seines Aufenthalts in Paris. Er kam als eifriger Kunstliebhaber am Ende des Jahrs VIII, (Herbstmonat 1800) nach Paris, genoss hier den Umgang und die Freundschaft mehrerer Künstler vom ersten Rang, bewunderte die Meisterstüke der neuern und die unzählbaren Schäze der alten Kunst; und wenn gleich der Kenner seine Urtheile und Bemerkungen nicht alle unterschreiben wird, so verdient der Verfasser doch Dank für das, was er in dem kleinen Umfang seines Buchs gesammelt hat, besonders von dem mit Paris unbekannten Fremden, der hier eine kurze Uebersicht der wichtigsten Werke der neuern französischen Maler erhält.

Die Briefe fangen an mit einer Darstellung und Beurtheilung der Gemälde-Ausstellung im Jahr VIII. Sie war wie man weiss sehr reich, und enthielt ohngefehr 400 Gemälde und Zeichnungen, und etwa eben so viel Werke der Kupferstecherkunst, Architektur und Bild-

Digitized by Google

hauerei. Meyniers Telemach, Orest von Hennequin (S. unsre 14te und 51te Kupfert.) erhält das verdiente Lob, so auch mehrere Gemälde der damaligen Ausstellung von Broc, Garnier, Girardet etc. Davids Schule wird getadelt, dass sie bei aller Vollkommenheit der Zeichnung und des Ausdruks zu wenig Sorgfalt auf das Colorit verwendete. Der Sohn des berühmten Vernet, Carl Vernet, wird nicht nur als der erste Pferdemaler in Frankreich aufgestellt, sondern auch den engländischen Meistern in diesem Fach vorgezogen. In der That sind seine Thiere vollkommen treue Abbildungen der Natur, und seine menschlichen Figuren korrekt und geschmakvoll gezeichnet. Der Verfasser geht darauf noch die Portraite, Miniaturen, Landschaften, Blumen und Thierstüke des Salons durch, und giebt eine Beschreibung und Beurtheilung der wichtigsten Gegenstände. In dem 6ten und folgenden Briefen giebt er einige interessante Nachrichten über die merkwürdigsten izt lebenden Maler in Paris, und über ihre vorzüglichsten Werke, und verschaft dadurch seinem Leser einen nüzlichen Ueberblik über den gegenwärtigen Zustand der Kunst in dieser Hauptstadt. Davids Gemälde werden zuerst durchgegangen und nach Verdienst gelobt und beurtheilt. Seinen Horaziern giebt der Verfasser den Vorzug vor allen seinen übrigen Werken, und erklärt es für

Digitized by Google

eines der vollkommensten Arbeitan der zeichnenden Künste. Seine Sabinerinnen, eines der grössten Gemälde der neuern Zeit, werden weitläuftig beschrieben. Davids Schule ist eine der zahlreichsten die jemals ein Maler bildete. Aus allen Theilen von Europa strömen ihm Zöglinge zu, er liebt sie wie seine Kinder; und auch wenn sie seine Schule verlassen haben, unterstüzt er diejenigen, deren glükliche Anlagen ihm Hofnung für die Zukunft geben, mit seinem Rath und Belehrung. Unter seinen Schülern war der zu früh verstorbene Drouai der berühmteste. David liebte diesen hofnungsvollen jungen Mann, der schon in seinem 24ten Jahr einen allgemeinen Enthusiasmus sogar unter seinen Mitschülern erregte, aussordentlich, noch jezt beklagt er den Verlust dieses seines Schülers und Freundes schmerzlich. Ein andrer ausgezeichnete Schüler Davids ist Gerard: berühmt als Portraitmaler und Geschichtsmaler. Sehr ausführlich ist der Verfasser über Prudhons Werke, den er vorzugsweise den Maler der Grazien, den französischen Correggio nennt. Dann folgen noch Taillasson, Duvivier, Ducq, Guerin, der durch seinen Marcus Sextus (S. Tafel 7.) so berühmt wurde, Girodet, Meynier, Vincent, Regnault, Perron, Lethiers, Süvée, der jezt nach Rom abgegangen ist, als Direktor der dortigen französischen Malerschule. Nachdem er so die berühmtesten

Digitized by Google

Geschichtsmaler durchgegangen hat, kommt der Vf. auf die Blumenmaler, und lässt den grossen Talenten eines van Spaendonks, Vandael und Redouté volle Gerechtigkeit wiederfahren.

Man hat dem Vf. vielleicht nicht mit Unrecht vorgeworfen, dass sein Urtheil oftmals mehr das Urtheil eines enthusiastischen Liebhabers, als eines wahren Kenners der Kunst sei, dass seine Kritik zwar selten in unbillige Härte, aber oft in ein übertriebenes und ungebührliches Lob verfalle: auch ist sein Werk keineswegs vollständig, und mancher verdienstvolle Mann ist gänzlich übergangen worden. Bei alledem wird ihm jeder, der sich gern über den gegenwärtigen Zustand der Kunst in Paris unterrichten möchte, gewiss Dank wissen für die Menge interessanter Kunstnachrichten, die er in einem so kleinen Raum zusammengebracht hat, und der Fremde der selbst hinkommt um die Kunstschäze mit eignen Augen kennen zu lernen, kann dieses Buch als einen nüzlichen Leitfaden zu Aufsuchung der vorzüglichsten Werke der jezt lebenden Meister gebrauchen.

Von des Architekten Baltard, *Vues des monuments antiques de Rome et des principales fabriques pittoresques de cette ville, dessinées d'après nature et gravées à la manière du lavis*, ist das 5te und 6te Heft fertig geworden. Die

Kupfer sind wie die vorigen mit vielem Geschmak und grosser Genauigkeit gearbeitet. Die merkwürdigsten Gebäude in diesen Heften sind der Tempel der *Minerva medica*, der Pallast *di Venezia*, der Hof des Pallasts *Borghese*, eine Gallerie des *Colliseums etc.* Mit dem 8ten Heft, das ehestens erscheinen wird, wird diese angenehme Sammlung geschlossen. Jedes Heft kostet 2 Fr. 10 S. Paris beim Verfasser *rue St. Dominique*, Nro. 238.

Sujets de vases grecs, choisis dans la collection du chev. Hamilton et autres, 3tes, 4tes und 5tes Heft. Wir haben dieses durch seine schönen Zeichnungen und seinen wohlfeilen Preis so interessante Werk schon S. 153 angezeigt. Die Liebhaber und Künstler sehen mit Vergnügen täglich neue Kupferstich-Sammlungen erscheinen, die die schönen Denkmäler der Kunst unter uns vervielfältigen. Die Manier nur in Umrissen zu zeichnen, empfiehlt sich dazu vor andern, indem durch sie die geistreichen Gedanken der alten und neuen Künstler auf die schnellste und wohlfeilste Art dem Publikum mitgetheilt werden können. Gegenwärtige drei Hefte sind mit eben so viel Geschmak und mit der nemlichen Sorgfalt ausgearbeitet wie die beiden ersten, und enthalten auf 18 Kupfertafeln die Abbildungen von zwölf Antiken, die sich durch grosse Originalität und Einfachheit auszeichnen.

Digitized by Google

Paris et ses monuments dessinés, mesurés et gravés par Baltard, architecte et par les plus habiles graveurs français.

Noch haben wir kein Werk das die merkwürdigsten Denkmäler von Paris vereinigt darstellt: diese Sammlung eines bekannten talentvollen Künstlers wird also bei der Menge der Kunstschäze dieser Hauptstadt den Liebhabern und Kennern gewiss eine angenehme Erscheinung seyn. Da die Monumente und die merkwürdigsten Gebäude von Paris, in Absicht auf Architektur, Malerei und Bildhauerkunst so viel merkwürdiges in sich enthalten, so kann dieses Werk als eine grosse Gallerie betrachtet werden, wo der forschende Künstler eine Menge schöner nüzlicher und kostbarer Ideen, vereinigt in den Produkten mehrerer Jahrhunderte auffinden wird. Es wird die wichtigsten öffentlichen Monumente darstellen die Palläste der Regierung, das Louvre, die Museen, die Theater, die Spithäler, die alten und neuen Kirchen, die Thore der Stadt und einige der besten neuesten und geschmakvollesten Privat-Gebäude. Es wird Heftweise herauskommen und kostet auf ordinair Papier 10 Fr. auf Velin 15 Fr. das Heft. Die Kupferstiche haben 27 centimetres Höhe auf 19 Breite, Paris bei Baltard, *rue St. Dominique Nro.* 238.

Digitized by Google

KUNST-NACHRICHTEN.

Einige Erläuterungen über die Wiederherstellung alter verderbter Gemälde, werden unsern Lesern nicht unangenehm seyn. Das berühmte Gemälde Raphaels, bekannt unter dem Namen der Madonna von Foligno befand sich in einem sehr üblen Zustand; das Holz, auf welchem es gemalt war, war krumm, von den Würmern zerfressen, und die Malerei von Rauch und Dampf geschwärzt fiel schuppenweis herab. Um seiner gänzlichen Vernichtung zuvorzukommen, war kein ander Mittel als dasselbe von seinem Grund hinweg zu nehmen und es auf neue Leinwand zu tragen. Zu diesem Zwek ernannte der Minister vier Mitglieder des National-Instituts, unter deren Aufsicht die Arbeit vorgenommen werden sollte: die Chemiker Bertholet und Guyton-Morveau, und die Maler Vincent und Trouay.

Schon vor 40 Jahren fanden zwei geschikte Künstler, Picault und Hacquin ein Mittel, ein Gemälde ohne Schaden der Malerei von seinem Grund hinweg zu nehmen und auf einen andern zu verpflanzen; ersterer verrichtete die Sache ohne den Grund zu verderben, lezterer hielt es für unnöthig, den alten Grund zu schonen: seine Manier war weniger kunstreich, aber der Erfolg war sicherer. Die Söhne dieser Männer haben die Kunst ihrer Väter

fortgesezt

Digitized by Google

fortgesezt und vervollkommnet. Hacquin unternahm es, das obengenannte Raphaelische Gemälde zu restauriren, und dasselbe von dem alten Holz hinweg wieder auf neue Leinwand zu bringen, und seine Arbeit glükte vollkommen.

Zuerst wurde die ganze Oberfläche des Gemäldie mit Leinwand und grauem schwammigtem mit Mehlpappe zusammengepapptem Löschpapier belegt. Dann brachte man es auf einen Tisch und benezte die hintere Seite desselben mit nassen Tüchern: darauf wurden kleine Einschnitte nach verschiedenen Richtungen hin in das Holz gemacht, und kleine Keile in dieselben eingeschlagen, um eine neue Krümmung zu verhindern, so wurde dasBrett grad: Hacquin befestigte es auf den Tisch, umzog die Ränder mit Papierstreifen, um den Staub abzuhalten, und schraubte alles fest an den Tisch an. Nun fieng man an das Holz abzunehmen, dieses war etwa 4 Linien dik, man machte 3 Linien tiefe perpendikulaire Einschnitte mit der Säge, und mit einer andern Säge wurde das Holz nach und nach stükweise bis zu diesen Einschnitten abgenommen. Das nach Beendigung dieser Arbeit überbleibende Holz, einer Linie dik, wurde nun mit einem nur wenig angreifenden Hobel, der gegen die Fasern des Holzes zu geführt wurde, bis ohngefehr auf die Dike eines Blatts Papier abgestossen, und dieses lezte nun noch durch Feuchtigkeit und mittelst einer

Digitized by Google

abgerundeten Messerklinge fortgeschaft. Nun fand man die Eindrüke auf dem Kleister, auf welchem Raphael gemalt hatte. Auch diesen nahm man durch Waschen nach und nach hinweg, und fand nun den Entwurf des Gemäldes selbst.

Dieser wurde nun ganz leicht mit in Oel getauchtem Werg gerieben, und darauf mit einem von oben herab perpendikulär geführten Pinsel eine Lage Bleiweiss aufgetragen, damit beim Troknen eine gewisse Rauhigkeit bleiben möchte, die als neuer Grund des Gemäldes sich besser in die Zwischenräume der Leinwand einsezen möchte. Als die erste Lage troken war, wurde eine zweite etwas diker aufgetragen, auf diese legte man die Gazen, da sich aber nun das Gemälde an allen Orten abschuppte, brachte Hacquin es abermals auf bepappte Leinwand, dadurch wurden die runden Schuppen glatt; man befestigte es aufs neue auf den Tisch, nahm die Pappe wieder ab, trug die dritte und lezte Lage Bleyweiss auf, spannte darauf das ganze auf ein besonders dazu verfertigtes leinenes Tuch ohne Nath, und nachdem alles wohl troken war, zog er sein Gemälde noch auf ein grobes wollenes Tuch, und übergab es den Commissarien, die einstimmig bezeugten, dass es während der ganzen Arbeit nicht das geringste gelitten habe.

Eine sehr wichtige Verbesserung in dieser Arbeit ist, dass man gegenwärtig Bleyweiss

Digitized by Google

gebraucht, um die Gemälde wieder auf dem neuen Grund zu befestigen. Die ersten Erfinder brachten ihr abgenommenes Gemälde abermals auf eine Lage Pappe, und bedachten nicht, dass grad diese den Grund der Zerstörung der alten Gemälde in sich enthielte. Denn zur Zeit der alten grossen Maler pflegte man das Holz erst mit Pappe zu überziehen und auf diesen Grund die Farben aufzutragen.

Die Wiederherstellung der eigentlichen Malerei wurde dem B. Röser aufgetragen, der das Gemälde zur einstimmigen Zufriedenheit der Kenner vollendete. Wir werden in der Folge eine Zeichnung davon mittheilen.

Tableaux Médailles.

Der Stich der Medaillen, ist immer als einer der wichtigsten Zweige der schönen Künste angesehen worden. Den Medaillen verdanken die neuern Völker die bestimmte Kenntniss der Geschichte der entferntesten Zeiten; durch sie wurden die Dunkelheiten der alten Geschichtschreiber aufgeklärt und manches geschichtliche Faktum berichtigt. Auf dieser Kunst beruht zum Theil die Sicherheit des Vermögens, die Münzen, die Siegel, Stempel, Petschafte, sogar das Ganze der Buchdrukerkunst. Seit aber durch Erfindung dieser leztern Kunst die Begebenheiten der Geschichte in den Bibliotheken fast aller Nationen verwahrt wurden, wurde die Kunst Medaillen zu stechen

Digitized by Google

immer mehr vernachlässigt, und in unsern Zeiten ist sie in eine solche Vergessenheit gerathen, dass man nur noch wenige Künstler findet, die sich damit beschäftigen.

Bisher war der Wirkungskreis dieser Kunst in einem sehr kleinen Raum beschränkt, und ihre Produkte wurden einzig in den Medaillen-Kabinetten aufgehoben. Der Medailleur Lorthier zu Paris hat eine Erfindung gemacht, durch welche sie auch auf grössere Gegenstände ausgedehnt werden kann. Er hat eine Medaille oder vielmehr ein Bas-relief gestochen von 4 Zoll 5 Linien länge und 3½ Zoll höhe, das gleich den Medaillons ausgeprägt wird. Bisher hatte man es noch nicht so weit gebracht, eine solche Grösse, die 15 Zoll zwei Linien Oberfläche giebt, durchs Prägen ausdrüken zu können. Schade dass er nicht für sein gut gearbeitetes, und in Rüksicht der Dauer fast unzerstörbares Werk einen wichtigen Gegenstand aus der so merkwürdigen Geschichte unsrer Zeit gewählt hat. Sein Bas-relief stellt eine Frau vor, die Amors Pfeile verbrennt, der Gott der Liebe sieht dem Schauspiel voller Verzweiflung zu. Die Legende zeigt das einzige Wort Reue (*repentir.*) Er will seine Arbeit fortsezen und mehrere Darstellungen in der nemlichen Grösse geben. (Preis 3 Louisd'or, beim Künstler selbst, *rue des prêtres St. Germain l'auxerrois Nro.* 7.

Der Verkehr mit Gemälden, der seit der Revolution gänzlich darnieder gelegen hatte, scheint sich seit kurzem, gleich andern Handelszweigen wieder in die Höhe heben zu wollen. Der Preis der alten guten Gemälde, die durch mehrmaligen Verkauf einen bestimmten innern Werth erhalten haben, ist sogar beträchtlich gestiegen. Ein Beweiss davon ist der Verkauf der Gemälde-Kabinette der B. Tolosan und Rubit; die meisten Gegenstände dieser Sammlungen blieben in Frankreich. Auch bei der lezten Auktion, die von Vaillet und la Roche besorgt wurde, wurden die meisten Gemälde zu einem sehr hohen Preis erstanden: die besten Stüke aber wurden von Ausländern gekauft. Diese schöne Sammlung bestand aus 222 Gemälden aus allen Schulen, grösstentheils aber aus der Niederländischen, der sämmtliche Verkaufspreis betrug 286,452 fr. Der Vergolder, von Rembrandt, galt 5005 fr. eine Hirschjagd, von Wauwermann 5999 fr. Polyphilus, von Lesueur 5999 fr. Der Winter, von Bergham 6520 fr. Ein Mann und seine Frau, von Ostade 7000 fr. Der Zeichner, von G. Dow 7645 fr. Eine Landschaft, von Van der Velde 7820 fr. Eine andre von demselben Meister 9901 fr. Diogenes, von van Mol 10461 fr. Der schlafende Jäger, von Motzu, 12000 fr. Ein ländliches Fest, von Teniers 16550 fr. u. s. w.

Digitized by Google

Abermalige Gemälde-Ausstellung.

Vor der Revolution hatten die bei der Schule zu Rom pensionirten Maler die Verpflichtung, jedes Jahr ihres Aufenthalts in dieser Hauptstadt der Künste, irgend ein Produkt ihres Fleisses an die Maler-Akademie zu Paris einzuschiken. Man weiss dass nur diejenigen Künstler, die vorher einen Preis bei der Ausstellung in Paris erhalten hatten, Mitglieder der französischen Schule zu Rom wurden, und den damit verbundenen Gehalt genossen. Da zwar durch den Krieg diese Schule aufgehoben wurde, die Preiserwerber aber dennoch den Gehalt genossen, so hat die Regierung von jedem von ihnen das gewöhnliche Gemälde zu der Ausstellung begehrt, die am 18ten Frimaire eröfnet wurde. Sie wurde von den Kennern mit besonderm Vergnügen und Theilnahme betrachtet; denn man sahe hier nicht, wie bei gewöhnlichen Ausstellungen, die Arbeiten junger Künstler, von denen manche zum erstenmal auf den Kampfplaz treten, sondern die Werke von Meistern, deren jeder schon einmal rühmlich eine Belohnung seiner Verdienste davon getragen hatte. Fünf Gemälde, zwei Bildhauer-Arbeiten, und vier Plane architektonischer Arbeiten zierten diese Ausstellung. Einen vorzüglichen Beifall erhielt Guerins Orpheus, traurend beim Grabmal seiner Eurydice. Die Figur ist sehr gut gezeichnet, voll Anmuth der

Formen, ruhig und einfach. Das Colorit sehr harmonisch. — Androclus und sein Löwe, von HARRIET: ein schönes Gemälde dieser rührenden Geschichte thierischer Dankbarkeit. Der Ausdruk, die gute Zeichnung, das kräftige Colorit, geben gegründete Hofnung, dass der junge Künstler seinem Zeitalter Ehre machen wird. — Arethusa vom Flussgott Alpheus in eine Quelle verwandelt, von BOUCHET. Sehr gut gezeichnet, aber die Idee, die durch den Pinsel an und für sich schwer auszudruken ist, ist nicht deutlich, und ohne Erklärung unverständlich. — Ariadne von GAUDAR. — Cephalos, der die Procris erschlagt, von BOUILLON. — Hyacinth von Apollo verwundet, ein Modell in Gyps, von CALLAMAR, eine schöne reizende interessante einzelne Figur, der nichts fehlt als die Ausarbeitung in Marmor. Ein Amor, Blumen zeigend und Fesseln verbergend, von DÜPATY, eine sehr gut gearbeitete Ausführung einer mehr wizigen als ernsthaften Idee, die sich für die Bildhauerkunst nicht vollkommen zu schiken scheint. — Die Architektonischen Plane stellten vor, ein Prytaneum oder hohe Schule, von DÜBUT, ein Projekt zu einer Kunstschule und Versammlungs-Saal für das National-Institut, von COUSSIN, ein Gebäude für Tribunalien, nebst Gefängnissen, von CLEMENCE, ein Plan zu einem Pallast für die drei Consuln, von GASSE.

Digitized by Google

Seit kurzem ist nun auch das schönste Bruchstük der alten Bildhauerkunst, der gepriesene Torso des Belvedere in dem Museum im Saal der Römer aufgestellt worden. Der berühmte Viskonti gab bei dieser Gelegenheit eine kurze Notiz über diesen vortreflichen Marmor. Es ist der Ueberrest einer sizenden Statue, Kopf, Arme und Beine fehlen. Man erkennt deutlich den Herkules, und zwar wie es scheint, in dem Moment, da diesem Götter-Sohn auf dem Berg Oeta die Unsterblichkeit geschenkt wird. Mehrere Spuren zeigen, dass dieses Fragment eine Gruppe mit einer zur linken Hand stehenden Figur bildete; vielleicht war es Hebe, die Göttinn der Jugend, die Herkules bei seiner Vergötterung zur Gemahlin erhielt. Eine griechische Innschrift auf den Stein nennt den Apollonios, Nestors Sohn, von Athen, als Meister dieses bewunderten Kunstwerks. Die Form des griechischen O machen es wahrscheinlich, dass dieser Künstler in den lezten Zeiten der römischen Republik gelebt habe. Die grössten Männer, denen wir die Wiederherstellung der Künste zu danken haben, Michel Angelo, Raphael, Correggio, bewunderten und studirten dieses Meisterstük: auch ist kein Denkmal des Alterthums auf uns gekommen, das in einem so grossen Styl gearbeitet wäre.

Digitized by Google

LXI. KUPFERTAFEL.

Isabeys Nachen.

Diese liebliche, unter der Benennung Isabeys Nachen bekannte Composition, stellt diesen achtungswürdigen Künstler mit seiner Familie auf einer Wasserspazierfahrt vor. Er selbst regiert den leichten Kahn, und betrachtet mit Zufriedenheit seine Lieben. Ein leicht ausgespanntes Tuch schüzt die Gesellschaft vor den Sonnenstrahlen; und auf dem gegenüber liegendem Ufer ruht der Schatten eines dichten Gebüsches. Diese anmuthige und interessante Vorstellung erschien zum erstenmal bei der Ausstellung des 6ten Jahrs; sie erhielt allgemeinen Beifall, sowohl um ihres innern Werths willen, als wegen der Abbildung des Künstlers und seiner Familie. Die ganze Scene ist nach der Natur gemalt, auch hat der Maler seine Papiere und Zeichenmaterialien bei sich.

Das Original unsers Kupferstichs ist eine Zeichnung in schwarzer und weisser Kreide, von ohngefehr drei und einen halben Schuh Länge: sie vereinigt in einem hohen Grad Anmuth der Erfindung, mit vollendeter Ausarbeitung; die Aehnlichkeit der Physiognomien ist gross, die Behandlung leicht und angenehm, die Mitteltinten sanft und das Ganze voller Ausdruk.

Digitized by Google

Isabey ist bekanntlich einer der grössten und geschäztesten jeztlebenden Miniaturmaler; die Porträtmalerei ist sein Hauptfach, in diesem hat der noch junge Künstler einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, *) und wird die neuere Schule noch mit zalreichen Meisterstüken beschenken, in einem Fach, in welchem die alte Schule uns nichts hinterlassen hat.

Im vergangenen Jahr verfertigte Isabey in Verbindung mit Vernet eine sehr grosse Zeichnung in Tusch, den ersten Konsul von den Generalen umgeben, bei der Revue der Truppen im Hof des Pallasts der Tuilerien vorstellend: die Figuren sind alle zu Pferd und von ungemeiner Aehnlichkeit. So gross und weitläuftig die Composition ist, so sind wir doch entschlossen, sie in dieser Sammlung mitzutheilen.

---

*) Unter andern zeichnen sich vorzüglich aus das Portrait eines alten Mannes, ein Kniestük bei der Ausstellung des Jahrs VII, und bei der lezten Ausstellung das vortrefliche Gemälde, der Greis mit dem Blik der Hofnung über das Grab hinaus, an dessen Schulter sich ein Jüngling lehnt. Beide von einer Grösse, die die Miniaturmalerei selten erreicht. Siehe S. 190.

Digitized by Google

LXII. KUPFERTAFEL.

Drei Antiken aus dem Saal der Musen.

Apollo Musagetes, der Führer des Musen-Chores; er steht aufrecht, mit einer langen Tunika umgeben, und das Haupt mit Lorbeer gekrönt: auf seinen Schultern ist die Chlamys befestigt, sie fällt über den Rüken hinunter und umgiebt den Körper auf beiden Seiten in leichtem Wurf. Er hält die Lyra in den Händen, und scheint ihre Töne mit seinem melodischen Gesang zu begleiten.

Diese in griechischem Marmor gearbeitete Statue wurde zu Tivoli zugleich mit den Bildsäulen der Musen gefunden. Man hält diesen Apollo für eine antike Kopie des Apollo Cytherödos von Timarchides, der nach Plinius in dem Portikus der Oktavia mit den neun Musen des Philiskus stand. Die Bildsäulen der Musen in der Gallerie der Antiken, mögen auch Nachbildungen jener eben genannten Originale seyn.

Der Kopf des Apollo wurde von dem Körper getrennt gefunden, ist aber wieder aufgesezt worden. Der rechte Arm und ein Theil der Leyer sind von neuerer Arbeit.

Auf der rechten Seite des Apollo sieht man die Statue der Muse des Helden-Gedichts Calliope. Sie sizt nachdenkend auf einem

Digitized by Google

Felsen, in der Hand die Schreibtafel, auf welcher sie die unsterblichen Lieder zum Lobe der Helden verzeichnet. Ihre Kleidung besteht aus zwei Tuniken, die Ermel der untern sind bis an den Ellenbogen eingeknöpft. Ein Mantel liegt auf ihren Knien.

Diese Bildsäule wurde im Jahr 1774 zu Tivoli im Landhause des Kassius gefunden. Der Kopf ist aufgesezt, aber von antiker Arbeit. Ein Theil der Schreibtafeln ist neu.

Die dritte Figur dieses Blatts ist die Muse der Geschichte, Klio. Sie unterscheidet sich von ihrer Schwester nur durch den Lorbeerkranz des Hauptes, und durch die Rolle, die sie statt der Schreibtafel in der Hand hält. Diese Statue ist aus pentelischem Marmor, und wurde mit jener zu Tivoli gefunden. Der Kopf ist antik, kommt aber von einer andern Figur her.

Pabst Pius der VI, hatte die ganze Sammlung der Musen für das Vatikanische Museum gekauft, und ihnen einen eignen prächtig gezierten Saal aufgebaut.

Digitized by Google

LXIII. KUPFERTAFEL.

Ausgang der drei Horazier zum Kampf. Bildhauer-Arbeit von Gois dem jüngern.

Die Geschichte der drei Horazier, die unter der Regierung des Tullus Hostilius, 669 Jahre vor Christi Geburt den berühmten Zweikampf, der über das Wohl der Stadt Rom entschied, kämpften, ist aus den römischen Jahrbüchern bekannt.

Rom und Alba waren im Streit, beide Städte waren gleich mächtig und gleich besorgt. Man war überein gekommen das Schiksal beider dem Ausgang eines Zweikampfs zu überlassen, zu welchem jede Parthei drei Männer stellen sollte. Von Rom aus unternahmen die drei Brüder Horazier das Wagestük, von Alba die Curiazier, ebenfalls drei Brüder. Auf diesen sechs Kriegern beruhete das Schiksal beider Städte. Anfangs wurden die Streiter von Alba bald verwundet, allein in der Folge des Gefechts blieben zwei Horazier. Der dritte noch unverwundete Bruder vereinigte nun List mit Tapferkeit, und floh, um seine Gegenpartie zu trennen. Die Curiazier folgten, aber nicht in gleichem Schritt, ihre Wunden verhinderten sie, ihm gleich schnell nachzueilen. Nun überfiel Horazius jeden einzeln, und erfocht so einen leichten Sieg über seine ge-

Digitized by Google

schwächten Gegner. Durch ihn triumphirte Rom in einem zweideutigen Kampf, Alba wurde zerstört, und der Grund zu der nachmalichen Grösse des kaum entstandenen Staats gelegt.

Das Aufbrechen der Horazier zum Kampf, ist der Gegenstand dieser schönen und wohlgezeichneten Gruppe. B. Gois, Sohn, pensionirter Bildhauer bei der französischen Kunstschule zu Rom, der würdige Schüler seines Vaters, lieferte sie zu der Ausstellung des 8ten Jahrs. Sie ist in Gyps gearbeitet, die Figuren etwas über Lebensgrösse. Der Kunstrath erkannte dem Künstler einen Ermunterungspreis zu, und das Publikum bemerkte an dieser Arbeit mit Vergnügen den lebendigen Ausdruk, die schönen Formen, Fleiss und Studium, Mannichfaltigkeit in dem Charakter des ganzen und der einzelnen Theile, und eine sorgfältige Ausarbeitung.

Digitized by Google

LXIV. KUPFERTAFEL.

Der geometrische Aufriss eines für die Stadt Chartres, Hauptort der Eure und Loir-Departements bestimmten Denkmals, zu Ehren der Vaterlands-Vertheidiger. Es soll nach dem Plan des Künstlers aus Marmor gearbeitet und die Figuren aus Bronze gebildet werden, und das Ganze eine Höhe von 16 Meter oder 48 Schuh erhalten. Die oben sizende Hauptfigur stellt die Unsterblichkeit, Kronen austheilend vor. Ueber der Cornische sieht man eine Vorstellung der lezten Ehre, welche den auf dem Schlachtfeld gebliebenen Kriegern erwiesen wird, in halb erhabener Arbeit. In die vier Seiten werden wie gewöhnlich die Namen der aus dem Departement gebürtigen im Kriege gefallenen Streiter eingegraben.

Unter den zehen Monumenten, die die zur Untersuchung der eingegebenen Plane bestimmte Commission als die vorzüglichsten auszeichnete, erhielt Detournelles Plan den dritten Rang.

Digitized by Google

LXV. KUPFERTAFEL.

Der Tod der Cleopatra, von REGNAULT.

CLEOPATRA, Tochter Ptolomäus Auletes, Königs von Egypten, war eine der schönsten, gebildetsten, liebenswürdigsten und geistreichsten Frauen ihrer Zeit. Sie redete alle damals bekannten Sprachen und brauchte niemals einen Dollmetscher. Ihr Vater hatte seine Krone seinen zwei erstgebornen beiderlei Geschlechts hinterlassen, die nach dem Gebrauch der Familie sich heurathen sollten. Allein der Bruder der Cleopatra, Ptolomäus Dionysius, wollte allein regieren und vertrieb seine Schwester. Als Cäsar nach Egypten kam, bat sie um Unterstüzung; von ihren Reizen bezaubert sezte er sie in alle ihre Rechte wieder ein: sie gebar ihm einen Sohn, Cäsarion, und er versprach, sie nach Rom zu führen und zu heirathen. Das geschahe zwar nicht, allein nach seiner Rükkunft liess er die Bildsäule seiner Geliebten in dem Tempel der Venus neben der Statue der Göttinn hinstellen. Nach dem Tode ihres Bruders, der im Nil ertrunken war, gab Cäsar die Egyptische Krone der Cleopatra und ihrem jüngern zwölfjährigen Bruder; allein die herrschsüchtige Königinn liess ihn schon in seinem fünfzehnten Jahr vergiften. Nach Cäsars Tod vereinigte sie sich mit der Parthei der Triumvirn, und Antonius wurde

von

von ihren Reizen so bezaubert, dass er die wichtigsten Angelegenheiten vergass, und bei den wollüstigsten Schwelgereien die besten Provinzen verloren gehen und den bürgerlichen Krieg im römisahen Reich überhand nehmen liess. Er lebte sowol zu Alexandrien als in Tarsus mit der Königinn in einem Luxus, der damals ohne Beispiel war, und von dem man sich auch izt noch kaum einen Begriff machen kann, bis endlich die immer zunehmenden bürgerlichen Unruhen ihn nöthigten nach Rom zu reisen. Nun suchte sich Cleopatra über die Abwesenheit ihres Geliebten durch das Studium der Wissenschaften zu trösten: sie stellte die wenig Jahre vorher verbrannte Alexandrinische Bibliothek wieder her, und vermehrte sie durch die Bibliothek von Pergamus mit mehr als zweimal hundert tausend Bänden. Als Antonius wieder nach Alexandrien zurük kam, liess er die Cleopatra zur Königinn von Egypten ausrufen. Allein nach der Schlacht von Aktium verliess diese Fürstinn die Parthei ihres Geliebten, und suchte um ihre Krone zu erhalten, den Sieger an sich zu fesseln. Diessmal war ihre Hofnung vergeblich, sie war in Gefahr im Triumph nach Rom geführt zu werden, und um diese Schande zu vermeiden, liess sie sich durch eine Schlange in die Brust stechen, und starb im 39ten Jahr ihres Alters, 20 Jahr vor Christi Geburt.

Digitized by Google

Vor ihrem Tode soll sich die Königinn noch in alle Pracht ihrer Würde eingekleidet und so auf das Todtenbett gelegt haben, wo sie schnell und ohne Schmerzen den Geist aufgab. Regnault wählte diesen lezten Moment bei seinem schönen Gemälde, von welchem wir hier die Skizze geben. Charmion und Iras, die beiden geliebtesten Kammerfrauen sind bei der Königinn, sie wollten ihre Gebieterinn nicht überleben und wählten die nemliche Todesart: eine ist schon unterlegen, die andre im Verscheiden.

Das Publikum sahe dieses Gemälde mit grossem Vergnügen, als der Künstler dasselbe im vorigen Jahr in seiner Wohnung im Louvre, nebst seiner Alceste und den drei Grazien zur öffentlichenSchau ausstellte; auch kann man ihm eine reiche, geschmakvolle Composition, eine richtige Zeichnung, ein glänzendes Colorit und einen kräftigen Effekt nicht absprechen. Es hat drei und einen halben Schuh in der Breite auf zwei und einen halben Schuh Höhe.

Digitized by Google

LXVI. KUPFERTAFEL.

Drei Antiken aus dem Saal der Musen.

URANIA, die Muse der Sternkunde steht aufrecht, mit einer langen Tunika, die hinwiederum von einem Mantel bedekt wird, bekleidet: sie hält in der linken Hand eine Weltkugel und in der rechten ein Mess-Instrument. Diese Statue wurde nicht mit den andern Musen zu Tivoli gefunden, der Kopf ist zwar antik, aber aufgesezt, die Arme und die Attribute sind von neuerer Arbeit; es ist daher sehr ungewiss, ob sie wirklich die Bildsäule der Urania sei: indessen muss sie in der Sammlung des Museums ihre Stelle vertreten. Die Urania des Capitols hält in der einen Hand ein Fernglas, in der andern ein Volumen oder Pergament-Rolle, auf welchem die Bilder des Thierkreises gezeichnet sind. Die Maler geben ihr gewöhnlich ein himmelblaues Kleid und eine Sternenkrone; zu ihren Füssen stellen sie eine Weltkugel und mehrere mathematische Instrumente.

Zur rechten der Urania stellen wir TERPSICHORE, die Muse der Tonkunst und des Tanzes; sie ist mit Lorbeeren gekrönt, und in den Händen hat sie eine aus der Schale der Schildkröte gebildete mit zwei Hörnern gezierte Lyra.

THALIA, die komische Muse, ist zur Linken.

Digitized by Google

Ihre Stirne ist mit einem Epheukranz umwunden: in der linken Hand hat sie das Tympanum oder die Trommel, die gleich dem Epheukranz auf den bachischen Ursprung der dramatischen Kunst deutet: das Pedum oder der Hirtenstab ist das Emblem der ländlichen Dichtkunst, und die komische Larve ihr charakteristisches Attribut. Sie ist auch sizend vorgestellt und hat die nemliche Kleidung wie Terpsichore.

Beide wurden zu Tivoli im Landhaus des Cassius gefunden. Terpsichore ist gänzlich von pentelischem Marmor gearbeitet, allein der Kopf gehört ihr nicht ursprünglich zu.

Mit diesen endigen wir die Abbildungen und Beschreibungen aller im Saal der Musen befindlichen Statuen und Büsten: die im Saal des Apollo aufgestellten Antiken, von denen wir auch schon einige Figuren mitgetheilt haben, werden ehestens folgen.

Digitized by Google

LXVII und LXVIII. KUPFERTAFEL.

Plan und Aufriss und Durchschnitt zu einer zu errichtenden National-Bibliothek, von GISORS *dem jüngern ausgearbeitet, und auf die angefangenen Grundmauern der Magdalenen-Kirche gerichtet.*

Die Nothwendigkeit die National-Bibliothek aus einem Gebäude, das zu Aufbewahrung der litterarischen Denkmäler weder sicher noch anständig genug war, heraus zu nehmen, ist schon lange anerkannt. Ihr bisheriges Lokale, wo diese Schäze alles menschlichen Wissens schon bald ein Jahrhundert stehen, war nicht bequem, nicht solid, und besonders wegen dem grad gegenüber stehenden grossen Opernhaus der Feuers-Gefahr beständig ausgesezt. Der Architekt Gisors fasste daher schon im Jahr VII den Gedanken, die zu der Magdalenen-Kirche bestimmte, seit langem angefangenen Mauern und Bauten, auf welche schon mehrere Millionen nun ganz zweklos verwendet worden waren, dieser neuen Bestimmung anzupassen. Die Beschaffenheit dieser schon vorhandenen Mauern, ihre ungeheure Grösse, ihre abgesonderte Lage, schien einen vollkommen zwekmässigen Plaz für eine Bibliothek zu gewähren. Nun wird aber die National-Bibliothek nach einem Beschluss der Regierung

Digitized by Google

in das Louvre gebracht, und der B. Gisors verliert dadurch die Hofnung, sein Projekt ausgeführt zu sehen. Indessen ist es so wohl gedacht, dass es für den Architekten immer belehrend und interessant bleibt; auch erwarb er sich mit demselben im Jahr VIII einen Aufmunterungs-Preis.

Die Eintheilung des Grundrisses ist soviel als möglich auf die Anlage und Verhältnisse der schon bestehenden Grundmauern gerichtet.

Ein weiter Gang oder Säulenlaube von 40 Meter Länge und 14 Meter Breite, nebst sechs grossen an dieselbe stossenden Sälen, machen eigentlich das innere der Bibliothek aus. Die Wände der Säle umgeben vier Reihen Schränke, die nach Art eines Amphitheaters über einander stehen, und ins Ganze eine Fläche von 1200 Meter, bei einer jedesmaligen Hohe von 2 Meter 45 Centimeter darbieten. An den nemlichen Gang stossen oben und unten vier grosse Vorzimmer und zwei Säle, einer für die Manuscripte, der andere zu Aufbewahrung der Kupferstiche bestimmt. Am Ende dieses Ganges befindet sich ein Tempel, dem Apollo und den Musen geheiliget. Hinter dem Tempel ist ein ofner Portikus, auf dessen oberm Stokwerk ein runder Saal angebracht ist, zu Aufbewahrung von Medaillen und Antiken. In dem hinter dem Hauptgebäude befindlichen Garten sollten die Wohnhäuser der Bibliothe-

Digitized by Google

karen und anderer bei derBibliothek angestellter Personen errichtet werden. Ein jedes dieser Gebäude würde seinen eignen Ausgang auf die Strasse bekommen, und auf beiden Seiten derselben mit Bäumen besezte und mit Bildsäulen berühmter Männer gezierte Spaziergänge angelegt werden.

Der Aufriss zeigt eine Säulenlaube von acht korinthischen Säulen; sie tragen einen Giebel, in dessen Feld Apollos Heiligthum auf dem Berg Parnassus in halberhobener Arbeit vorgestellt ist. Mehrere in Nischen stehende Bildsäulen verzieren die Mauer des Gebäudes.

Der Durchschnitt zeigt bei dem ersten Anblik die sechs mit Schränken besezten Säle: sie sind mit einem Tonnen-Gewölb bedekt, das sich an das grosse Gewölb des mittlern grossen Ganges anschliesst. Alle diese Gewölbe sollten mit verschiedenen auf Wissenschaft und Künste sich beziehende Vorstellungen geziert werden: in ihnen sind die Fenster angebracht, die dem ganzen Gebäude Licht geben.

Die Bücherschränke ausgenommen, würde alles aus feuerfesten Materialien erbaut werden.

Digitized by Google

LXIX. KUPFERTAFEL.

Kleobulus und seine Tochter vor der Bildsäule der Minerva, von BOUCHET.

KLEOBULUS, einer der bekannten sieben Weisen Griechenlands, war ein Zeitgenosse Solons: er hatte seine Kenntnisse in Egypten geschöpft und die Philosophie dieses Volkes studirt; allein einige wenige Sentenzen die man ihm zuschreibt ausgenommen, ist nichts von ihm bis auf uns gekommen. Er starb in seinem 70ten Jahr, etwa 560 Jahr vor Christi Geburt.

Seine Tochter Cleobulina war durch ihren Geist und ihre Schönheit gleich berühmt: ihre Räthsel wurden von ihren Zeitgenossen bewundert; wahrscheinlich aber sind nur die gemeinsten bis auf uns gekommen; denn die, die wir noch kennen, würden in dem schlechtesten unsrer Journale wenig Glük machen.

Der Maler stellt uns hier den Philosophen vor, wie er seine noch sehr junge Tochter vor die Bildsäule der Göttinn der Weisheit führt; das Mädchen opfert ihr einen Blumenkorb. Die Stellung des Vaters zeigt den Ernst und Eifer, mit dem er sein Kind unterrichtet; die Tochter ist aufmerksam und wissbegierig.

Dieses schöne Gemälde erhielt bei der lezten Ausstellung vielen Beifall. Es zeichnet sich durch eine richtige sorgfältige Zeichnung, durch

ein

Digitized by Google

ein frisches Colorit und reinliche Ausarbeitung vortheilhaft aus.

Bouchet geniesst izt die Pension der Maler bei der französischen Kunstschule zu Rom. Er erwarb im Jahr V. den grossen Preis in der Malerei, der ihm diese Vergünstigung zuwege brachte. Die Aufgabe war der Tod Kato's von Utika.

Digitized by Google

LXX. KUPFERTAFEL.

Drei antike Statuen aus dem Saal des APOLLO.

Die mittlere Bildsäule dieser Kupfertafel ist das erhabenste und idealste Werk, das aus jenen herrlichen Zeiten der Kunst bis auf uns gekommen ist, der berühmte APOLLO des BELVEDERE; sie stellt den Gott vor in dem Moment wie er vom Olymp herabgestiegen ist, und siegreich aus dem Kampf mit dem Drachen Python hervorgeht.

Die Figur ist etwas mehr als Lebensgrösse: die Stellung voll Erhabenheit und Anmuth: die schönen edlen Formen zeigen ein Ideal von jugendlicher Kraft und Leichtigkeit. Sein Köcher hängt an einer Kuppel über seinem Rüken, ein leichter Mantel dekt die Schultern, und liegt auf einem Theil des linken Vorder-Arms; ein sanfter Wind scheint in seinem lokigten Haar zu spielen: der Mund ist ein wenig geöfnet, die Nasenlöcher etwas hoch, wahrscheinlich der Ausdruk der Schnelligkeit des eilenden Gottes. Er haltet ein wenig stille, um einen Pfeil sicher abdrüken zu können, und scheint seine Beute mit Ruhe und Stolz zu betrachten.

Die Grenzen unsers Blattes erlauben nicht eine ausführliche Darstellung der Schönheiten

Digitized by Google

dieses Meisterwerks der griechischen Kunst zu geben: und auch die skizzirte Abbildung auf unsrer Kupfertafel giebt ein nur zu schwaches Schattenbild eines der erhabensten Denkmäler des Alterthums.

Der Apollo des Belvedere wurde gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts in den Ruinen des alten Antium, heut zu Tage Capo d'Anzo, etwa 12 Stunden von Rom, aufgefunden. Antium war die Geburtsstadt des Cäsars Nero; er verwendete grosse Summen auf ihre Verschönerung, und wahrscheinlich war der Apollo eine von den Statuen, die Nero aus Griechenland entführte. Pabst Pius II. kaufte diese Bildsäule als er noch Cardinal war, und liess sie im Belvedere des Vatikans aufstellen. Man glaubt dass sie aus griechischem Marmor gearbeitet sei; aber von dem Künstler der sie verfertigte, hat man nicht die mindeste Spur. Der rechte Vorderarm und die linke Hand sind von Angelo von Montorsoli, einem Schüler Michel-Angelo wieder hergestellt worden.

Die zweite Figur ist ein ruhender Bacchus; er ist in aufrechter Stellung, unbekleidet, nur eine Ziegenhaut hängt über seine Schultern und fallt ihm die rechte Hüfte herab. Sein Haupt ist mit Epheu bekränzt, sein linker Arm ruht auf dem Stamm einer Ulme, den eine Rebe umschlingt; er hat eine Traube in der Hand. Der rechte Arm liegt nachlässig auf

Digitized by Google

dem Kopf, eine Stellung durch welche die Alten die Ruhe auszudrüken pflegten. Der kraftvolle und starke, aber schwellende, abgerundete Muskelbau ist eine sprechende Darstellung des kriegerischen Muths, und der Lebensfülle und Ueppigkeit des Urbilds.

Diese Statue ist aus griechischem Marmor, vortreflich gearbeitet und sehr wohl erhalten: sie kommt aus der Gallerie von Versailles.

Die dritte Figur wird gewöhnlich Mars, der Sieger benennt, allein der aufgesezte Kopf, die Arme, die gänzlich von neuer Arbeit sind, und die zweideutigen Nebenwerke, machen die Benennung sehr ungewiss.

Digitized by Google

LXXI. KUPFERTAFEL.

Die drei Grazien, von REGNAULT.

Unter dem Bilde der Grazien oder Charitinnen wurden wohlthätige, sanfte, milde Göttinnen verehrt, deren Einfluss das menschliche Leben angenehm, heiter und leicht machte. Von ihnen erwartete man die grössten Wohlthaten, Frohsinn, Heiterkeit, ruhige Freude, Weisheit, und vorzüglich die Gabe zu gefallen: sie öfneten die Herzen zur Dankbarkeit, zu gegenseitigem Wohlwollen, zur Freundschaft und zu jeder sanften Empfindung.

Sie hiessen mit Namen Aglaja, Thalia und Euphrosine, und waren Töchter des Bacchus und der Venus, nach andern Kinder Jupiters und der Eurynome, einer Tochter des Oceans.

Ihre Tempel und Altäre waren in Griechenland häufig, und ihre Verehrung allgemein; oft hatten sie mit Amor und den Musen, oft mit Merkur und andern Gottheiten gemeinschaftliche Tempel. Oft findet man sie im Gefolge der Venus, denn die Schönheit selbst erhält ihren Reiz nur von dem Einfluss der Grazien. Allenthalben fand man Gemälde und Statuen, Innschriften und Medaillen zu Ehren der Huldgöttinnen. Zu Pergamus fand sich ein berühmtes Gemälde derselben von Pythagoras von Paros gemalt, in Smyrna ein anderes von der Hand des Apelles; Sokrates hatte ihre Bildsäule in Marmor gearbeitet, und Bupalus

Digitized by Google

in Gold. Die Bildsäulen zu Elis waren sehr berühmt, die eine der drei Schwestern hatte in der Hand eine Rose, die andere ein Zweig von der der Venus geheiligten Myrte, die dritte einen Würfel. Oft wurden sie in Gesellschaft der hässlichsten Satyrn vorgestellt: auch machte man hohle Bildsäulen der leztern, bei deren Eröfnung man kleine Bilder der Grazien fand: vielleicht um anzudeuten, dass auch bei regellosen Ausschweifungen die Grazie dennoch nicht fehlen dürfe. Sokrates vergleicht sich einmal mit diesen geheimnissvollen Bildsäulen, und gab damit zu verstehen, dass man die Menschen nicht nach dem äussern Schein beurtheilen sollte, und dass auch in einem übel gebildeten Körper schöne und hohe Geistesgaben verborgen seyn können.

Regnault verfertigte dieses Gemälde, dessen Skizze die 71te Kupfertafel zeigt, vor etwa zwei Jahren: und zeigte es dem Publikum in seiner Wohnung zugleich mit zwei andern Meisterstüken seiner Hand, dem Tod der Kleopatra und dem Herkules, der die Alceste aus der Unterwelt zurük bringt. Die Figuren des Originals sind etwas weniger als halb Lebensgrösse: die Zeichnung ist korrekt, die Umrisse richtig, in dem Colorit ist sehr viel Anmuth und Harmonie, und die Wirkung des Ganzen überaus reizend. Der Hintergrund ist flach und einfach, ohne irgend andre Gegenstände.

Digitized by Google

LXXII. KUPFERTAFEL.

Die Göttinn des Kriegs, Statue von CARTELIER.

Die Alten personificirten den alles zerstörenden Krieg meistens unter den Bildern des Mars und der Bellona. Leztere scheint eigentlich die Wuth des Kriegs, die Grausamkeit, Mordlust und Zerstörung vorgestellt zu haben. Man bildete sie mit fliegenden Haaren, Waffen und Geisseln in der Hand auf einem laufenden Wagen, der alles vor sich nieder rennt. Die Furcht und der Tod gehen vor ihr her, und die Fama mit der doppelten Tuba verbreitet überall Schreken und Angst. In ihrem Tempel zu Rom gab der Senat den fremden Gesandten Audienz; und in die Säule an der Pforte des Tempels, wurde bei einer jedesmaligen Kriegs-Erklärung eine Lanze geworfen.

Die Statue, deren Zeichnung die 72te Kupfertafel zeigt, ist ein Gypsmodell von 5 Fuss Hohe; sie soll in Stein ausgearbeitet werden und kommt aussen an den Pallast des Erhaltungs-Senats zu stehen. Die Figur ist mit einer kurzen Tunika, die von einem doppelten Gürtel zusammen gehalten wird, bekleidet; ein Mantel dekt die Schultern und einen Theil des rechten Arms, auf dem Kopf trägt sie einen Helm, in der einen Hand ein blosses

Digitized by Google

Schwerdt und in der andern einen Donnerkeil. Die zertretenen Früchte, die aus einem umgestürzten Füllhorn heraus fallen, und die zerknikten Waizenhalme bezeichnen ebenfalls das Schrekliche des Kriegs, der die blühenden Felder verwüstet, und die Früchte der Erde zerstört.

Vielleicht würde Cartelier besser gethan haben, wenn er in diesem sonst sehr wohl gedachten und sehr gut ausgeführten Modell nicht blos die wilde zerstörende Kriegswuth abgebildet, sondern die Allegorie, wie es sich ohnehin für unsre Zeiten besser schikte, weiter und höher hinaus gedehnt, und den Krieg nicht für sich allein, sondern als der den Frieden zum Zwek hat, vorgestellt hätte. Das Bild der Minerva, als Kriegs-Gottinn, würde nicht blos an die Tapferkeit im Schlachten-Getümmel, sondern auch an die Gottinn erinnern, welche die Stadt erbauete, in welcher die Künste einen so hohen Grad von Vollkommenheit erlangten. Die Alten pflegten den nemlichen Gedanken auch durch die Figur des Mars vorzustellen, der in der rechten Hand die Lanze, in der linken den Kaduceus haltet.

Uebrigens erhielt dieses Modell bei seiner Ausstellung im Jahr VIII. den verdienten Beifall des Publikums; die ganze Bildung ist schön, die Gewänder sehr gut geworfen und die Ausarbeitung fleissig.

KUNST-

Digitized by Google

KUNST-NACHRICHTEN.

Der Bildhauer Masson hat vor kurzem eine kolossalische Gruppe in Gyps modellirt, vollendet; sie besteht aus fünf Figuren, der Gegenstand ist Rousseau und sein Emil. Rousseau ist sizend vorgestellt, eingehüllt in seinem nach Form der Alten entworfenen Mantel; neben ihm der junge Emil, aufmerksam auf den Unterricht seines Lehrers und Freundes. Zur Linken auf dem Boden sizt eine Frau, die ihren Säugling in den Armen hält und aufmerksam dem Gespräch des Lehrers und des Schülers horcht. Hinter dieser Gruppe, die ein Ganzes für sich macht, und von allen Seiten äusserst interessant und vollendet ist, sieht man ein anderes Kind von 4 bis 5 Jahren, das spielend dem guten Lehrer seine Lieblings-Pflanze, die Vinca bringt. Die Figuren dieser Komposition sind etwas über Lebensgrösse; sie ist mit vielem Fleiss gearbeitet, und nähert sich sehr dem schönen Styl der Antiken. Der Charakter von Grösse im Ganzen und in den einzelnen Theilen, und das Interesse, womit das Auge jede einzelne Figur betrachtet, machen dieses Stük zu einem der wichtigsten in der neuern Bildhauerkunst. Es kommt in den Pallast des Erhaltungs-Senats, dem ehemaligen Luxenburg zu stehen: und wird, wann es in Marmor wird ausgeführt seyn, eine der

Digitized by Google

schönsten Zierden eines Gebäudes werden, das durch die Namen Medicis und Rubens, den Freunden der Kunst so wichtig ist.

In dem grossen Saal des Museums, der zur Ausstellung gedient hat, sind nun die ältern Gemälde wieder eingeräumt, und mit mehrern bisher noch nie aufgestellten Meisterstüken vermehrt worden: sie kommen wie die andern aus Venedig, Florenz, Turin etc. Unter andern steht nun Raphaels Madonna von Foligno hier, die neulich durch Hacquin so glüklich wieder hergestellt wurde: (S. p. 250) ein *ecce homo* von Ludovico Cardi, Cigoti genannt, aus dem Pallast Pitti — das Portrait des Abts Scaglia, aus dem Dominikaner-Kloster zu Antwerpen, von Vandyk; von dem nemlichen Meister das Portrait von Mancada, ein vortrefliches Stük, würdig neben dem schönen Gemälde Karls des ersten zu stehen: — der heilige Markus, von Tintoretti, aus Venedig; die Marter des heiligen Petrus, von Titian: ein sehr grosses Gemälde und ein Haupt-Meisterstük der Kunst, vielleicht die schönste Komposition des berühmten Mannes. Es kommt aus der Kirche St. Johann und St. Paul zu Venedig.

Digitized by Google

Gegenwärtig stehen 85 Gemälde in diesem Saal: die vorhin genannten sind die vorzüglichsten unter denen die zum erstenmal erscheinen. Man sieht aber immer mit neuem Interesse die Hochzeit zu Kana, von Paul Veronese; Christus, von Rubens, und die heilige Petronilla, von Guerchino; drei der vortreflichsten Produkte der Kunst, in ganz verschiedenem, man könnte sagen in ganz entgegengeseztem Styl.

Preis - Aufgaben.

Der Minister des Innern hat durch einen Beschluss alle Künste eingeladen, die zwei grossen, folgereichen und tröstlichen Epochen unsrer Zeit, der Friedensschluss von Amiens, und das Gesez über die Religions-Angelegenheiten durch Denkmäler zu feiern. Zu Verherrlichung des Andenkens eines jeden dieser wichtigen Gegenstände begehrt die Regierung eine Medaille, eine in Stein gehauene Gruppe, ein Gemälde; und für erstere Begebenheit noch ausserdem ein Projekt zu einem Triumphbogen. Die Preisbewerber müssen den Plan ihrer Arbeiten vor dem ersten Vendemiaire des 11ten Jahrs der Administration des Museums eingeben, nemlich die Medailleurs vollendete Zeichnungen, die Bildhauer Modelle in Ton oder Gyps, die Maler, eine ausgemalte Skizze von wenigstens 13 Dezimeter in der Länge.

Digitized by Google

Alle diese Werke der preisbewerbenden Künstler werden ein Monat lang in der Gallerie des Apollo öffentlich aufgestellt, und dann auf die sonst gewöhnliche Art durch einen Künstlerrath beurtheilt und belohnt werden. Den ersten Frimaire werden die Preise ausgetheilt: für den Stich einer jeden der beiden Medaillen, die fünf Centimeter im Durchmesser haben müssen, 6000 Liv. — für die Bildhauer-Gruppen 2000 Liv. die Regierung liefert den Marmor, und die Figuren müssen 20 Dezimeter Höhe haben, — für jedes Gemälde, die eine Länge von beinahe 6 Meter auf eine Höhe von 4 Meter haben müssen, 12000 Liv. — für die Plane des Triumphbogens, 6000 Liv. Ausserdem wird noch eine Summe von 25000 Liv. als Aufmunterungspreis unter diejenigen Künstler, deren Werke, ohne den Preis zu erhalten, sich vortheilhaft ausgezeichnet haben, vertheilt werden.

NEUE KUPFERSTICHE.

Die Sündfluth, von Poussin, gestochen von Laurent. Länge 21 Zoll, Höhe 15 Zoll, Preis 24 Liv. beim Kupferstecher, *rue Jacob Nro.* 5. et 1212. — Poussins Sündfluth wurde immer für ein Meisterwerk dieses grossen Mannes gehalten: in der That zeigt die vortrefliche Composition das Genie des Künstlers in seiner ganzen Grösse, und erfüllt den Beobachter dieser traurigen Scene mit Schreken und Mit-

Digitized by Google

leiden. Das Gemälde befindet sich in der Gallerie des Museums; der Kupferstich ist sehr gut gearbeitet, eine reine, sorgfältige, treue Uebersezung des Originals.

AUFMERKSAMKEIT — RUHIGE FREUDE, zwei jugendliche Köpfe, gezeichnet von Mlle. BOUILLIARD, gestochen von CORRÉE. Preis 3 Liv. das Blatt. In Crayon Manier gezeichnet und gestochen, voll Anmuth, Leichtigkeit und Kraft, sehr nüzlich zum Nachzeichnen für weiter geförderte Schüler: Zu finden bei Joubert, *rue de Sorbonne*, der überhaupt ein vollständiges Assortiment der besten Kupferstiche aus allen Schulen haltet, vorzüglich von den besten und mannichfaltigsten Blättern zum Studium und Nachzeichnen für Schulen und Erziehungs-Institute.

UEBERGANG DER FRANZÖSISCHEN ARMEE ÜBER DEN GROSSEN ST. BERNHARD, den 25ten Floréal des 8ten Jahrs, nach der Natur gezeichnet vom Ingenieur GAUTHIER, in Tuschmanier, gestochen von Aubertin. Ein sehr grosses Blatt: die Landschaft ist sehr treu und wahr dargestellt, so wie auch die militairischen Operationen und alle Einzelheiten das Verdienst einer grossen Genauigkeit haben. Preis 3 Liv. bei Bacler d'Albe, *rue des Moulins Nro.* 542.

PÉNIBLES ADIEUX, gezeichnet von HILAIRE LE DRU, gestochen in punktirter Manier, von AUGUST DESNOYER. Länge 22 Zoll, Höhe 18 Zoll.

Digitized by Google

Ein Blatt das ungemein viel Glük gemacht hat, und hauptsächlich seines Gegenstandes wegen, die französische Welt sehr interessirt. Es ist eine rührende Scene aus der Schrekens-Zeit. Ein Gefangener hat eben sein Todes-Urtheil vernommen, als ihm seine Frau und Kinder einen Besuch in seinem Kerker abstatten. Ein mitgebrachter Fruchtkorb zeigt, dass sie von seinem nahen Ende nichts wissen. Seine älteste Tochter liegt in seinen Armen, das zweite Kind wiegt sich auf seinen Knieen und küsst ihm zärtlich die Hand, das jüngste drükt ihn herzlich mit seinen kleinen Armen. Der unglükliche Vater strengt alle Kräfte an, um ruhig zu scheinen und seine innigen Gemüths-Bewegungen zu verbergen. Umsonst, seine Gesichtszüge können den Eindruk, den sein Todes-Urtheil auf seine Seele gemacht hat nicht verläugnen, und die unglükliche Gattinn zeigt durch ihre Thränen (*quis faliere possit amantem*) dass sie das traurige Geheimniss entdekt hat... Beim Eingang des Gefängnisses steht der Kerkermeister, ein roher Mensch, wie fast alle seines gleichen, und betrachtet die herzzerreissende Scene mit einer grausamen Ruhe und Gleichgültigkeit. So gerne man einen Schleier über jene schreklichen Tage der allerabscheulichsten Tyrannei, die Frankreich erdrükte, werfen möchte, so ist es doch nüzlich durch solche sprechende und warnende Denkmäler

Digitized by Google

das Andenken beizubehalten, das Laster zu brandmarken und seine Strafe zu verewigen. Uebrigens ist das Blatt eine schöne Composition, geschmakvoll, sprechend und wahr: die Scene ist an einem dunkeln Ort und die Gegenstände selbst geben das nöthige Licht; die meisten Gewänder sind weiss, und ihre blendende Farbe macht einen kräftigen, aber doch harmonischen Contrast mit dem dunkeln Hintergrunde. Preis 16 Liv. bei Desnoyers, *rue neuve Égalité Nro.* 300.

Études d'Arbres, nach der Natur gezeichnet, von A. Dessiennes, 1tes Heft, 4 Kupfer. Diese Baumstudien sind ein nüzliches Werk für Schulen und angehende Landschaftzeichner; sie sind in Crayon-Manier gestochen, von Noel, Massolle und Madame Lefevre. Das erste Heft enthält eine Eiche im Vordergrund — eine Birke — eine Buche — einen Kastanienbaum im Vordergrund: das Format gross in folio, erleichtert die eigenthümliche Darstellung des Charakters jedes einzelnen Baums. Bei Desiennes *rue St. Jacques Nro.* 187. Monatlich erscheint ein Heft. Preis 4 Liv.

Die Ruhe der Diana, nach le Sueur; Jupiter und Callisto, nach Hallé, zwei Gegenstüke von 16 Zoll im Durchmesser, gestochen von B. L. Henriquez, Mitglied der ehemaligen französischen und der kaiserlichen Akademie zu Petersburg. Wiederum zwei schöne

Digitized by Google

Produkte der Arbeit des berühmten Künstlers; Sein Ruhm ist so wohl gegründet, dass das Publikum mit Recht allemal etwas vorzügliches von ihm erwartet.

Amor und Psyche, nach Gerard, gestochen von Godefroi. Wer dieses schöne Gemälde von Gerard gesehen hat, erinnert sich desselben mit immer neuem Vergnügen. Der einfache, reine korrekte Styl, die idealische Schönheit, die ausserordentliche Anmuth und Lieblichkeit des Ganzen, zeichnet es vor vielen andern Meisterstüken der neuern Kunst aus. Es war eine schwere Arbeit dieses schöne Werk in Kupfer gestochen so nachzubilden, dass nicht bei dem einfärbigen Ton die Mannichfaltigkeit der Tinten, diese Schäze des Coloristen, und die vielen angenehmen Contraste, die dem Gemälde einen so grossen Reiz geben, der feine Ausdruk, die Anmuth und Harmonie des Ganzen verloren giengen. Aber noch mehr gewagt war die Idee des Künstlers, alle Arten des Kupferstechens in Einem Blatt zu vereinigen, die ihm jedoch auf eine bewundernswürdige Weise gelungen ist. Das sanfte der punktirten Manier in dem Fleisch der Figuren macht einen schönen Contrast mit der lebhaften und kräftigen Wirkung des Grabstichels in der Landschaft, und das Ganze wird noch durch den Zauber des Helldunkels der schwarzen Kunst gehoben. Das Blatt thut eine ausseror-

dentliche

dentliche Wirkung; man glaubt ein Gemälde zu sehen nicht einen Kupferstich. Die Figuren sind 18 Zoll hoch, eine Grösse die bisher im Kupferstich noch nie ausgeführt wurde. Das ganze Blatt hat 28 Zoll Höhe und 20 Breite. Preis 160 Liv. und 320 *avant la lettre*, bei Gerard in Louvre.

KUNST - LITTERATUR.

Von Millins längst erwarteter Ausgabe noch nie abgebildeter Antiken, ist das erste Heft des ersten Theils erschienen; es hat den Titel: *Monuments antiques inédits ou nouvellement expliqués; par A. L. Millin, conservateur des antiques de la bibliothèque nationale de France etc.* Es werden in diesem Werk die wichtigsten und kostbarsten Ueberreste alter griechischer und römischer Denkmäler, die sich sowol in den öffentlichen Kunst-Sammlungen der Hauptstadt, als in den Händen von Privatpersonen befinden, und noch nie bekannt gemacht wurden, Statuen, Bas-reliefs, Büsten, Gemälde, Mosaiken, geschnittene Steine, Vasen, Innschriften, Münzen, Werkzeuge etc. in treuen Abbildungen dargestellt und beschrieben, und mit einem erläuternden Commentar begleitet. Die Sammlung kann als Folge und Ergänzung zu Winkelmann,

Caylus und Guattani angesehen werden, auch ist sie in das nemliche Format lezterer Werke gebracht worden. Es sind in Frankreich noch sehr viele unbekannte Schäze des Alterthums in Händen von Privatpersonen, und Millin erwirbt sich ein nicht geringes Verdienst um die Kunst und die Archäologie, dass er besonders diese, die leicht zerstreut werden können, gezeichnet und beschrieben hat. Das Werk empfiehlt sich durch den schönen Text, der eine ungemeine Gelehrsamkeit und Kenntniss des Alterthums zeigt, und durch seine Mannichfaltigkeit und schöne Zeichnungen sowol dem Gelehrten und dem Künstler, als dem begüterten Liebhaber. Die Abbildungen sind ausserordentlich treu, die Ausführung nach Beschaffenheit des Gegenstands mehr oder weniger vollendet; einige sind mit dem Grabstichel gearbeitet, andere geäzt, noch andere sind blosse skizzirte Umrisse.

Das erste Heft enthält 9 Kupfertafeln und sieben Abhandlungen. 1) Die Pferde des Pelops, eine Kamee. 2) Eine Medaille von Heraklium im Chersonesus Tauricus. 3) Die Todten-Urne von Cösennia, aus dem Cabinet des Herrn van Horn. 4) Einige Medaillen der Stadt Pantikapea. 5) Beschreibung einer griechischen Vase, mit einem Gemälde, Akteons Tod vorstellend. 6) Beschreibung einer Medaille des Pacatianus. 7) Ein Denkmal aus Persopolis.

Digitized by Google

Das ganze Werk soll in vier Jahren vollendet werden und aus sechs Bänden bestehen. Jeder Band hat 50 Blätter Text und 40 Kupfertafeln, und wird in 6 Hefte getheilt, von welchem jedes in Paris 6 Liv. Subscriptionspreis kostet. In Deutschland kann man das Werk haben bei dem Industrie-Comptoir in Weimar.

Recueil des paysages, enrichis de figures et d'animaux, gestochen von P. J. Couché, gezeichnet und herausgegeben von Vauthier.

Dieses Werk wird in 60 Kupfertafeln einen vollkommenen Cursus der Landschaftszeichnung enthalten, und verspricht einen grossen Nuzen für angehende Künstler in diesem angenehmen Fach und für Schulen überhaupt. Es enthält Baumstudien, Landschaften, Felsenparthien, Thiere, entweder nach der Natur oder nach den besten Meistern gezeichnet; der Kupferstecher Couché, der schon durch seine vor 12 Jahren angefangene Gallerie *du palais-royal* rühmlich bekannt ist, hat die Crayon-Manier so gut nachgeahmt, dass man in der Art nicht bald etwas vollkommneres sehen kann. Das 1te Heft enthält 1) einzelne Zweige einer Tanne, einer Aspe und einer Pappel, 2) eine Tanne im Vorgrund, und mehrere Gruppen des nemlichen Baums im Hintergrund, 3) eine italienische Pappel, 4) eine Aspe, 5) einen Reuter, mit einer Landschaft im Hintergrund.

Digitized by Google

Das Ganze wird 12 Hefte ausmachen. Jedes Heft kostet 6 Liv. schwarz oder roth abgedrukt. Ein französischer, deutscher und englischer Text erleichtert das Studium dieser schönen Zeichnungen.

Paris bei dem Herausgeber M. R. VAUTHIER, Maler, *rue de la liberté Nro. 43. Fauxbourg St. Germain.*

Von folgenden Werken sind Fortsezungen erschienen.

KRAFTS Gebäude von Paris. S. S. 200. 12tes Heft, 6 Liv. mit dem Text in französischer, deutscher und engländischer Sprache.

Roms antike Denkmäler, v. BALTARD, 7tes und 8tes Heft, S. S. 247. Mit diesen endigt sich dieses schöne Werk, das uns so meisterhaft gearbeitete Darstellungen der schönen Denkmäler der Vorzeit giebt. Die lezten Hefte sind noch besser gerathen als die ersten, und überall alle Blätter sehr sanft, leicht und luftig, wie die Arbeiten eines leichten markigen Pinsels.

Griechische Vasen aus der Sammlung des Ritter Hamiltons, von DANNECUN, 6tes Heft, 6 Kupfertafeln, S. S. 248.

Grands prix d'architecture, couronnés par l'institut, von DETOURNELLE, S. S. 151.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

INHALTS - VERZEICHNISS

DES ERSTEN BANDES DER KUNST-ANNALEN

ANTIKEN.	Kpfrt.	Seite
Antinous, des Belvedere	XXIII.	124
Egyptische,	XLV.	175
Apollo, Musagetes	LXII.	261
Pythius	LXX.	276
Lycius	LVI.	230
Bacchus	LXX.	276
Indicus	XXXIX.	162
Büste	L.	214
Calliope	LXII.	261
Clio	ibid	262
Erato	XXX.	117
Euripides, Büste	LIV.	226
Euterpe	XXVIII.	114
Herkules und Telephus	LVI.	230
Hippokrates, Büste	L.	214
Homer, Büste	LIV.	224
Isis salutaris	XLV.	175
Juno, Capitolinische	XXXIX.	162
Mars, der Sieger	LXX.	270
Melpomene	XXVIII.	114
Merkur	XXXIX.	162
Polyhymnia	XXX.	117

Digitized by Google

ANTIKEN.	Kpft.	Seite
Sokrates	L.LIV.	213.226
Terpsichore	LXVI.	269
Thalia,	*ibid.*	
Venus, von Arles	XXXIII.	123
Capitolinische	ibid.	125
von Troas	LVI.	231
Virgil, Büste	LIV.	225
Urania	XLV. LXVI.	175. 269.
ANTIKEN-GALLERIE im Museum		112
ANTOINE, Architekt		208
ARCHITEKTONISCHE Werke bei der Ausstellung		147
ARCHITEKTUR.		
a. *Aeltere Denkmäler.*		
Drei gothische Häuser zu Venedig	X.	46
Moschee Achmeds in Konstantinop.	LII.	217
Pantheon zu Athen	III.	18
Portikus von 10 Säulen	XXVI.	104
Propyläen	III.	19
Triumphbogen zu Rimini	XXVI.	106
b. *Neuere Denkmäler und Zeichnungen jezt lebender Künstler.*		
Bibliothek, Plan zu einer National, Gisors	LXVII.	271
Durchschnitt derselben	LXVIII.	273
Gougeons Grabmal	IV.	22
Monument für den Eintrachtsplaz in Paris. Detournelle und Caraffe	LVIII.	237
National-Kunstschule, Menager	XVI.	65

Digitized by Google

	Kpfrt.	Seite
National-Säule, Moreau	XVIII.	72
Grundriss derselben	XXII.	84
Ehrensäule für die Departemente	XXXII. XLIV. LXIV. 121 173.	265
Triumphsäule, Poyet	XXVIII.	158
Plan zu einer Illumination, Gisors	XXXIV.	126
AUSSTELLUNG der Gemälde		133
der Industrie-Produkte,		90
der Kunstschule zu Rom,		257
BATAILLEN-STÜKE bei der Ausstellung		142
BILDHAUER - ARBEIT.		
a. *Werke älterer Meister*, S. Antiken.		
b. *Werke neuerer Meister.*		
Allegorische Figur auf der National-Säule, Espercieux	XXIV.	89
Bas-reliefs derselben, Moreau	XX.	81
Bellona, Cartellier	LXXII.	281
Die drei Horazier, Gois	LXIII.	263
Oedipus und der Hirt, Chaudet	XLII.	168
Priamus zu den Füssen Achilles, Norblin	II.	14
Tiek	IX.	44
Sappho, Ramey	LX.	242
Sündfluth, Clodion	XLVIII.	184
Trophäe für die National-Säule, Moreau	XXXVI.	132
BILDHAUER-ARBEITEN bei der Ausstellung		145
neue		206
BLUMEN-STÜKE bei der Ausstellung		187
BOUCHET	LXIX.	274

Digitized by Google

	Kpfrt.	Seite
CALLET, grosses allegorisches Gemälde		141
CARAFFE	XV.64.XXI.	82
CARTELIER, Bildhauer	147.LXXII.	281
CHAUDET, Architekt	XLII. 168.	146
CLODION, idem	XLVIII.184	146
CORBET, idem		147
CORREGIO, Nachrichten von ihm	XXVII.	155
DAVID	XIII.	57
DOMENICHINO	LVII.	233
DROUAI	XXVII.	107
DUCQ	I.	11
ESPERCIEUX	XXIV.	89
FÆRBEREI mit Safflor		26
GARNIERS, Gemälde von ihm		138
GAUFFIERS, Maler		207

GEMÆLDE.

a. *Aeltere Schule:*

Christus und die Ehebrecherin, von Poussin	LIII.	221
David und Goliath. Dan. de Volterra	XLVII.	182
Dejanira. Guido Reni	XXXV.	128
Heilige Familie. Parmesano	XLIII.	170
Raphael	XXI.	118
Hieronimus. Correggio	XXVII.	155
Communion des, Domenichino	LVII.	233
Herkules Tod. Guido Reni	XLI.	166
Messe des h. Martins. Lesueur	XXV.	101
Rebecca und Elieser. Poussin	XLIX.	211

Digitized by Google

GEMÆLDE.	Kpfrt.	Seite
b. *Neuere Schule:*		
Achilles. Regnault	XXIII.	86
Allegorie im Saal der medizinischen Schule. Caraffe	XV.	64
Amor im Schoos der Freundschaft.	XXI.	82
Belisar. David	XIII.	57
Cleopatra, Tod der, Regnault	LXV.	266
Cleobulus u. seine Tochter. Bouchet	LXIX.	274
Endymion. Girodet	LV.	227
Erato und Amor. Meynier	XL. 162.	138
Gracchus Ausgang. Drouai	XXVII.	107
Grazien, die drei, Regnault	LXXI.	279
Hofnung unterstüzt den Unglüklichen. Caraffe	XV.	64
Isabey's barque	LXI.	259
Kindergruppen. Prudhon. Guerin	VIII.	42
Marcus Sextus. Guerin	VII.	39
Präsident Molé unter den Aufrührern. Vincent	XIX.	78
Orest und die Furien. Hennequin	LI.	215
Orpheus an Euridicens Grabe. Guerin	LIX.	240
Scipio empfangt seinen Sohn. Ducq	I.	11
Ingres	XXIX.	116
Telemach und Eucharis. Meynier	XIV.	61
Vestalin, der Tod einer, Peytavin	137. XLVI.	178
GEMÆLDE - Handel und Preise		255
GEMÆLDE - Vertheilung unter fünfzehn Städten Frankreichs		53
GERARD, Porträte von ihm		144
Ossian		191
Amor und Psyche		290

Digitized by Google

	Kpfrt.	Seite
GIRODET, sein Endymion	LV.	227
GROS, Maler		139
GUERIN, Gemälde von ihm	VII.39.VIII.42.LIX.	240
GUIDO RENI	XXXV.XLI.	128.166
GOUGEON, Bildhauer		22
HACQUINS Manier, verderbte Gemälde wieder herzustellen		250
HENNEQUIN, sein Orest	LI.	215
HUE, Gemälde von ihm		140
ISABEY	LXI.	259. 190
INGRES, Scipio und sein Sohn	XXIX.	116
KUNSTFREUNDE, Gesellschaft der		196
KUNST-LITTERATUR		151.199.244.291
KUNSTSCHULE zu Rom		38
— — — — Plan zu einer	XVI.	65
KUPFERSTICHE, neue		202. 286
LANDSCHAFTEN bei der Gemälde-Ausstellung		144
MASSONS, Bildhauers, neuestes Werk		283
MEDAILLE auf den Frieden. Droz		99
— — — drei sehr grosse		253
MEUBLEN	VI.29.XII.	52.XVII.69
MEYNIER, Maler	XIV.	61. 138
MONSIEUX idem		139
MOREAU, Architekt		72.81.84
MOUCHY, Bildhauer		208
MUSEUM, französischer Monumente		23
NEKROLOG		207
NORBLIN, Bildhauer	II.	14
PARMESANO		170

Digitized by Google

	Kpfrt.	Seite
PEYTAVIN, Vestalin	137.	XLVI. 176
POUSSIN		211. 221
POYET, Triumphsäule		XXXVIII. 158
PREIS-Aufgaben		285
— — Austheilungen		98. 150. 193
PRUDHON, eine Kindergruppe	VIII.	42
RAMEY, seine Sappho	LX.	242
REGNAULT		86. 140. 279. 266
ROLLAND, Maler		140
RAPHAEL, Nachrichten von ihm		119
SAFFLOR (*carthamus tinctorius*)	V.	25
SAPPHO		139. 246. LX. 242
SCHLACHT bei Marengo		143
— — — bei Nazareth. *ibid*		195
SCHULE der Malerei und Bildhauer Kunst		35
LESUEUR, Nachrichten von ihm		101
TIEK, Priamus	IX.	44
TORSO des Belvedere		258
VINCENT		78. 138
VOLTERRA, Daniel von	XLVII.	182
WAU (*reseda luteola*)	XI.	49
WIEDERHERSTELLUNG verderbter Gemälde		250

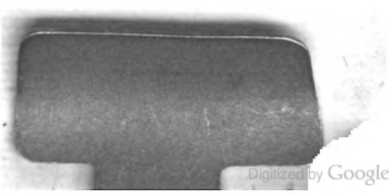
Digitized by Google

BIBLIOTHEK
der
Kgl. Bayer. Akademie
d. B. K.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google